

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Erweiterung) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auszeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld.
Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Punctstellen, sowie die 131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Weiblich die dortigen 36 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 20 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Reklamen; 2 Pfg. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dreitel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unendlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 251.

Wiesbaden, Mittwoch, 2. Juni 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei direktem Versand frei an die angegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 96 „

in Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland für einen Ort und laufenden Monat . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Druck und Gegendruck.

Am 12. Juni findet in Berlin eine große öffentliche Versammlung statt, deren Einberufung unter höchst bemerkenswerten Umständen erfolgt ist. Der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankier-Gewerbes und der Zentralverband deutscher Industrieller haben nämlich eine gemeinsame Einladung zu dieser Versammlung erlassen.

Dass die beiden Vereinigungen miteinander verhandeln, könnte niemand behaupten. Zwar finden wir eine Reihe Persönlichkeiten, welche in beiden Lagern stehen, insbesondere Industrielle, welche der Bankwelt nahe stehen. Wir haben wohl auch erlebt, daß die zwei großen Vereinigungen gegen Regierungsvorlagen Stellung genommen haben, oder daß beide für eine Reform des Wörsegesetzes eingetreten sind. Aber das waren einzelne, von einander unabhängige Erscheinungen. Im übrigen stellten der Zentralverband deutscher Industrieller und der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes ganz verschiedene Welten dar. Der Zentralverband deutscher Industrieller ist schutzzöllnerisch, während die Bankwelt doch eher für eine freihändlerische Wirtschaftspolitik ist. Insbesondere hat der Zentralverband deutscher Industrieller zusammen mit den Agrariern die letzten Handelsverträge gemacht.

Wenn sich die schutzzöllnerischen Industriellen und die freihändlerischen Bankiers jetzt zusammenfinden, so müssen doch ganz besondere Dinge vorgekommen sein. In der Tat kann man es verstehen, wenn die Industrie

von den Agrariern abrickt. Der Pakt mit den Agrariern ist der Industrie teuer genug zu stehen gekommen. Die letzten Handelsverträge haben in Deutschland eine Teuerung angebahnt, unter welcher natürlich die Industrie schwer leiden muß. Die Industrie hat steigende Löhne bezahlen müssen, aber die Arbeiter haben davon doch nicht den erhofften Vorteil gehabt; denn was die Arbeiter an Löhnen mehr bekamen, ging infolge der Verteuerung der ganzen Lebenshaltung wieder drauf. Die Wirkung der Teuerung wurde von der Industrie aber ganz besonders in der jetzigen Krisis verspürt. Unter normalen Verhältnissen wären mit der allgemeinen Rentabilität der Industrie infolge der Krisis natürlich auch die Löhne zurückgegangen. Aber die Industrie konnte jetzt zu Lohnermäßigungen nur in ganz geringem Ausmaße übergehen, weil sie eben einseh, daß die fürchtbare Teuerung, diese Folge der Handelsverträge, keine Ermäßigung der Löhne zulasse, wenn die Arbeiter, wie es ihnen natürlich zukommt, sich weiter ordentlich nähren sollten. So haben die Industriellen die Wirtschaftspolitik der Agrarier ganz direkt zu spüren bekommen.

Schon das hat auf die Beziehungen zu den Agrariern abtöndelnd gewirkt. Dazu kamen jetzt noch die verschiedenen agrarischen Steuerprojekte; wir erinnern an die Pläne bezüglich einer Kohlensteuer. Was aber dem Pakt den Boden ausgeschlagen hat, das war der Antrag Richthofen, welcher dem mobilen Kapital in Handel und Industrie neue direkt unerträgliche und verderbliche Steuerlasten aufbürden will, und welcher weiterhin natürlich auch die Industrie schwer betroffen haben würde.

So hat der Antrag Richthofen den letzten Anstoß zu einem, in politischer Hinsicht höchst bemerkenswerten Bündnisse gegeben. Industrie und Bankwelt haben sich zusammengeschlossen, um gegen die agrarische Wirtschaftspolitik Front zu machen. Der Aufruf, mit welchem die beiden großen Vereinigungen an die Öffentlichkeit treten, läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Es wird darin auf den Ernst der Lage hingewiesen und die Notwendigkeit einer machtvollen Rundgebung betont. Deutschlands Industrie, Handel und Bankgewerbe seien am Ende ihrer, auf viele und harte Proben gestellten Geduld. Sie seien nicht länger gewillt, einer Gejeggebung zum Opfer zu dienen, welche von einseitiger wirtschaftlicher Interessenpolitik beherrscht werde. Es ist aber nicht nur eine augenblickliche Rundgebung geplant. Vielmehr will man eine dauernde Interessengemeinschaft der privaten Berufe von Industrie, Handel und Bankwesen abschließen, selbst für die Wahlen. Gält dieser Zusammenschluß, was er verspricht, dann kann man das Ereignis gar nicht hoch genug anschlagen.

Preklimmen zur konservativ-kerikalen Gewaltpolitik im Finanzausschuß.

Der Sturm, der neuerdings im Finanzausschuß losgebrochen ist, tobt in der Presse heftig fort. Die „Nat. Korr.“ schreibt: „Sei's wie's sei — was mit Händen zu greifen ist, ist dieses: die Regierung hat, dem berühmten Buttamerschen „Sofort“ eine neue Variante hinzuzufügend, ihr feierliches Gelöbniß, die Erbschaftsteuer „in den nächsten Tagen“ einzubringen, milde ausgedrückt, nicht gehalten. Dafür hat sie der Coterie von Konservativen, Zentrum und Polen die Hand geboten, die Geschäftsordnung zu brechen und die Linke zu vergeblichen Argumenten, ohne die bereitwillige Darreichung der fertigen Entwürfe hätte die angenehme neue Mehrheit ihre Pfingstüberrückführung schwerlich ausführen können. So haben die Nationalliberalen (und mit ihnen die Freisinnigen) getan, was in solcher Lage zu tun ihnen nur noch übrig blieb. Als Spielball zu dienen für eine Sozietät, die sich über die einzelnen Schachzüge bis ins Detail verständigt zu haben scheint, und der weder mit sachlichen Argumenten, noch mit einem Appell an Anstand und gute Sitten beizukommen ist, dünken sie sich denn für zu gut. Das widerstreitet einfach ihrer Würde. Ob die Position, in die sich Herr Sydow und der Herr Reichsminister durch Duldsamkeit und Entgegenkommen hineinmanövriert haben, so überaus würdig ist, haben wir nicht zu entscheiden. Schließlich hat jeder Staatsmann seine Reputation selbst zu verteidigen.“

Der „Nationalzeitung“ entnehmen wir: „Wenn es eine Logik in der Politik gibt, wenn nicht Charakterlosigkeit bei einem Staatsmann zum Prinzip erhoben werden darf, wenn Achtung bei den Zeitgenossen und vor sich selbst noch Vorbedingung für das Vertrauen ist, das jeder Staatsminister braucht, dann allerdings haben die Konservativen richtig gerechnet, dann muß der leitende Staatsmann einem anderen die Geschäfte überlassen. Zentrum ist wieder Trumpf, Zentrum wird für absehbare Zeit Trumpf bleiben. Das hat das deutsche Volk den Konservativen zu verdanken. Ob aber der Reichsminister es mit seinem Gewissen vereinbaren kann, diese neue Zentrumspolitik mit seiner Verantwortung als leitender Staatsmann zu bedenken, hat er zu entscheiden. Aber die Stimmung des deutschen Volkes, zumal jener Schichten, deren nationaler Impuls die letzten Wahlen so glücklich enden ließ, wird er sich aber nicht im unklaren sein.“

Die „Tägliche Rundschau“ wirft die Frage auf: „Wo ist der Reichsminister?“ und gibt einer Zuschrift Raum, in der es zum Schluß heißt: „Glaubt der leitende Staatsmann, daß der Bloch, den er geschaffen, zerschlagen ist — und er wird es wohl glauben müssen — dann wird er zum deutschen Volk sagen können: „Ich war mit meinen Gedanken der Zeit und ihren Möglichkeiten vorausgeeilt. Ich glaubte euch reif für eine Politik, die sich bei allen berechtigten Sonderheiten der Parteien doch auf einen gemeinsamen Urquell alles nationalen Denkens und Handelns zurückführen ließe, auf den nationalen Staatsgedanken, der

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Himmelserscheinungen im Juni 1909.

Mit dem Monat der höchsten Sonnenstände und der längsten Tage, dem Juni, wird die Mitte des astronomischen Jahres überschritten; die Mitte des meteorologischen Jahres folgt dieser aber mehr als zwei Wochen später nach, denn durch die Nachwirkung der in Betracht kommenden Faktoren verzögern sich die meteorologischen Jahreszeiten gegen die astronomischen. In ihrem scheinbaren Jahreslauf tritt die Sonne am 22. Juni um 3 Uhr früh aus dem Kalenderzeichen der „Zwillinge“ in das des „Krebses“, im Tierkreis selbst befindet sie sich jedoch erst auf der Grenze zwischen „Stier“ und „Zwillingen“, da sich die Sternbilder gegen die Zeichen durch die Präzession, das Fortschreiten der Nachtgleichenpunkte, schon um rund eine volle Sternbildbreite verschoben haben. Die Summe kommt damit in ihren Wendepunkt, zum Stillstand (Solstitium), und der Sommer beginnt auf der Nordhalbkugel, gleichzeitig der Winter auf der Südhalbkugel. — Am 1. Juni besitzt die Sonne eine nördliche Abweichung von 23° 0', erlangt am 22. Juni eine solche von 23° 27' und sinkt am 30. Juni wieder auf eine Deklination von 23° 12' herab, um dann stetig nach Süden fortzuschreiten. Damit nimmt ihre Mittagshöhe entsprechend zu und ab, im ganzen natürlich zu, und zwar für das mittlere Deutschland von 59½ auf 60¼ Grad. Die davon abhängige Tageslänge wächst im nördlichen Deutschland von 16½ auf fast 17 Stunden, im mittleren Deutschland von 16¼ auf 16½ Stunden, im südlichen Deutschland, der Schweiz und Oesterreich von 15¾ auf 16 Stunden. Der 22. Juni ist für die Nordhemisphäre der längste Tag; die Abnahme der Tagesdauer bis zum Monatschluß beläuft sich im Süden auf nur 2 Minuten, in Mitteldeutschland auf 3 bis 4 Minuten und im Norden auf 5 Minuten. Durch die sehr langen Dämmerungen, die in allen Orten nördlich des Parallels von 48° 32' um Mitternacht ineinander übergehen und dadurch

die hellen Nächte hervorrufen, erfährt die Tageshelligkeit noch eine sehr bedeutende Verlängerung.

Der Sonnenkörper hat in den letzten Wochen abermals eine verstärkte Eruptionsstätigkeit befundet: am 13./14. Mai überschritt eine am 8. Mai nahe dem Ostrand sichtbar gewordene, für die gegenwärtige Zeit ziemlich bedeutende Fleckengruppe in der südlichen Fleckenzone den mittleren Meridian, nachdem ihr schon eine kleine Gruppe in der nördlichen Fleckenzone um drei Tage vorangegangen war. Besitzt die erwähnte Masse größere Beständigkeit, so wird sie am 3. oder 4. Juni am Ostrand der Sonne wieder sichtbar werden.

Unser Mond zeigt im Juni folgende Phasen: Vollmond 4. Juni, 2 Uhr 25 Min. vorm., Letztes Viertel 11. Juni, 3 Uhr 43 Min. vorm., Neumond 18. Juni, 12 Uhr 28 Min. vorm., und Erstes Viertel 25. Juni, 7 Uhr 43 Min. nachm. Er befindet sich am 12. Juni, um 5 Uhr nachm., in Erdnähe bei einem Abstand von 57,29 Erdhalbmessern und am 25. Juni in Erdferne bei einem Abstand von 63,38 Erdhalbmessern a 6378 Kilometer.

Von den diesjährigen vier Finsternissen finden zwei, eine hier sichtbare totale Mondfinsternis und eine hier unsichtbare totale Sonnenfinsternis, statt. Die totale Mondfinsternis fällt auf den 4. Juni und nimmt ihren Anfang überhaupt um 12 Uhr 43,3 Min. vormittags (nach Mitternacht); die totale Verfinsternis hebt an um 1 Uhr 58,0 Min. und endigt um 2 Uhr 59,8 Min., während die Finsternis überhaupt aufhört um 4 Uhr 14,5 Min. vor mittags. Die Sichtbarkeit der Finsternis erstreckt sich über das südwestliche Asien, den Indischen Ozean, Europa, über das südwestliche Asien, den Indischen Ozean, und das südliche Nordamerika. In Deutschland und den übrigen mitteleuropäischen Ländern sinkt der Mond 10 bis 20 Min. vor dem Austritt des Halbschattens der Erde aus der Mondscheibe, also kurz vor dem Ende der Finsternis unter den Horizont; die Totalität aber ist in ihrem ganzen Verlauf zu beobachten.

Die unsichtbare totale Sonnenfinsternis tritt in der Nacht vom 17. zum 18. Juni ein, beginnt überhaupt

um 10 Uhr 0,3 Min. abends und endigt um 2 Uhr 36,7 Min. früh; die Mitte der zentralen Verfinsternung wird um 12 Uhr 31,2 Min. überschritten. Sichtbar ist diese Finsternis vorwiegend nur im Bereiche der Mitternachtszone, nämlich im hohen Norden Europas, in der nordöstlichen Hälfte Afrikas, in Nordamerika und in den Nordpolargegenden.

Die Beobachtung der großen Planeten gestaltete sich im Juni folgendermaßen: Merkur, der am 14./15. Juni zu Mitternacht in untere Sonnenkonjunktion kommt, bleibt verborgen. Am 7. Juni, um 4 Uhr nachmittags, hat er mit Venus Zusammenkunft. — Venus, die am 23. April in oberer Sonnenkonjunktion gewesen ist, hält sich noch für längere Zeit in der hellen Abenddämmerung verborgen, aus der sie erst Ende August hervortritt; am 23. Juni, 6 Uhr früh, befindet sie sich in Konjunktion mit Neptun. — Mars, im Sternbilde des „Wassermanns“, zuletzt im Sternbilde der „Fische“, geht am Monatsanfang gegen 1½ Uhr, am Monatsende schon gegen Mitternacht im Osten auf. Er nähert sich der Erde von 133 auf 103 Millionen Kilometer, und dementsprechend vergrößert sich sein scheinbarer Scheibendurchmesser von 10,6 auf 13,5, um im September bis zu dem Maximalwerte von 24,0 anzuwachsen. Auf seiner Oberfläche hat Lowell schon jetzt interessante Veränderungen festgestellt. — Jupiter, im Sternbilde des „Löwen“, verschwindet anfangs bald nach Mitternacht, zuletzt schon kurz nach 11 Uhr am Westhorizont, doch fällt er noch immer als glänzendes Gestirn des Abendhimmels auf. Seine Entfernung von der Erde nimmt zu. — Saturn, in den „Fischen“, erscheint bald nach Mitternacht über dem östlichen Horizont; seine Entfernung von der Erde vermindert sich. — Uranus, in sehr südlicher Stellung im „Schützen“, bildet selbst für das bewaffnete Auge kein günstiges Beobachtungsobjekt. — Neptun, der Anfang Juli in Sonnenkonjunktion gelangt, ist auch für starke Instrumente unsichtbar.

Widmen wir in den wenigen geeigneten Nachstunden, die der helle Juni gewährt, besonders in der nicht durch das Mondlicht beeinträchtigten zweiten und dritten Woche, unsere Aufmerksamkeit dem Fixsternhimmel, so sehen

auch alle einst gegenüber den starken internationalen Mächten des Sozialismus und Ultramontanismus. Ich habe mich geirrt. Ihr stellt Sonderverträge und Nachhunger höher als den Staatsgedanken. Mag nach mir ein anderer wieder sich mühen, mit kleinen und großen Geschenken sich Freundschaften zu erkaufen. Ich trete von meinem Posten, um von heute ab Staatsbürger zu sein wie jeder andere. Ich hab's gewagt, aber Parteihader ließ mich im Stich." — Weiter schreibt dasselbe Blatt: „Die herkulische Steuerpolitik der Konservativen und Ultramontanen erinnert ein bißchen an jene Wurstfabrikation, bei der das Schwein vorn in die Maschine gesteckt wird und nach fünf Minuten hinten als Wurst herauskommt. „So ziemlich in Ferienstimmung“, wie der Freiherr v. Camp in der famosen Rumpfkommision selber sagte, bringt man binnen weniger Stunden neue Steuervorschläge ein und nimmt sie an. Abends um 9 Uhr erhalten die Abgeordneten die neuen Vorschläge, nächsten Tag wird abgestimmt. Einigen von den Herren, und namentlich den Regierungsvertretern, sind dabei aber doch „die Grausbirnen aufgestiegen“, wie der Österreicher sagt, und es ist ihnen nun, da sie so schön unter sich waren, vor ihrer eigenen Gottähnlichkeit bange geworden. Man erwäge nur einmal, was die Finanzkommission in Monaten zuwege zu bringen vermochte, und was jetzt das Rumpparlament in Stunden „geleistet“ hat.“

Die „Frankfurter Zeitung“ bemerkt u. a.: „Es ist der Moment eingetreten, den wir von Anfang an befürchtet haben, in dem die reaktionären Parteien, um sich selbst steuerfrei zu machen, nun mit ungehörigster Rücksichtslosigkeit sich auf alle Gegenstände stürzen, die überhaupt fähig sind, ein Steuerzeichen zu tragen. Es geht genau, wie seinerzeit bei der Fahrradsteuer; ob sie auf ihre volkswirtschaftliche und soziale Wirkung geprüft sind oder nicht, ist gleichgültig; es genügt, daß irgendwer sie macht, um sie durch diese Mehrheit zur Annahme zu bringen. In diesem munteren Ausverkauf feiern die ältesten Lädenhüter an Steuerprojekten helle Triumphe; sie werden auf den Tisch der Kommission ausgebreitet, von den verbündeten Parteien bewundert und schließlich als vollwertig nun auch im Handumdrehen akzeptiert. Wenn die Linke selbst die Opposition gegen dieses Verfahren in der Kommission aufgebracht hat, so trug dazu jedenfalls auch der Eindruck bei, daß die Regierung kein völlig lautes und ehrliches Spiel treibe. Während der Reichstagsarbeiten den Liberalen Führern die Versicherung gab, er habe an seinem Programm fest, steckte der Reichsfinanzsekretär den Gegnern die Entwürfe zu, mittels deren sie die Regierungsvorschläge zu Fall zu bringen halfen. Wenn demgegenüber die Hoffnung auf das Plenum gesetzt wird, so scheint uns das eine sehr schwankende Hoffnung zu sein. In der Politik entscheiden Tatsachen und die neue Mehrheit bemüht sich, diese Tatsachen zu schaffen in der Erwartung, die Regierung werde die 500 Millionen nicht ablehnen, wenn ihr auch die Art nicht ganz gefalle, in der sie zustande gekommen sind. Besteht in dieser Situation eine pupilläre Sicherheit für eine Haltung des Fürsten Bülow, die einen Konflikt zwischen ihm und der neuen Mehrheit schaffen würde? Aus der Vergangenheit berechtigt uns nichts zu einer solchen Zuversicht! Vielleicht wird der Reichskanzler versuchen, „sein Gesicht zu wahren“, und die neue Mehrheit erleichtert ihm das am Ende; es herrscht aber heute bereits die Empfindung, daß diese Finanzpolitik auch für das Schicksal des Fürsten Bülow den „großen Dreh“ bedeutet, weil er es nicht verstanden hat, seinem Willen Achtung zu verschaffen. — Industrie und Bankwelt sammeln sich jetzt zu einer letzten Abwehr. Ihr Vorgehen wird in weiten Kreisen lebhaft Zustimmung finden. Erfolg verspricht es aber erst dann, wenn der Kampf grundsätzlich und auf der ganzen Linie gegen die falsche Wirtschafts- und Steuerpolitik geführt wird.“

Im „Vorwärts“ heißt es: „Was nun? Der Blod ist gesprengt, endgültig gesprengt! Vor dem Exodus der

Sinken bot des Reichskanzlers Vertrauter und Spezialagent, Herr v. Zoebell, nochmals im Privatgespräch mit den Abgeordneten Weber und Baasche seine ganze Beredsamkeit auf, um diese von dem angekündigten Schritt abzuhalten. Aber vergebens! An ein weiteres Zusammenarbeiten der Liberalen mit den Konservativen an dem „großen nationalen Reformwert“ ist nicht mehr zu denken. Das Spiel ist aus. Allerdings kann Bülow die verlangten 500 Millionen neuer Steuern erhalten, aber nur von Gnaden des Zentrums und der Polen, der beiden Parteien, die er noch vor kurzem öffentlich als Feinde des Deutschen Reichs denunziert hatte.“ Der „Vorwärts“ schließt seine Betrachtungen mit den Worten: „Gält aber der Reichstag auf sein Recht, kann er diese geschäftsstörenden Beratungen der Rumpffinanzkommission gründlich dadurch ad absurdum führen, daß er diese bei seinem Wiederzusammentritt nach Pfingsten unter Berufung auf die Geschäftsordnung für nicht verhandelt erklärt und die konservativen Steueranschläge auf Stäcke, Tee, Zündhölzer und Glühkörper als neue, zunächst erst im Plenum zu beratende Anträge behandelt. Dann hätte das „nationale“ konservativ-keritopolnische Rumpparlament umsonst getagt.“

Politische Übersicht.

In den Berliner Wahlen.

L. Berlin, 31. Mai

In Berlin konzentriert sich das Interesse an den Landtagswahlen hauptsächlich auf den zwölften Wahlkreis, in dem der bekannte Adolf Hoffmann gewählt war. Hoffmann, der in erster Reihe antireligiöse „Aufklärung“ betreibt und erst in zweiter Linie Sozialdemokrat ist, würde unter gewöhnlichen Umständen kaum wieder aufgestellt werden, und insbesondere dem Parteivorstand ist seine Kandidatur jetzt ebenso wie früher unsympathisch. Aber die Verhältnisse oder, kurz gesagt, die Mandatskassation erstickt den Gedanken an einen neuen Kandidaten im Keime. Die freisinnige Volkspartei reklamiert den Wahlkreis für sich, besonders auch, weil nach ihrer Ansicht ein weiter rechtsstehender Kandidat gegenüber dem Sozialdemokraten wenig Aussicht habe. Die Meldung, daß die Nationalliberalen Herrn Professor Leidig vorschlugen, ist von der „Nationallib. Kor.“ prompt dementiert worden mit dem Zusatz, daß über das Verhalten der Nationalliberalen noch kein Beschluß gefaßt sei. Herr Leidig wünscht zu kandidieren, aber gerade der zwölfte Berliner Wahlkreis paßt für den genannten, innerhalb seiner Partei ganz rechtsstehenden Herrn wenig. Einen schlaun Coup nahmen die Konservativen vor. Sie proklamierten mit einer Zigarkeit, die ganz außerordentlich war, eine „konservative Beamtenkandidatur“. Wenn zu den konservativen die Beamtenstimmen hinzukämen, dann könnte es allerdings wohl flücken. Aber sehr prompt stellte das Organ der Beamten, die „Deutsche Nachrichten“, fest, daß es sich hier lediglich um die reine konservative Parteikandidatur des Herrn Viebig handle, der allerdings Beamter, nämlich Eisenbahnsekretär, aber politisch lediglich als Hochkonservativer anzusprechen ist. Der Herr ist zwar Beamter, aber deshalb noch lange nicht Beamtenkandidat. Wir können die Mitteilung des Beamtenblattes noch ergänzen. Es sind Verhandlungen eingeleitet worden, die dahin gehen, daß die Freisinnigen den Beamten einen Berliner Wahlkreis zugesiehen, wofür dann die Beamten in allen Wahlkreisen die Freisinnigen unterstützen würden. In der freisinnigen Partei ist man der Meinung, daß man die Beamten um Nominierung eines Kandidaten aus ihrer Mitte, der auf dem Boden der freisinnigen Volkspartei stehe, ersuchen könne. In derartigen Persönlichkeiten sei kein Mangel.

wir den jetzt nur wenig sich hervortuenden Schimmer der Milchstraße vom Südosten im flachen, gegen den Nordosthorizont herabgeneigten Bogen zum Nordnordwesten ziehen. Hier strahlt der Stern 1. Größe Capella im „Fuhrmann“ und jenseits der Milchstraße, gerade im Norden, der veränderliche Stern 2. Größe Algol im „Perseus“, daneben die „Andromeda“, über der innerhalb der Milchstraße die „Cassiopeja“ zu finden ist. Im weiteren Verlaufe des fernern Sternbandes begegnen unsere Blicke im Osten dem „Schwan“ mit Deneb und dem „Aber“ mit Atair, darüber der „Leier“ mit der funkelnden Wega. Nahe dem Südhorizont steht das uralte Sternbild des „Skorpion“ im Tierkreis; sein Name gehörte bei den Babyloniern in ältester Zeit wahrscheinlich der benachbarten Konstellation der „Wage“ an, denn diese gleicht der Gestalt eines Skorpions, nicht aber die der späteren und noch jetzigen Skorpionsterne. Das griechische chelai, „Wage“ und „Scheere“, hat durch die Scheeren des Skorpions wohl zu der Verwechslung geführt. Im Schöpfungsmythos der Babylonier, im Tiamat-Kampfe, spielte der Skorpionmensch eine wichtige Rolle, er ist deshalb gleich anderen Sagengestalten unter die Sterne versetzt worden. Tief im Südwesten erblicken wir das eigentümliche Trapez des „Raben“, darüber die „Jungfrau“ mit Spica, im Westen, immer im Tierkreis den „Löwen“ mit Regulus, der jetzt durch den glänzenden Jupiter sehr leicht zu finden ist. Am Nordwesthorizont schließen die „Zwillinge“, Castor und Pollux, den Tierkreis ab. Hoch oben breitet sich der „Große Bär“ aus, den Nordpol nimmt der „Kleine Bär“ mit dem Polarstern ein, und durch den Zenith windet sich der langgestreckte Drache, dessen rautenförmiger Kopf über Wega steht. Im hohen Süden erblicken wir den „Booten“ mit dem buntingschönen Arctur und die demantgeschmückte „Krone“ mit Gemma, dem Edelstein. A. K.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Die Teilstapelle am Bierwaldstätter-See, die im Jahre 1880 erneuert und von dem Baseler Maler Ernst Stückelberg mit Freskobildern geschmückt wurde, war in Gefahr, durch die Anlage einer Drahtseilbahn von der

Dampfschiff-Haltestelle nach dem Hotel an der Arenstraße empfindlich beeinträchtigt zu werden. Wie nun dem Cicero geschrieben wird, ist diese Gefahr jetzt beseitigt. Der Bundesrat empfahl die Erteilung der Bahnkonzession den eidgenössischen Räten nicht, und der Nationalrat nahm vor zwei Jahren einen Beschluß an: „In Erwägung, daß die Teilstapelle tröst der erhabenen Erinnerungen, die sie im Schweizervolke weckt, im gleichen Maße wie das Mülli eine nationale Stätte ist, wird der Bundesrat eingeladen, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um die Umgebung der Teilstapelle, nötigenfalls auf dem Wege der Expropriation, vor Profanation zu bewahren.“ Vor kurzem hat sich nun auch die Regierung des Kantons Uri, in deren Gebiet das fragliche Gelände liegt, damit einverstanden erklärt, „daß von Bundeswegen die Erwerbung der Teilstapelle am See, und zwar vom See hinaus bis zur Arenstraße und vom Hüpbach außerhalb der Schiffslände bis zum südlichen Ende des Teilstapelle-Tunnels der Gotthardbahn, statfinden und dadurch die klassische Stätte und ihre Umgebung vor Profanation durch Anlagen jeder Art geschützt werde.“ Gleichzeitig wird dem eidgenössischen Departement des Innern auch der Ankauf des sogenannten Hauses von Balther Fürst im Gute Schweinsberg in Atinghausen empfohlen.

C. K. Der Maler als Torero. Der bekante spanische Maler Ignacio Zuloaga, so berichtet ein französisches Blatt, ist als Künstler und als Kunstverehrer von einer seltenen Bescheidenheit. Sein höchster Stolz sind nicht seine farbenfrohen, mit Recht bewunderten Meisterwerke und auch nicht sein frühes begeistertes Eintreten für Greco, von dem Zuloaga eine Reihe prachtvoller Werke besitzt und für dessen überragende künstlerische Bedeutung er schon eintrat, lange bevor französische Kunstbegeisterte Greco „entdeckten“. Zuloagas höchster Stolz ist es, als ein meisterhafter Stiersechter zu gelten. Wie einstmalig Goya durch die wilde Phantasie seines Temperaments in die Arena getrieben wurde, so sucht auch der moderne spanische Maler im aufregenden Kampfe Befriedigung seines Abenteuerdranges. Kürzlich gab man in Sevilla zu Ehren Zuloagas ein großes Fest. Da sah man den Maler bei dem unvermeidlichen Stierkampf in die Arena treten, mit dem farbenleuchtenden Gewand des Toreros bekleidet, in der Hand, die sonst den

Der sozialdemokratische Terror soll diesmal zwar verhüllt, aber noch eifriger betrieben werden als das vorige Mal. Das könnte schließlich die Folge haben, daß abermals die Mandate, die den Sozialdemokraten zufallen, kassiert würden.

Justiz und Volksmeinung.

Die „Dortm. Ztg.“ schließt einen Leitartikel über das neue Stadium des Falles Eulenburg mit folgenden Sätzen: „Oder gibt es vielleicht doch eine andere Erklärung? Weiß Fürst Philipp Eulenburg, der Dichter des Sanges an Agir, zu viel?“ Ein Mitarbeiter schreibt uns dazu: Was das genannte Blatt hier in der Form einer Frage andeutet, das raunt sich hier im Westen, und vielleicht auch noch anderswo, das Volk auf allen Gassen zu. Wir sind selbstverständlich weit davon entfernt, die Meinung, die sich in einem solchen Gerede verrät, zu teilen, aber für unrichtig würden wir es auch halten, diese im Volk nun einmal verbreitete Meinung als negligeeable zu behandeln. Sie ist immerhin symptomatisch für die Stellung großer Bevölkerungsteile zu unserer Justiz.

Pfingst-Kongresse.

Es beginnt fürchterlich zu „togen“ in deutschen Landen! Überall wachsen die Kongresse aus dem Boden wie Pilze nach einem warmen Regen, und den deutschen Zeitungen wird wieder mancherlei zugemutet in den nächsten Wochen. Neben den gemeinen Feld-, Wald- und Wiesenkongressen aller Art tagen diesmal um die Pfingstzeit aber auch mehrere Kongresse, die allgemeine Interesse in Anspruch nehmen. In der Reichshauptstadt tritt der internationale Vergarbeiterkongreß zusammen, der die Grubenarbeiter aller Länder zu einer gemeinsamen Aussprache über die Schaffung von mehr Sicherheitsmaßregeln in den Gruben u. a. zusammenführt. Gleichfalls in der Reichshauptstadt tagen die technisch-industriellen Beamten, die Handelskammern und der Vaterländische Frauenverein. Schließlich hält auch der Verein zur Pflege des Deutschtums im Ausland, der frühere Allgemeine Deutsche Schulverein, seine diesjährige Hauptversammlung in Berlin ab. In Hamburg sind die im Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein zusammengetreten. Weiter tagen in Hamburg die Federhändler, die Naturheilvereine und die Spirituosens-Interessenten. In Weimar tritt der 6. Allgemeine Tag für deutsche Erziehung zusammen, der sich für eine Schulreform im weitesten Sinne aussprechen will, ferner die Hauptversammlung der Freistudentenschaft. In Cassel versammeln sich die Deutschen Goethebünde, in Lübeck die Geographen, in Dessau die Männer vom Deutschen Verein für Schulgesundheitspflege, in Hannover die Evangelischen Arbeitervereine, in Raumburg die deutschen Zeichenlehrer und Lehrerinnen, in Leipzig die Theosophen und ebenso die Anarchisten. In Staßfurt tagt der Verband der deutschen Beamtenvereine; in Münster haben sich die Bibliothekare und in Köln die deutschen Elektrotechniker zusammengefunden. In Stuttgart geht es musikalisch zu, dort tagen die Tonkünstler, aber auch die deutschen Veterinäre, zu Deutsch: Tierärzte. In Frankfurt sitzen die Zoologen und die Maler zusammen. In Dresden tagt ein eigenartiger Kongreß, nämlich der der deutschen Blinden. Von besonderer Bedeutung erscheint der in Kiel zusammen tretende Tag des Deutschen Flottenvereins und der

Pinsel führt, die blühende Klinge. Es war eine „Corrida de novius“ und nach allen Regeln der Kunst sollte Zuloaga mit sicherem Stoße den wütenden dreijährigen Stier, dem er als kühner „Espada“ gegenübertrat.

Theater und Literatur.

Dem soeben erschienenen „Shakespeare-Jahrbuch“ ist zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre (1908) von 209 Theater-Gesellschaften 24 Shakespearesche Stücke in 1200 Aufführungen zur Darbietung gebracht wurden. Den Rekord hat diesmal „Was ihr wollt“ erreicht, das 203mal von 32 Gesellschaften gegeben wurde; dann folgen „Der Kaufmann von Venedig“ (161, 67) und „Othello“ (141, 74), nur zwei Aufführungen erlebten „Coridan“, „Cyrubdine“ und „König Heinrich VI.“.

Bildende Kunst und Musik.

Der Maler Guillaume Dubufe, einer der führenden Künstler des Salons der Pariser Nationalgesellschaft, starb auf hoher See während der Überfahrt nach Buenos-Aires, wo er eine französische Kunstausstellung einrichten sollte.

Zum Direktor der Vatikanischen Gemäldegalerie ernannte der Paps den Mailänder Professor Luigi Cabenaghi, dessen Name durch seine Restaurierung des Abendmahls von Leonardo da Vinci weltbekannt geworden ist.

Wissenschaft und Technik.

Dr. J. D. G. Schmely, der Direktor des Reichs-Ethnographischen Museums in Leiden, ist gestorben. Schmely war ein Deutscher, der sich große Verdienste um sein neues Vaterland erworben hat.

Der kaukasische Alpenklub baut auf dem Elbrus 12000 Fuß über dem Meere eine meteorologische Station, eine der höchsten Europas.

Ernst v. Hesse-Wartegg hat auf seiner jüngsten Reise in das Wüstengebiet zwischen Süd-Tunesien und Tripitanien bei den südwestlichen Troglodyten auch jüdische Höhlenbewohner vorgefunden, die in ganzen Gemeinden beisammenwohnen und unterirdische Synagogen und Talmudschulen besitzen. Auch in der Oasenregion der südwestlichen Schotts besuchte Hesse-Wartegg Oasen mit weitläufig überwiegender jüdischer Bevölkerung, die nach Tausenden von Köpfen zählt.

unter Teilnahme des ehemaligen Staatssekretärs von Pöjadowsky in Heilbronn stattfindende Evangelisch-Soziale Kongress. In Eisenach löst die Deutsche Turnerschaft zusammen und der antiultramontane Reichsverband, in Wiesbaden der Deutsche Sängerbund, in Dresden die Deutsche Kolonialgesellschaft, in Köln der Deutsche Buchdruckerverein, in Nürnberg tagen die Elektrizitätsgesellschaften. Und an diese Pfingstkongresse schließen sich unmittelbar an die der Hoteliers, Fleischer, Bäcker, Ingenieure, Kohlenhändler, Handlungsgehilfen, Binnen-Schiffer, Gastwirte, Konditoren, der Deutsche Verein für Säuglingschutz und — damit auch sie nicht fehlen, die all die Dual und Last dieser unglücklichen Kongresse und Kongresschen zu erdulden haben — die Deutschen Journalisten und Schriftsteller in Breslau. — Wenn die Kongressreise so weiter geht, wird es bald in Deutschland keine Leute mehr geben, die diesen Kongressen als Zuhörer beiwohnen können, da heute schon jeder zweite Deutsche Teilnehmer eines solchen Kongresses ist. Von der Wiege bis zur Bahre ist, wie die vorstehende Liste ergibt, für jeden Kongressisten gesorgt und es dürfte sich vielleicht empfehlen, daß die Reichsfinanz-Kommission auch an eine Steuer auf Kongresse denkt.

Deutsches Reich.

* Die Wohnungsgeldzuschüsse. Nachdem nunmehr die Befolgungsvorlage Gesetzesentwurf erlangt hat, dürften die jetzigen erhöhten Sätze für die Wohnungsgeldzuschüsse interessieren, die bekanntlich mit rückwirkender Kraft bis zum 1. April 1908 demnachst zur Auszahlung gelangen sollen. Gegen die früheren Wohnungsgeldzuschüsse ist eine Erhöhung um 33 1/2 v. H. eingetreten. 1. Beamte der 1. Rangklasse erhalten jetzt in der Servisklasse A 2000, in Klasse I 1600, in Klasse II 1200, in Klasse III 960, in Klasse IV 800 M. Der pensionsfähige Durchschnittssatz beträgt hier 1312 M. 2. Den Beamten der 2. und 3. Rangklasse stehen in der Servisklasse A 1600 M., in Klasse I 1200, in Klasse II 960, in Klasse III 800, in Klasse IV 720 M. zu. Pensionsfähig sind 1056 M. 3. Beamte der 4. und 5. Rangklasse bekommen jetzt in Servisklasse A 1200 M., in Klasse I 800, in Klasse II 720, in Klasse III 640, in Klasse IV 560 M. Pensionsfähig sind 800 M. 4. Beamte, welche zwischen den Beamten der 5. Rangklasse und den Subalternen der Provinzialbehörden rangieren, Subalternbeamte 2. Klasse bei den Zentralbehörden, Subalternbeamte bei den Provinzial- und Lokalbehörden erhalten einen Jahresbetrag von 720 Mark in Klasse A, von 580 M. in Klasse I, 480 M. in Klasse II, 400 M. in Klasse III, 290 M. in Klasse IV. Pensionsfähig sind 495 M. 5. Die Unterbeamten sind zu folgenden Jahresbeträgen berechtigt: In Klasse A 480 M., in Klasse I 360 in Klasse II 240, in Klasse III 220, in Klasse IV 150 M. Pensionsfähiger Durchschnittssatz 300 M.

* Der Ausschuss des Deutschen Handelstages wird am 4. und 5. Juni in Magdeburg eine Sitzung abhalten. Von den Gegenständen der Tagesordnung sind folgende hervorzuheben: Beschlüsse der Reichstagskommission über Steuer auf Wertpapiere und Umsatz- und Wertzuwachssteuer auf Grundstücke; Schiffabgaben auf natürlichen Wasserstraßen; Handelspolitische Beziehungen zu Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika.

sh. Der Leipziger Anarchistenkongress. Der Allgemeine Anarchistenkongress, der ursprünglich für Ostern in einer rheinischen Stadt geplant war, dann aber auf Pfingsten verschoben werden mußte, weil die anarchistischen „Genossen“ nicht die nötigen Mittel für die Reise ihrer Delegierten zusammenbekommen hatten, trat in Leipzig unter dem Vorsitz des Leiters der anarchistischen Föderation Deutschlands, Rudolf Lange, zusammen. Den Hauptpunkt der Verhandlungen bildet die seit langem erstrebte Verbindung zwischen Anarchisten und Anarchosozialisten, die sich in den lokalpolitischen Gewerkschaften zusammengefunden haben. Die Verhandlungen fanden zunächst am ersten Pfingstfeiertag in geschlossener Sitzung statt. Der Vorsitzende Rudolf Lange berichtete über die von der Leitung der Geschäftskommission der anarchistischen Föderation entfaltete Tätigkeit. Danach sind in den letzten zwei Jahren über die „Genossen“ insgesamt 9 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Gefängnis und Geldstrafen im Gesamtbetrage von über 500 M. verhängt worden; 30 Mitglieder der Föderation wurden ausgewiesen. Bei der Beratung der Anträge wurde empfohlen, demnachst eine lebhaft propagandistische gegen den Parlamentarismus zu inszenieren und, um eine Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden, die beiden anarchistischen Wochenchriften „Der freie Arbeiter“ und der „Revolutionär“ zu verschmelzen. — Seypp Dertter-Verein referierte über den weiteren Ausbau der Organisation. — Weitere Anträge betrafen das anarchistische Rassentreiben, über dessen Darniederliegen sehr geklagt wurde, und anderes. Die Beratungen dauern noch an.

* Ultramontaner Irrat. Das von dem katholischen Kolportageverlag „Nach der Schicht“ in Wiebelskirchen (Trier) herausgegebene gleichnamige „Unterhaltungs- und Belehrungsblatt für das Volk“, redigiert von Pfarrer Schütz, leistet sich in seiner Nr. 19 (Mai) anlässlich der Anträge eines Lesers folgende Warnung vor Luthers Tischreden: „Zunächst sind die berühmten chinesischen Stinkbomben die reinsten Parfümflaschen edelsten Wohlgeruches gegenüber der Tischreden, in welchen Luther die Unflätigkeiten seines verderbten Herzens niedergelegt hat. Nehmen Sie ein Buch, das die Tischreden dieses unfeligen abgefallenen Priesters enthält, lassen Sie es alle bekannten modernen Desinfektionsprozesse durchmachen, bräuen Sie Blatt für Blatt, Seite für Seite mit Chlor- und Bromdämpfen, legen Sie es in Karbolsäure und wenden Sie Chloralkali, Jodol und was immer Sie wollen, an; wenn Sie es sodann mit kostbarer Narbe eingerieben und mit den Spezereien Arabiens von innen und außen bestreut haben, dann nehmen Sie das Buch und setzen sich damit allein in ein abgeschlossenes Zimmer, das aber nach der Besung wiederum schleuniger Desinfektion bedarf. Das ist der Charakter der Tischreden eines Narren, der die unfeligsame Spaltung in die ueropäische Christenheit getragen hat.“ Zum Schluß wird daran erinnert, daß der Katholik der Tischreden Erlaubnis bedürftig, um die Tischreden

zu lesen; diese Erlaubnis werde aber wahrscheinlich verweigert werden. — Wir hängen dieses Dokument mitteilswürdiger Rohheit und geistiger Minderwertigkeit hiermit niedriger. Möge es weithin bemerkt werden.

Heer und Flotte.

Berabschiedete Offiziere im Kommunaldienst. Mit der Unterbringung verabschiedeter Offiziere im Kommunaldienst beschäftigt sich ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten, in welchem es heißt: „§ 8 Ziffer 2 der Grundzüge für die Besetzung der mittleren Rang- und Unterbeamtenstellen bei den Kommunalbehörden usw. mit Militärangewandten und Inhabern des Anstellungsscheines vom 20. Juni 1907 ist die Berücksichtigung der Bewerbungen verabschiedeter Offiziere um die den Militärangewandten vorbehaltenen Stellen nur eine fakultative. Indessen haben sich vor allem größere Kommunen vielfach bereit gezeigt, Offizieren verschiedene, und zwar auch den Militärangewandten nicht vorbehaltene Stellen, z. B. die Stellen der Standesbeamten, zu übertragen. Es würde nun zur Förderung des Unterkommens verabschiedeter Offiziere im Zivildienst erwünscht sein, wenn sich die Kommunen, und zwar in erster Linie die größeren Stadtgemeinden, zur Besetzung einzelner Stellen verständigen, die sie für geeigneter zur Besetzung mit verabschiedeten Offizieren halten, und die sie mit solchen zu besetzen im allgemeinen bereit wären. Es würde sich hierbei in keinem Falle um eine Bindung der betreffenden Gemeinden handeln, vielmehr soll auf diese Weise nur der Erfolg angestrebt werden, daß Offiziere mehr als bisher zu Bewerbungen um derartige Stellen ermutigt werden. Über die Berücksichtigung der Bewerbungen wurden die Gemeindebehörden die freie Entscheidung behalten. Erw. ersuche ich, an die größeren Stadtgemeinden Ihres Bezirks mit einer entsprechenden Anregung heranzutreten und mir über das Ergebnis der Anregung gegebenenfalls unter Beifügung der von den betreffenden Städten gefertigten Stellenverzeichnisse demnachst Bericht zu erstatten.“

In den Kaisermanövern in Württemberg nehmen fünf bayerische Divisionen teil. Der Prinzregent wird sich durch den Prinzen Ludwig vertreten lassen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Deutsche Schulverein in Wien richtet an das deutsche Volk einen Aufruf, der Aufforderung Hofeggers nachzukommen und dem Deutschen Schulverein für Schulzwecke eine Spende von 2000 Kronen zuzuschicken für den Fall, daß sich bis Ende 1910 tausend Volksgenossen bereit erklärt haben, eine solche Spende zu gewähren. „Tausend vermögende Volksgenossen, Körperschaften und Vereinigungen sollen geworden werden, die je 2000 Kronen für einen Zweimillionenfonds zeichnen sollen, welcher der Errichtung deutscher Schulen und Kindergärten an den Sprachengrenzen dienen soll.“

Rußland.

Russische Rüstungen?

Die „Montagsrevue“ in Wien will aus außerordentlicher Quelle die Nachricht über große Rüstungen Russlands erhalten haben. Die Geldnot in Petersburg sei zwar groß, aber die Bestellungen auf Waffen und Munition erfolgten mit langen Zahlungsfristen, und man hofft in der Zwischenzeit in Frankreich und England die notwendigen Anleihen abzuschließen zu können. Tatsächlich befänden sich russische Geldagenten in London, wo man auf die Unterstützung der Regierung rechne. Die besonderen Abmachungen zwischen Russland und England einerseits und Serbien andererseits ließen jedenfalls auf eine Aktion der genannten Mächte schließen. — Die „außerordentliche“ Quelle der „Montagsrevue“ scheint uns einzuweisen doch noch eine außerordentlich unzuverlässige zu sein.

Die Zarin leidet an allgemeiner Schwäche, die so schlimm ist, daß sie nicht gehen kann.

Frankreich.

Der Antimilitarist Grimbart hatte in Reims gelegentlich des Vorbeimarsches einer Kompagnie des 132. Infanterie-Regiments eine französische Fahne auf dem Misthaufen im Hofe seines Hauses aufgespiant. Der Führer der Kompagnie, Leutnant Vasson, ließ die Fahne entfernen, worauf Grimbart den Offizier beleidigte. Gegen Grimbart wurde infolgedessen ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet. In der Verhandlung am Samstag wurde jedoch Grimbart freigesprochen. In der Begründung des Urteils heißt es, daß der Offizier keinerlei Polizeigewalt hatte und daß somit keine Beleidigung gegen einen Vertreter der öffentlichen Gewalt in Ausübung seines Amtes vorgelegen habe.

Vereinigte Staaten.

Der Versuch Aldrichs, die Anfang April überreichte Denkschrift der deutschen Handelskammern über die deutschen Löhne zu unterdrücken, entseffelte eine dreistündige Senatssitzung, die einen sensationellen Eindruck machte. Das Staatsdepartement hatte die Denkschrift sofort nach Empfang der Finanzkommission übermitteln. Aldrich schloß sie ein, versagte den interessierten Senatoren den Einblick und versuchte die Existenz der Denkschrift geheimzuhalten. Daraufhin forderte der Senat in den letzten Tagen auf dasollettes Antrag das Staatsdepartement auf, die Denkschrift vorzulegen. Aldrich informierte den Senat, die Finanzkommission habe die Denkschrift nicht. Am Samstagmorgen informierte eine Postkassette des Präsidenten Laft den Senat. Die Regierung übermittelte die Denkschrift. Die Diskussion ergab, daß Aldrich die Denkschrift nunmehr dem Staatsdepartement zurückgeschickt hatte. Eine zweite Postkassette Lafts übermittelte sie wieder dem Senat; jetzt wird sie übersetzt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Eine Vorführung des Zeppelin-Luftschiffes vor dem österreichischen Kaiser.

hd. Budapest, 1. Juni. Die „Budap. Korresp.“ meldet: Im Laufe des Sommers wird Kaiser Franz Joseph Gelegenheit haben, das Zeppelinsche Luftschiff in Augenschein

zu nehmen. Während seines Sommeraufenthaltes in Ischl wird nämlich der Kaiser einen Ausflug unternehmen und während einer Reise von Bregenz nach Lindau das Zeppelinsche Luftschiff in seiner Funktion beobachten. Den bisherigen Dispositionen zufolge ist die Reise des Kaisers von Ischl nach Bregenz für den 28. August in Aussicht genommen. Es ist noch nicht bestimmt, ob der deutsche Kaiser bei Vorführung des Zeppelinschen Luftschiffes zugegen sein wird.

Die Luftschiffhalle in Luzern. Der Präsident des Luzerner Luftschiff-Finanzkomitees, Oberst Scherer, teilte während eines Banketts des Fremdenverkehrsvereins mit, daß die in Luzern zu errichtende Luftschiffhalle drei Luftschiffe aufnehmen könne. Das Luftschiff für den Polarverkehr werde außer den Fahrten um den Nordpol nach Engelberg, Jogerberg und Obwalden unternehmen. Die Stadt Luzern wird zur Errichtung der Halle 800 000 Quadratmeter Land abtreten, von denen 80 000 durch Seeauffüllung zu gewinnen sind.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 2. Juni.

— Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung Frankfurt am Main. Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Düsseldorf (Erhardt) wird eine sehr interessante Zusammenstellung von Ballongeschützen und Geschossmaterial zur Ausstellung bringen. Es befinden sich darunter unter anderem ein Panzerautomobil mit Ballongeschütz, Schrapnellpatronen für 5-Zentimeter-Ballongeschütze, Schrapnellzylinder für 5-Zentimeter-Ballonschrapnell, Exerzierpatronen für 5-Zentimeter-Ballongeschütze, Streugranatpatronen für 5-Zentimeter-Ballongeschütze, vernickelte Wasserstoffflaschen, Musterbrett mit verschiedenen, dünnwandigen Rohren von verschiedenem Querschnitt für Luftschiffe, Raketen mit Werkzeugstahl, mit Bruch-, Biege- und Zerreißproben. — Die Großherzoglich-Kurverwaltung Bad-Naheim hat einen Preis von 3000 M. gestiftet. — Der Historischen Abteilung der Ausstellung ist aus dem Besitz des Herrn Reinheimer-Frankfurt eine Sammlung von Briefen zur Verfügung gestellt worden, welche im deutsch-französischen Krieg aus der belagerten Hauptstadt Frankreichs durch die Ballonpost befördert worden sind. — Von der „Ja“ ist ferner ein Wettbewerb für eine Prämierungsmedaille ausgeschrieben. Als 1. Preis sind 600 M. vorgesehen, als 2. Preis 300 M., als 3. Preis 100 M.

— Gewerbliche Privatschulen. Die Bestimmungen über die in den Geschäftsbereich der Handels- und Gewerbeverwaltung fallenden Privatschulen, die für manche Kreise erhebliche Bedeutung haben, sind im allgemeinen wenig bekannt. Es dürfte daher die nachstehende Wiedergabe des wesentlichen Inhalts des Ministerialerlasses vom 16. Februar 1908, der auf alle dem Handelsministerium unterstellten Privatschulen und Privatlehrer ohne Rücksicht auf das Alter und das Geschlecht der Schüler Anwendung findet, von Interesse sein. Bei einer Privatschule erachtet oder unterhalten will, bedarf dazu der Erlaubnis. Zuständig zur Erteilung der Erlaubnis ist der Regierungspräsident. Die Erlaubnis muß versagt werden, wenn Tatsachen vorliegen, die die Annahme begründen, daß der Schulunternehmer oder -leiter der erforderlichen sittlichen Zuverlässigkeit ermangelt, wenn der Schulleiter nicht imstande ist, die zur Leitung der Privatschule erforderlichen Fähigkeiten nachzuweisen, wenn die Lehrkräfte der erforderlichen sittlichen Zuverlässigkeit oder der wissenschaftlichen und technischen Befähigung entbehren, wenn der Schulunternehmer nicht imstande ist, den Besitz der zum einwandfreien Betriebe der Privatschule erforderlichen Geldmittel nachzuweisen, endlich, wenn dem Schulunternehmer ausreichende Räume zur Unterbringung der Schule nicht zur Verfügung stehen. Außerdem kann die Erlaubnis versagt werden, wenn für die Errichtung der Privatschule kein Bedürfnis vorliegt oder wenn der Schulunternehmer oder -leiter die Staatsangehörigkeit in einem deutschen Bundesstaate nicht besitzt. Das Erlaubnis wird stets widerruflich erteilt und kann unter Vorbehalt und Bedingungen erteilt werden. Die Privatschulen unterstehen der Aufsicht des Regierungspräsidenten nach Maßgabe des Schulaufsichtsgesetzes vom 11. März 1872. Gegen die Verfügungen der Aufsichtsbehörde ist lediglich die Beschwerde an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe zulässig. Auf Privatlehrer finden die gleichen Bestimmungen sinngemäß Anwendung mit der Maßgabe, daß zur Erteilung und zur Zurücknahme der Erlaubnis der Gemeindevorstand zuständig ist.

— Der Verbrauch von Fleisch ging im ersten Viertel d. J. in Deutschland, nach den Aufzeichnungen über die gewerblichen Schlachtungen um mehr als ein halbes Pfund auf den Kopf der Bevölkerung zurück. Dieser Rückgang verteilt sich natürlich nicht gleichmäßig auf alle Klassen der Bevölkerung. Wo der Ernährer der Familie dauern oder völlig arbeitslos war, mußte der Verbrauch von Fleisch um viel mehr abnehmen als um den angeführten Durchschnittssatz, während es natürlich auch Vollklassen gibt, welche den Verbrauch von Fleisch überhaupt nicht zu verringern brauchen. Schon die Tatsache, daß es gerade der Verbrauch von Schweinefleisch war, der zurückging, während der von Kalbfleisch nur ganz wenig sich verringerte, der von Rind- und Hammelfleisch in den ersten drei Monaten d. J. sogar noch stieg, zeigt, daß der Anfall im Verbrauch von Fleisch gerade auf die ärmeren Klassen der Bevölkerung entfällt, deren Fleischnahrung vorwiegend aus Schweinefleisch besteht. Im angegebenen Zeitraum fiel nämlich der Verbrauch dieser Fleischsorte fast um ein Pfund auf den Kopf der Bevölkerung. Die Versorgung mit Schweinefleisch im ersten Viertel d. J. umfaßte nämlich nur rund 328 000 000 Kilogramm, gegen 354 000 000 Kilogramm im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Dieser Rückgang erscheint erst recht bedeutend, wenn man bedenkt, daß in der nämlichen Zeit die Bevölkerung um nahezu eine Million Seelen gewachsen ist. Wer aber noch daran zweifeln wollte, daß es gerade die Arbeiterkreise gewesen sind, deren Fleischnahrung im ersten Viertel d. J. erheblich abnahm, wird seine Zweifel behoben sehen, wenn er erfährt, daß gerade dort der Verbrauch von

Schweinefleisch am meisten zurückgegangen ist, wo die Bevölkerung vorwiegend von gewerblicher Arbeit lebt, weit mehr, als im Durchschnitt für das ganze Deutsche Reich. In Berlin z. B. nahm er von 12,05 Kilogramm im ersten Viertel des Jahres 1908 auf 10,49 Kilogramm im gleichen Zeitraum dieses Jahres ab; sogar im ersten Viertel des Jahres 1907 hatte er noch 11,29 Kilogramm betragen. Ähnliche Beobachtungen waren in Rheinland-Westfalen, im Königreich Sachsen, wo die Großgewerbe bekanntlich großen Umfang erreicht haben, zu machen. Hand in Hand mit der Abnahme des Verbrauchs von Fleisch ging aber die Steigerung des Preises desselben, welche bei Schweinefleisch fast 20 Prozent betrug. Angesichts dieser Entwicklung leuchtet ohne weiteres ein, daß weite Kreise des Volkes, insbesondere des arbeitenden, ihre sonstigen Bedürfnisse einschränken mußten, und für Wohnung, Kleidung, Zerstreuung weit weniger aufwenden konnten als noch im vorigen Jahre. Diese Einschränkung übt natürlich auf die Lage von Großgewerbe und Handel noch immer sehr fühlbaren Einfluß aus.

Gartenbau-Ausstellung. Unter Bezugnahme auf die Besprechung der gegenwärtigen gärtnerischen Sonderausstellung von Dekorationspflanzen in der Ausstellung wird uns mitgeteilt, daß die Gärtnerei Joseph Engelmann hier ihre erwähnte Gruppe von Adiantum und Krautarien außer Wettbewerb ausgestellt hat.

Reglement für die Abgabe von Wasser und Gas. Gelegentlich der Beratung über den Wasservertrag mit der Eisenbahndirektion wurde der Verwaltung der städtischen Wasser- und Lichtwerke in der letzten Stadtverordnetenversammlung der Vorwurf gemacht, daß im April dieses Jahres ein neues Reglement für die Abgabe von Gas und Wasser eingeführt worden sei, dessen Bestimmungen von einem bürokratischen Geiste zeugen würden. Wir haben uns deshalb nach diesem neuen Reglement bei der Verwaltung erkundigt und erfahren, daß weder die Bestimmungen für die Abgabe von Wasser, noch die für die Abgabe von Gas in letzter Zeit geändert worden sind. Für die Abgabe von Wasser gelten 1. die Gebührenordnung vom 28. Mai 1904 und 2. die Bestimmungen vom 8. Dezember 1892, während für die Abgabe von Gas noch immer die durch Magistratsbeschluss vom 26. März 1902, 14. März 1906 und 24. Dezember 1907 genehmigten Bestimmungen Gültigkeit haben. Nur seien seit ein paar Jahren die Bestimmungen für die Abgabe von Gas durch Automaten hinzugekommen, und sei, wie bekannt, am 1. April d. J. der Gaspreis erhöht worden und würden niedriger die Kosten für das Sehen der Gasmesser etwas erniedrigt werden. Wenn wir nun auch im allgemeinen eine Kritik der Stadtverordneten über die Handlungen der städtischen Verwaltungen wünschenswert erachten, so verliert diese aber ihren Wert, wenn sie der sachlichen Begründung entbehrt. Diese Angelegenheit richtig zu stellen, erschien angebracht, weil sowohl die früheren wie die letzten Verhandlungen der Stadtverordneten über den Wasservertrag mit der Eisenbahn den Eindruck hinterließen, daß die Verwaltung bei dem Abschluss desselben zum Nutzen der Stadt von einem richtigen kaufmännischen Geiste besetzt gewesen ist.

Ankraut in den Feldern. Die heutige Jahreszeit benutzt der Städter gern zu kleinen Spaziergängen in die nächste Umgebung. Man gelangt durch Gärten in die Felder, die teils wohlgepflegt, sehr häufig aber das Auge durch das überwuchernde Unkraut verlegen, in welchem die Feldfrüchte erstickt werden. Von weitem schon fallen die zitronengelben Flächen auf, die man für Rapsfelder hält, aber beim Näherzutreten sich als Federick entpuppen, eine ausdauernde und ebenso schädliche Bucherpfanze, zu der sich noch eine ganze Reihe anderer gesellen. Besonders ausgezeichnet in dieser Richtung sind die im Osten Wiesbadens gelegenen Felder in der Richtung nach der Vierstädter Barie, wo auch noch ganze Acker in großen Flächen wüst und unbestellt dem Unkraut preisgegeben sind. In verschiedenen Bundesstaaten ist die Beseitigung der Feldschädlinge gesetzlich geregelt. Welch ungeheure Werte werden auch durch solche Unkultur dem Boden entzogen.

Der „Doppelte-Moral“-Mann soll verhaftet werden. Aus München wird gemeldet: Der Reklameschwindler Gantner ist nach sechswöchiger Beobachtung aus der Provinz-Trennstadt ins Gefängnis nach München zurückgebracht worden. Die Untersuchung ist jetzt abgeschlossen. Die Anklageschrift wird demnächst fertiggestellt werden.

Der Schwindler, welcher seiner Logiswirtin in Wiesbaden mit dem Kostgeld durchging und von seinen Logiscollegen Bekleidungsstücke mitnahm, hat noch einen schweren Diebstahl auf dem Kerbholz. In der nämlichen Zeit bot er sich einem Straßenbahnkassierer, der gerade am Umziehen war, zur Hilfe an. Da gerade eine Arbeitskraft gebraucht wurde, so nahm man ihn an. Als er nun in einer Pause weggeschickt wurde, um Bier zu holen, packte er auch die der Familie gehörige Nähmaschine unter den Arm und nahm sie mit. Zunächst stellte er sie in einer Wirtschaft unter, von wo er sie später abholte und wahrscheinlich veräußerte. Anderen Tags erst, als die Familie ihre Möbel in der neuen Wohnung einigermaßen geordnet hatte, bemerkte man den Verlust. Der Verdacht fiel gleich auf den Menschen, dessen Festnahme inzwischen erfolgte. Der Verhaftete ist der Gelegenheitsarbeiter, früherer Matrose Georg Schreiber, 1876 in Mainz geboren. Er soll noch ähnliche Dinge auf dem Kerbholz haben.

Goethe-Versittlichung in Frankfurt. In dem Schülerkonzert am Donnerstag in der Frankfurter Festhalle kam auch „Das Weissen“ als Chor zum Vortrag. Um die jungen Seelen nicht zu gefährden, hatte nun ein Vorsichtiger einige Zeilen der leuchtend-rührenden Ballade „veredelt“. Goethe dichtete:

„Ach, denkt das Weissen, war' ich nur
Die schönste Blume der Natur,
Ach, nur ein kleines Weissen,
Wie mich das Liechten abgepflegt
Und an dem Wusfen malkaedrückt!
Ach nur, ach nur
Ein Viertelstündchen lang!“

Die Kinder aber fangen:

„Bis mich das Mädchen abgepflegt,
Und liebend an den Mund gedrückt!
O welche, welche Wonne das für mich!“
So geschehen in Goethes Vaterstadt am 27. Mai 1909.

Theater, Kunst, Vorträge.

Orgelkonzert in der Marktkirche. Das starkbesuchte Konzert am vorigen Mittwoch fand unter Mitwirkung von Fräulein Vorntraeger und Herrn Kammermusiker Badhaus (von hier) statt. Fräulein Vorntraeger zeigte von neuem ihre ausgezeichnete Schulung in den Vokal-„Rein gläubiges Herz“ und „O, hätt' ich Jubals Harz“, sowie in dem Trauungsgefang von Hilbach. Alle 3 Gesänge trug Fräulein Vorntraeger mit vornehmem musikalischen Empfinden vor. Herr Badhaus spielte die D-Moll-Sonate von Corelli in feinsten dynamischer Abtönung und wirkte namentlich auch der Titanen von Schubert auf seinem Instrument einen erregend schönen Ausdruck zu verleihen. — Im heutigen Konzert wird hier zum erstenmal die hervorragende begabte holländische Konzertfängerin Frau Solina aus Daarlem mitwirken. Wie uns berichtet wird, ist die Künstlerin stets mit außerordentlichem Erfolge an die Öffentlichkeit getreten. Außerdem hat der Soloflöten unserer Kurorchesters seine Mitwirkung zugefagt, dessen vorzügliches Spiel ja viele Besucher in unserer Stadt hat. Herr Organist Peterfen trägt u. a. die große Orgelsonate über den H. Ralm von Julius Reule vor. Reule war ein Lieblingschüler Bizets. Das Wagnerische Geiſt atmende Werk gehört zu den hervorragendsten Schöpfungen der Orgelliteratur. Das Konzert findet wie stets um 8 Uhr bei freiem Eintritt in der Marktkirche statt. Programm mit Text 10 Pf.

Königliche Schauspiele. Am Samstag, den 5. d. M., findet im Hoftheater eine Wiederholung der Oper „Der Wildschütz“ von Lorhing, die am 21. Mai in Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften mit so großem Erfolg in Szene ging, zur Aufführung. Die Besetzung ist die gleiche wie bei der Kaiserfestvorstellung. Die Aufführung findet bei den üblichen erhöhten Tagespreisen statt und beginnt um 7 Uhr. Vorbestellungen auf Karten nimmt die Theaterkasse schon jetzt entgegen.

Kirchenkonzert in Schlagenbad. Sonntag, den 6. Juni, findet abends in der evangelischen Christuskirche zu Schlagenbad ein Orgelkonzert statt, wozu Fräulein Gerda Adelberger, Konzertfängerin aus Wiesbaden, und zwei Mitglieder der Schlagenbader Kapelle ihre Mitwirkung zugefagt haben. Die Orgelfoli und Begleitungen hat Herr Peter Weber, Musiklehrer vom Königl. Realgymnasium in Wiesbaden, übernommen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kunstversicherung zu Frankfurt a. M. Am 8. Juni gelangt durch die Kölner Kunstauktionsfirma J. M. Seberle (S. Lempers Sohn), G. m. b. H., in den Räumen der Galerie Hermes zu Frankfurt a. M., Hofmarkt 15, die hervorragende Sammlung von Gemälden neuzeitlicher Meister aus dem Nachlaß des Herrn Dr. Volkmann öffentlich zur Versteigerung. Die mit großem Kunstverständnis zusammengestellte Kollektion enthält Arbeiten von C. F. Weising, Lenbach, Schiele, Karl Böhm, Rosa Donheur, Althelm, Maulbach, Schöyner, Stud. S. Kaufmann, Seiler u. a. sowie das Original zu Sindings Balfüre, vom Künstler eigenhändig gezeichnet.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Vom Vierstädter Gesangwettbewerb.

1. Vierstadt, 31. Mai. Die Festlichkeiten zum goldenen Jubiläum des Gesangvereins „Frohfinn“ wurden am 1. Feiertagabend durch einen Konzert eröffnet. Der geräumige Saal des Gasthauses „Zur Rose“ war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach dem mäßigen Begrüßungsschör, der eigens zum Jubelfeste vom festgebenden Verein eingeübt wurde, begrüßte der Festpräsident, Herr Schäfer, die Anwesenden mit herzlichen Worten und toastete auf die beiden noch lebenden Gründer des Vereins, die Herren Ludwig Stiehl und Georg Pfeiffer. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Karl Möbus, überreichte ihnen zur Erinnerung an das goldene Jubiläum kunstvoll ausgeführte Diplome. An erster Stelle gratulierte dem Jubelverein der Vorsitzende der humoristischen Gesellschaft „Näwver“, Herr Mai, und überreichte eine herrliche Gedentafel. Ihm folgte der Männergesang-Verein Vierstadt, dessen Vorsitzender, Herr Wilhelm Frechenhäuser, nach einem prächtigen Chorvortrag seines Vereins dem Jubelverein in herzlicher Weise gratulierte und eine goldene Medaille überreichte. Ihm schlossen sich an die Vereine „Rheingold“, „Vingerbrück“, „Frohfinn“, Wiesbaden, „Radfahrerverein 1900“ und die „Freiwillige Feuerwehr“-Vierstadt, die alle dem Jubelverein in herzlichster Weise gratulierten und prächtige Angebinde überreichten. Der Ehrenbürger des jubilierenden Vereins, Herr Rektor Gros-Wiesbaden, trat als dreifacher Gratulant auf. In erster Linie gratulierte er im Namen einer leider ungenannten Dame, die dem Verein ein herrliches Gedicht widmete. Ferner überbrachte er die Glückwünsche des „Wiesbadener Lehrer-Gesangvereins“ als dessen Präsident, und zuletzt gratulierte er selbst dem Gesangverein „Frohfinn“ als dessen langjähriger Dirigent. Der Festpräsident Herr A. Schäfer dankte allen mit herzlichlichen Worten und toastete auf die anwesenden Vereine. — Der Gesangwettbewerb wurde heute vormittag 10½ Uhr durch das Klaffenfingen in den Sälen „Zum Varen“ und „Zum Adler“ eröffnet. Das Resultat des Klaffenfingens ist folgendes: Es errang in Abteilung A Klasse I den 1. Preis (700 M.) Gesangverein „Liederkrantz“-Eltville mit 273 Punkten, den 2. Preis (500 M.), Gesangverein „Dohheim“ mit 251 Punkten, den 3. Preis (250 M.) mit 229 Punkten „Colophonium“-Bodenheim, den 4. Preis „Concordia“-Griesheim mit 227 Punkten. Gesangverein „Frohfinn“-Cassel-Wehlbeiden erhielt mit 223 Punkten ein Diplom und darf am Ehrentagen teilnehmen. In Abteilung A Klasse II erhielt den 1. Preis (350 M.) Gesangverein „Rheingold“-Mainz mit 238 Punkten, den 2. Preis (200 M.) mit 208 Punkten „Sängerlust“-Eckenheim, den 3. Preis mit 165 Punkten „Rheingold“-Vingerbrück. In Abteilung A Klasse III erhielt den 1. Preis (300 M.) „Liederkrantz“-Soden mit 231 Punkten, den 2. Preis (150 M.) „Männergesang-Verein Coblenz“ mit 225 Punkten, den 3. Preis (75 M.) „Cäcilie“-Oberwalluf mit 224 Punkten, den 4. Preis „Eintracht“-Ufingen mit 185 Punkten und den 5. Preis mit 176 Punkten „Germania“-Ballau. In Abteilung B Klasse I erhielt den 1. Preis mit 199 Punkten der Gesangverein „Sängerbund“-Flörsheim, den 2. Preis mit 162 Punkten „Concordia“-Eppstein. In Abteilung B Klasse II erhielt den 1. Preis mit 191 Punkten Gesangverein „Harmonie“-Dellenheim, den 2. Preis mit 171 Punkten die Gesangsabteilung des Vinger Krieger-Bundes und den 3. Preis „Liedertafel“-Untertiederbach. — Um 1½ Uhr hatte das Klaffenfingen seinen Abschluß erreicht. Ein prächtiger Festzug, die 87er Regimentskapelle an der Spitze, hatte sich unterdessen aufgestellt und zog nach einem kleinen Umzug durch das Dorf auf den Festplatz, wo sich sehr bald ein fröhliches Treiben entwickelte. Gegen 5 Uhr wurde der Festzug durch den Festchor des festgebenden Vereins eingeleitet.

Als erster Redner sprach der Kgl. Landrat Herr Kammerherr v. Heimburg, der Protektor der Veranstaltungen. In herzlichlicher Weise gratulierte er dem Jubelverein und in bedeutenden Worten feierte er das deutsche Lied. Sein mit großer Begeisterung aufgenommenes Hoch galt dem deutschen Kaiser. Herr Bürgermeister Hofmann toastete auf das deutsche Lied. Für den festgebenden Verein sprach der Festpräsident, Herr Schäfer, er dankte allen, die sich um das Zustandekommen des Festes bemüht haben, in herzlichlicher Weise, vor allen Dingen dem deutschen Kaiser für die Verleihung des höchsten Ehrenpreises. Sein Hoch galt dem Protektor des Festes, Herrn v. Heimburg. Für die Festdamen überreichte Fräulein Bach dem feiernden Verein einen goldenen Kranz, den der Ehrenpräsident, Herr Ludwig Florreich, entgegennahm und dem Fahnenträger übergab. Fräulein Schröder trug eine gerühmte Gratulation vor. — Auf dem herzlich gelegenen Festplatz hatte sich unterdessen ein weiteres fröhliches Treiben entwickelt, eine große Menschenmenge hatte sich angesammelt, zirka 3000 Personen füllten die prächtige Festhalle und den Festplatz. Die Kapelle konzertierte und spielte zum Tanz, und begünstigt vom herrlichen Wetter, verlief der erste Tag des goldenen Jubiläums in schönster Weise. Abends fanden in drei Sälen stark besuchte Festbälle statt.

Wieder, 29. Mai. Heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr vergnügten sich mehrere größere Jungen an dem Landebach des Badhausbesizers Paul Eselius, als plötzlich der etwa 18jährige Knabe Albert Schold in den Rhein fiel und unter den Wellen verschwand. Der zufällig in der Nähe weilende Kohlenträger Vogel eilte auf das Hilfegebet der Kinder herbei und es gelang ihm noch rechtzeitig, den Verunglückten aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Ein Zuschauer führte den dem Tode Entziffenen seinen in die unteren Rathausstraße wohnenden Eltern zu. — Die Eselius'sche Badeanstalt wurde heute eröffnet.

Wieder, 1. Juni. Bei Vergebung des Loses des Badstrafenanfalls hatte ein Unternehmer von auswärtig 88 177 M. und ein Unternehmer von hier 88 193 M. verlangt was ein Unterschied von 16 M. bedeutet. Der Magistrat hat dem auswärtigen Unternehmer trotzdem den Zuschlag erteilt, was den Bürgern sehr aufgefallen ist, um so mehr, da der hiesige Unternehmer als sehr tüchtig und leistungsfähig bekannt ist und es auch im allgemeinen hier sehr an Bauarbeiten mangelt.

Schierstein, 31. Mai. Bei der Domaniäl-Weinversteigerung zu Kloster Eberbach erwarb die hiesige Wein großhandlung Schneider u. Pfeiffer ½ Stüd 1904er Steinberger Kabinett zum Preise von 3200 M. — Der Verschönerungsverein veranstaltete am Freitagmorgn in der Mittagsstunde am Kriegerdenkmal, reib. an der verkehrsfreien Dreieckshausende, ein öffentliches Promenadekonzert, welches der hiesige Musikverein zu allseitiger Befriedigung ausführte und welches den anliegenden Wirtschaften eine Menge Frühlingsopfer einbrachte. Es ist daher kein unbedeutender Wunsch der übrigen hiesigen Wirte, daß die Einrichtung zwar eine bleibende, aber ambulante werde; so a. B. für das nächstmal auf dem geplanten Marktplatz in der Dreifronenpassage, die Schatten- und gegebenen Falles auch Regenplätze spendet. Auf diese Weise würden der Verschönerungsverein sowohl wie der Musikverein den so ersehnten wirtschaftlichen Aufschwung mit herbeiführen helfen und bei den Wirten mehr Verständnis und Gegenliebe für ihre gemeinnützigen Bestrebungen gewinnen.

Frauenstein, 31. Mai. Wie bekannt, findet das 84. Gauturnier des Gauess Südrhein am 17., 18. und 19. Juli hier statt. Alle Vorbereitungen sind schon getroffen, das Fest so schön als möglich zu gestalten. Die Ausschüsse und Komitees sind rege beschäftigt. Für gutes Quartier und freundliche Aufnahme der sich zum Preisturnen einfindenden Turner ist Sorge getragen. Am Samstagabend findet Kommerz statt. Sonntagmorgn 6 Uhr beginnt das Einzelturnen und um 10 Uhr das Vereinswetturnen. Die Festkapelle stellt das Infanterie-Regiment Nr. 88 in Mainz. Der Festzug bewegt sich um 2 Uhr durch die Ortstrassen nach dem auf der Höhe bei dem Münzberger Hof gelegenen Festplatz. Hier werden Hallen und Zelte aufgestellt, um sowohl gegen die Sonne als auch gegen etwa eintretenden Regen Schutz zu bieten. Auf dem Festplatz kommt neben Bier auch ein guter Frauensteiner Ringerwein zum Auskauf. — Die am 4. Juli d. J. stattfindende Paddenweide in des hiesigen Vergnügungsclubs „Frohfinn“ findet in der Wiesbadener Festhalle statt.

Neurob, 30. Mai. Nicht mit der Schnelligkeit des elektrischen Lichts ist unsere elektrische Lichtanlage fertig gestellt worden; dafür kann man von ihr sagen: „Was lange währt, wird gut“. Nachdem letzter Tage ein höherer Beamter die Leitung beaufsichtigt und festgestellt hat, daß durch ihre Ausführung keine Störung der Reichsleitung zu befürchten ist, nachdem vom Dampfessel-Überwachungsverein die Anlage sachlich untersucht und auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft worden ist, brante gestern abend zum erstenmal das elektrische Licht. Besonderen Beifall der Einwohner fand die auf der Kreuzgasse angebrachte 300erzige Metallfedernlampe mit ihrem ruhigen hellen Licht, von Unternehmer Müller bezogen von der Firma Köhler, Spiller u. Co., Frankfurt a. M. Eine größere Zahl Anschlüsse ist fertig gestellt, andere kommen noch, so daß als sicher anzunehmen ist, daß bei dem auch finanziell gut fundierten Unternehmen launmännlich richtig gerechnet worden ist. — Am 13. Juni d. J. feiert der hiesige Männergesang-Verein das Fest seines 25jährigen Bestehens. Es wird eine größere Feier werden, zu welcher bereits 23 auswärtige Vereine ihre Mitwirkung zugefagt haben.

Rheinische Nachrichten.

Eröffnung der Bahn Ufingen-Weilmünster.

Ufingen, 30. Mai. Die neue Bahnstrecke Ufingen-Weilmünster wird mit dem 1. Juni dem Betrieb übergeben. Geiern war für die Interessenten und geladenen Gäste eine Probefahrt, die mit einem Festessen in Weilmünster abschloß, an dem die Herren Eisenbahndirektionspräsident Neuleug, Regierungsrat Rügenberg, Geh. Justizrat Dr. Humper (Vorsitzender des Kommunallandtags), Geh. Reg.-Rat Dr. Barentzapp, Landeshauptmann Krefel, Landesbaurat Leon, Landrat Geh. Reg.-Rat Dr. Beckmann, Landrat Ler, Abg. Cahensly, Oberbaurat Clausnitzer, Regierungsrat Schwarz, Handelskammerpräsident Kirchberger und die Bürgermeister von Oberursel, Ganzenheim, Köppen, Ufingen und Weilmünster, sowie Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zu Weilburg, Mitglieder des Kreis Ausschusses und Kreisraths, Vertreter von Großindustriellen usw. usw. teilnahmen. Nachdem die Herren aus Frankfurt, Wiesbaden, Homburg usw. auf dem festlich geschmückten Bahnhof in Ufingen eingetroffen waren, hielt der Bürgermeister unserer Stadt, Herr Philippi, eine Ansprache, und der Landrat des Kreises begrüßte die Erschienenen. Um 11½ Uhr wurde zum Einsteigen nach Weilmünster aufgefordert, das Musikkorps spielte den Abschiedsmarsch, und der Zug setzte sich in Bewegung. Um 6½ Uhr war die Rückfahrt beendet und der mit Kränzen und Maigrün geschmückte Festzug lief wieder im Bahnhof Ufingen ein. In der verhältnismäßig kurzen

Zeit von 2 Jahren ist die 264 Kilometer lange Bahnstrecke hergestellt worden. Die Stationsgebäude sind im sogenannten „Darmstädter Stil“ errichtet und machen einen freundlichen Eindruck. Eine Fahrt mit der neuen Bahn ist sehr genussreich, da sie durch ein mit reichen landschaftlichen Reizen ausgestattetes Gebiet führt.

Maienthal, 30. Mai. Herr Pfarrer Dieffenbach schreibt uns: In der Morgen-Ausgabe, 1. Blatt, Nr. 247, Ihres „Tagblatts“ hat ein Artikel aus Maienthal Aufnahme gefunden, der in Sachen der Beerdigung des Gemeinderäters W. G. von hier berichtet, aber nicht frei ist von Gehässigkeiten und Unwahrheit. Ich erlaube mir darauf folgendes zu erwidern: 1. Wahr ist es, daß ich die kirchliche Beerdigung bei dem Verstorbenen nicht vorgenommen habe. Herr G. war, wie hier offensichtlich bekannt ist, seit Jahren dem kirchlichen Gottesdienst ferngeblieben, ebenso dem Empfang der heiligen Sacramente. Von seiner Krankheit in Kenntnis gesetzt (nicht von seinen Verwandten), habe ich am Tage vor dem Hinscheiden Schicksals Haus besetzt und mich angeboten zur geistlichen Hilfeleistung, wurde jedoch abgewiesen. Am Sterbetage selbst, nachmittags, hat ein angesehener Mann von hier die Frau G. auf den bedenklichen Zustand ihres Mannes aufmerksam gemacht und für nahegelegte, doch den Herrn Pfarrer zu rufen; es wurde ihm aber bedeutet, daß der Kranke nicht beichten wolle. Als ich beim Tage gerufen ward, eilte ich sofort ins Krankenhaus, fand Herrn G. aber nicht mehr am Leben. Im vorliegenden Falle mußte ich, um den kirchlichen Vorschriften in dieser Hinsicht gerecht zu werden, meine Teilnahme an der Beerdigung nicht leisten, wenn auch mit recht schwerem Herzen, denn ich weiß, daß ich mich mehrfach erboten wurde, die Beerdigung vorzunehmen, und ich sogar einmal 100 M. angeboten worden, wofür ich mich dazu bereit erklärte; aber eben so wahr ist es auch, daß inzwischen Versuche gemacht wurden bei den evangelischen Pfarrern von Schlangenbad und Erbach behufs Vornahme der Beerdigung. Daß die genannten Herren mich erlitten hätten, meine Einwilligung zu einer evangelischen Beerdigung im vorliegenden Falle zu geben, ist mir nicht bekannt geworden. Daß die Schulkinder an der Beerdigung nicht teilnahmen, erklärt sich einfach daraus, daß der freiwillige Prediger Gg. Weller aus Wiesbaden die Beerdigung zu einer Zeit vornahm, wo Schulunterricht stattfand. Die Worte des Artikels, welche mir in den Mund gegeben worden, sowie das Verbot des Geläutes und das Verbot des Kirchenbrotens in dieser Sache sind wohl das Produkt einer ganz außergewöhnlich erregten Seele. Diesen Sachverhalt, auf einen Artikel in der „Ab. Volksztg.“ bezugnehmend, in welcher der Verfasser unseres Berichtes in der letzten Samstag-Morgen-Ausgabe grober Ausfälle gegen den Geistlichen bezichtigt wurde, schreibt man uns: „Unser Artikel war durchaus sachlich und entspricht in allen Punkten der Wahrheit. Die Behauptung der „Volksztg.“, Herr G. sei Gegner der katholischen Kirche gewesen, ist unzutreffend. Der Verstorbene hat seine Kinder katholisch erziehen und hat sich nichts zuschulden kommen lassen, was als Feindschaft gegen die Religion oder die Kirche angesehen werden könnte. Dem Pfarrer wurde auch mit dem Einverständnis des Erbauers, diesen zu besuchen, anstandslos erteilt; in Gegenwart dritter Personen hat er sich etwa 1/4 Stunde lang mit ihm unterhalten. Was die ebenfalls von der „Volksztg.“ behauptete Beschimpfung der katholischen Kirche und des Christentums durch Herrn Prediger Weller angeht, so hat dieser kurz und durchaus nicht gebissig das Verhalten des Geistlichen charakterisiert. Von einem Bösen kann unjenseitig gar keine Rede sein; wenn denkende Menschen aus unserem Bericht Schlüsse ziehen, die auf kirchlicher Seite unangenehm empfunden werden, so ist das lediglich der mitgeteilten Tatsache zuzuschreiben und nicht uns.“ (Für uns ist diese Angelegenheit hiermit erledigt. D. Red.)

Mittelheim i. Rhg., 31. Mai. Für den 12., 13. und 14. Juni d. J. ist daher von der „Harmonie“ ein Gelandewettbewerb arrangiert. Die Beteiligung an demselben ist eine befriedigend starke und winken den obliegenden Vereinen hübsche und wertvolle Ehrenpreise.

Rüdesheim, 31. Mai. Am 10. und 11. Juli er wird häufig gelegentlich des 25jährigen Bestehens des hiesigen Festivals das 30. Gauerbandsfest Mittelrheinischer Festivals, verbunden mit Preis- und Schaufestien, abgehalten werden.

Gaub, 31. Mai. Vor einigen Tagen ist ein durch das Hochwasser gelegtes Mischrohr der Wasserleitung böhmbilg durch Löcher worden, so daß dadurch der Wasserbehälter leergerufen ist. Abgesehen davon, daß alle Bürger unter dem dadurch verursachten Wassermangel zu leiden haben, ist für den Fall eines Brandes ein sehr gefährlicher Zustand geschaffen. Der Magistrat hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt.

Idstein, 31. Mai. Die seitherigen Hilfslehrer an der hiesiger Bauerschule, die Stadtbauinspektor a. D. Bachold und Diplom-Ingenieur Möllinghof, wurden zu Oberlehrern ernannt. Der Direktor der Bauerschule, Herr Gemeindefiskus Wagner, beabsichtigt, demnächst in den Ruhestand zu treten. — Die Anzahl der Sommerfrischler, welche das herrlich gelegene, mit schönen Anlagen umgebene Idstein zum Kuraufenthaltsort aufsuchen, ist schon recht groß. In dankenswerter Weise vermittelt der hiesige Verkehrsverein Pensionen und Wohnungen in Gasthäusern und Privathäusern. — Der Uhrmacher Adolf Hansen in Idstein hat ein eigenartiges Leuchtbares Luftschiff konstruiert, welches von der Direktion der Internationalen Luftschiffausstellung geprüft und zur Ausstellung zugelassen wurde. Das Luftschiff hat im ganzen die Form eines Kugels und ist dreiteilig. Der mittlere Hauptteil ist ein kugelförmiges Aluminiumgerüst, welches von einer feinen Schutzschicht umgeben wird, die im Falle eines Ballonverlustes durch Geschosse usw. als Fallschirm dient und ein langsames Sinken des Ballons mit Vorwärtsbewegung gestattet. An dem Gerippe sind beiderseits Höhensteuerungen und Propeller angebracht. Letztere werden durch zwei Motore getrieben, die in der Gondel seitlich platziert sind. Das Gerippe schließt oben mit einem Kugelgelenk ab, in welches sich der in Zellen eingeteilte Kugelballon einschließt und das Ganze hebt. Durch dieses Kugelgelenk und Gelenk werden seitliche Schwankungen des Ballons verhindert. Der Fallschirm schließt gleichzeitig den Ballon vor Sonnenstrahlen ab und vermindert so den Gasverlust. An das Kugelgerippe schließen sich vorn und hinten zwei eigenartig geformte Leuchtballons an, der vordere hat eine Kugel und der hintere zwei Kugeln. Diese beiden Leuchtballons sind an das Hauptgerippe angehängt und bewegen sich leicht nach den Seiten und vorn bewegt werden. Ihre Füllung ist so berechnet, daß sie nur das Eigengewicht tragen und dadurch den Hauptballon durchaus nicht belasten. Sie sind wie der äußere Hauptballon in Zellen eingeteilt. Die leichte Drehbarkeit der Seitenballons gestattet eine Umkehrung im kleinsten Kreise. Die Seitenballons geben aber nicht nur die Richtung an, bei seitlichem Winde bekommen sie je nach der Stellung nach dem Parallelogramm der Kräfte eine direkt vorwärts treibende Kraft, in diesem Falle werden sie ähnlich den Regeln auf den Schiffen gestellt. Das System, welches sich Herr Hansen hat schenken lassen, ist verblüffend einfach und gewährt eine relativ große Betriebssicherheit. Wie so manchem anderen Erfinder geht es auch Herrn Hansen, er muß den Ausbau seines Systems finanzkräftigen Neuten überlassen, da er selbst dazu leider nicht in der Lage ist und lieb wäre es ihm, wenn sein Ballon im Inland verwendet würde.

Aus Nassau, 1. Juni. Die Hauptbezugs- und Abgabengesellschaft des Nassauischen Bauernvereins, die sich gelegentlich des langwierigen Streites zwischen dem ehemaligen ersten Vorsitzenden des Vereins und dem Vereinsvorstand öfters in Erinnerung gebracht hat, ist jetzt in

Konkurs geraten. Zum Konkursverwalter wurde ein Mitglied des Vereinsvorstandes, Herr Abgeordneter Justizrat Dr. Dahlem-Niederlahnstein, ernannt.

Aus der Umgebung.

Homburg v. d. S., 1. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die in „Ritters Parkhotel“ hier tagende Deputation des Deutschen Juristentages beschloß, den nächsten Juristentag im September 1910 in Danzig abzuhalten.

1. Mainz, 31. Mai. Wie bekannt, richtete der Stadtverordnete Welling an die Bürgermeisterei eine Anfrage, ob ihr bekannt sei, daß Gesellschaften gegründet wurden mit dem offenkundigen Zweck, Gelände der Wertzuwachssteuer und der Weiswachselsabgabe zu entziehen. Wie wir erfahren, werden sich der Interpellation des Stadtverordneten Welling noch Stadtverordnete anderer Parteien anschließen, es soll eventuell ein städtisches Gezeig geschaffen werden, wozu auch Anteile von reinen Terrainsgesellschaften der Wertzuwachssteuer unterliegen. Ferner beabsichtigt der Schreiberband Mainzer Hauseigentümer, Mitglieder, die in dieser Weise die Steuer zu umgehen suchen, aus seinem Verbands auszuscheiden.

5. Mainz, 31. Mai. Den eifrigen Recherchen unserer Kriminalpolizei ist es gelungen, daß in der Nacht vom Samstag auf Pfingstsonntag die beiden langgejudeten Manjardendiebe hier verhaftet werden konnten, die seit Mitte vorigen Monats die Detektiv- und Polizei durch fortgesetzte Manjardendiebstähle in Aufregung versetzten. Es sind dies angeblich der 27jährige Kaufmann Abraham Stern aus Radauz (Österreich) und der 24jährige Bügler David Stein aus Charlou (Rußland). Die Verhafteten sollen auch von Wiesbaden aus gesucht werden. — Großes Aufsehen erregt in Kapfel allgemein die Verhaftung des in allen Kreisen angehenden 60jährigen Kolonialwarenhändlers Leopold Reumann aus der Mainzer Straße wegen Sittlichkeitsverbrechens. N. soll sich in verschiedenen Fällen an 12- bis 14jährigen Mädchen vergriffen haben. Er wurde am ersten Pfingstfeiertag in das Untersuchungsgefängnis überführt.

rs. Coblenz, 1. Juni. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde am ersten Feiertag der Gepädräger Hollingshausen aus Coblenz-Reuendorf beim Überschreiten der Geleise von einem Eisenbahnzug erfasst und überfahren. Auf dem Transport nach dem Bräuderhause starb der schwerverletzte junge Mann. G. war unverheiratet; er unterließ seine Eltern.

Sport.

1. Pferderennen.

sr. „Vitellius“ Überraschungssieger in der Karlsdorfer Internationalen. Der traditionelle Pfingstbesuch war bei dem prachtvollen Wetter dem Verein für Hindernisrennen auch diesmal treu geblieben. Auch der Sport gestaltete sich wesentlich interessanter, als man nach den in Aussicht stehenden schmalen Feldern erwartete, nur im Jane-Cyre-Jagdrennen ging „Helgoland“ allein über die Bahn. Für die 16. Berliner Internationale Steeple-Chase, die Hauptnummer der Karlsdorfer Frühjahrs-Kampagne, wurden zehn Pferde gefattelt, darunter als einziger Ausländer „Sargacisko“, der durch sein schönes Gebilde aller Blicke auf sich lenkte. Leider kam der Ungar nicht dazu, sein Können zu zeigen, da er schon frühzeitig ausfiel. Nachfolgend die genauen Resultate: Martendorfer Hürden-Rennen. 2800 M. Distanz 3200 Meter. 1. Herr O. Kampfenfels „George“ (Wastian), 2. „Molton Pet“ (Wanoth), 3. „Zobler“ (Burian). Tot. 81:10. Pl. 21, 14, 23:10. — Preis von Stendal. Ehrenpreis 2800 M. Distanz 3000 Meter. 1. Lt. M. v. Vorbergs „Tobias“ (Lt. Graf Hold), 2. „Urahn“ (Rittmeister von Rabenau), 3. „Hatto“ (Lt. v. Trescow 1r). Tot. 20:10. Pl. 14, 19:10. — Weihen-Hürden-Rennen. 3000 M. Distanz 3200 Meter. 1. Herr G. v. Kraders „Sardanapal“ (Martin), 2. „Pavane“ (Commassch), 3. „Merval“ (Wastian). Tot. 34:10. Pl. 17, 18:10. — 16. Berliner Internationale Steeple-Chase. Ehrenpreis und 31000 M. Distanz 5000 Meter. 1. Herr R. v. Tepper-Laskis „Vitellius“ (Lt. v. Raven), 2. „Tu mir nit“ (Lt. v. Keller), 3. „Stormy Ocean“ (Herr Jahrmarkt). Tot. 90:10. Pl. 20, 19, 15:10. — Handicap der Vierjährigen. 4500 M. Distanz 3200 Meter. 1. Herr Bischoffs „Stamina“ (Martin), 2. „Don Carlos“ (Wastian), 3. „Sofiani“ (Lippold). Tot. 20:10. Pl. 11, 13:10. — Jane-Cyre-Jagdrennen. Ehrenpreis und 3000 M. Distanz 4000 Meter. 1. Herr R. v. Tepper-Laskis „Helgoland“ (Lt. v. Raven), ging allein über die Bahn. — Preis von Schönehe. 2800 M. Distanz 1600 Meter. 1. Herr W. Dobels „Kaprim“ (Herr W. Schulz), 2. „Asa“ (Lt. v. Trescow 1r), 2. „Gala“ (Lt. Graf Bethusy Duc). Tot. 22:10. Pl. 13, 7 („Asa“), 11 („Gala“):10.

2. Rasenspiele.

sr. F. C. Phönix-Karlsruhe Deutscher Fußballmeister. Im Entscheidungsspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft standen sich am ersten Feiertag in Breslau bei schönem Wetter und in Gegenwart von etwa 1500 Zuschauern der bisherige Meister Viktoria-Berlin und Phönix-Karlsruhe gegenüber. Dank ihrer hervorragenden Kombination und vorzüglichen Zusammenspiels siegten die Süddeutschen mit 4:2 (Halbzeit 2:1) über Viktoria. Nach anfangs unentschieden hin- und hergehendem Kampf fiel in der 17. Minute das erste Tor für Berlin, 14 Minuten später zogen die Süddeutschen nach einem Freistoß gleich. Bald darauf mußte der Schiedsrichter das Spiel unterbrechen, da der Berliner Stürmer Worpitzki durch einen Ballstoß gegen die Brust wegen Attennot kampfunfähig wurde. Bald nach Wiederaufnahme des Spiels erzielte Phönix durch einen Durchbruch des Mittelstürmers das zweite Tor. Nach der Halbzeit fielen bald das dritte und vierte Tor für Phönix, denen die zum Schluß wieder stark überlegene Viktoria aber nur noch ein Tor entgegenzusetzen vermochte. Das Spiel wurde vom ersten Bundesvorsitzenden Hünze-Quisburg in sehr umsichtiger Weise geleitet.

sr. Im internationalen Turnier des Lawn-Tennisclubs zu Berlin siegte am Samstag in der Meisterschaft der Norddeutschen Freirei v. Biffing 6:3, 6:2 über Magnus, wurde dann aber von Nahe ganz leicht 6:0, 6:1 geschlagen. Hammacher besiegte C. Lange 6:3, 8:6, 6:4, Kreuzer schlug A. S. Schomburg 6:4, 6:2. In der Meisterschaft von Preußen siegte Parler über S. Schomburg 6:2, 6:1, v. Biffing über Widmann 4:6, 6:0, 9:7, Zimmermann über Parler 7:5, 6:2. In der

Meisterschaft von Berlin siegte Nahe über N. von Lenney 6:3, 6:1. Widmann mußte sein Spiel gegen Parler einer Fußverletzung halber aufgeben. In der Damenmeisterschaft von Berlin ist besonders der Sieg von Fräulein G. Road über Fräulein Röttgen zu bemerken.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Ein Roman aus dem Leben.

In einem Alter von noch nicht 16 Jahren kam der heute 28 Jahre alte Bergmann Johann Sch. von Bonn zu der Familie N., welche damals in Siegen wohnte. Er sah sich hier vollständig als Glied der Familie behandelt, folgte ihr, als sie ihren Wohnsitz verlegte, nach Wiffen an der Sieg, später nach der Stoffsmühle bei Braubach, gab meist seinen ganzen Wochenverdienst „daheim“ ab, und alles war ein Herz und eine Seele, bis — nun, bis es plötzlich anders wurde. Die Ehefrau N. ist heute 47 Jahre alt und Mutter von neun Kindern. Ihr Mann scheint ihr um mehr als 20 Jahre im Alter voraus zu sein. Er ging seinen eigenen Weg, kümmerte sich wenig um die Familie, trank mehr als ihm gut war, und die beiden Personen, welche am meisten unter seinem Benehmen litten, seine Ehefrau und sein Pflegesohn, traten sich in dieser Zeit näher. Aus der „Mutter“ wurde die Geliebte des jungen Burschen, und bald fehlte es auch an dem Unterspand dieser Liebe nicht. N. selbst schien mit Blindheit geschlagen. Allmählich indes begann Sch. die Rolle des Geliebten doch lästig zu werden. Er strebte nach Gattentreuen, und endlich rückte er mit der Sprache heraus. N. litt damals an der Influenza. Sie möge, redete er der Frau zu, ihm nur ein klein wenig von einem Pulver geben, das er gleich mitgebracht, dann werde er sterben und jeder werde annehmen, daß sein Tod eine Folge der Influenza gewesen. Zettellebens werde er für sie sorgen; der Herrgott möge ihn noch an der Himmelfahrt verstoßen, wenn er jemals von ihr lassen werde.“ Die Frau war entsetzt über die an sie gestellte Zumutung. Sie weigerte sich mit aller Entschiedenheit, derselben zu entsprechen, und es trat dann eine immer größer werdende Eifersucht zwischen ihnen ein, welche ihn endlich veranlaßte, sich von der Familie zu trennen. Frau N. war der Verzweiflung nahe. Mit dem damals fünf Jahre alten Kinde von Sch. wollte sie sich in den Rhein stürzen, vorher aber mußte sie die Verzeihung ihres Mannes ersehen, und sie offenbarte diesem alles, was vorgekommen war. Das brachte die Leute wieder zusammen. Allmählich schwanden auch die Selbstmordgedanken der Frau. Zwischenzeitlich hatte sich Sch. in Friedrichsfegen, wohin er verzogen war, einem jungen Mädchen genähert und sich auch mit ihm verlobt, nachdem er sich vorher zur Alimentierung seines Kindes mit 14 M. pro Monat verpflichtet hatte. Als er nach 4 Monaten dieser Verpflichtung nicht mehr nachkam, karte N. seine Braut darüber auf, was er sich in seiner Familie habe zuschulden kommen lassen. Daran schien das Heiratsprojekt des jungen Mannes scheitern zu wollen. Er verlangte ein Schriftstück, mittels dessen er sich rehabilitieren könne, und als ihm statt dessen ein Schreiben zugeing, worin die Verschuldigungen wiederholt wurden, strengte er eine Privatklage an, deren Resultat die Verurteilung der Eheleute N. zu je 30 M. Geldstrafe war. Das ließ dem Haß den Boden aus, die Eheleute rückten nun ihrerseits mit einer Demütigung gegen ihn heraus wegen Aufforderung zum Giftmord. Am 17. April wurde er in Untersuchungshaft genommen, und die Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis. Die Ausföhmung der Eheleute N. ist eine dauernde gewesen. Vor Gericht gab N. zu, daß ihn die Hauptschuld an der Eheirrunge seiner Frau treffe, und daß er in ihr seine Lebensretterin sehe. Sch. selbst leugnete, abgesehen von seinen Beziehungen zu der Frau, alles.

Die glänzende Fernfahrt des „Zeppelin 2“.

Die Reparaturarbeiten am „Zeppelin 2“.

wb. Göppingen, 1. Juni. (10 Uhr vorm.) Seit gestern nachmittag arbeiten mehrere Monteur aus Friedrichshagen sowie ein auserlesenes Personal der Schulerschen Werkzeugfabrik in Göppingen an der Reparatur des Ballons. In mehreren gedeckten Eisenbahnwagen sind große Mengen von Gasflaschen angekommen, die jetzt zu ver Anhöhe bei Zevenhausen, wo das Luftschiff liegt, geschafft werden. Auch Benzinborrate sind da. Sobald die Reparaturarbeiten genügend weit vorgeschritten sind, wird mit der Nachfüllung der Ballons und der Benzinbehälter begonnen. Der Termin für die Abfahrt ist noch ganz unbestimmt. Das Wetter ist anhaltend günstig. — Während der Nacht wurde der Ballon in der bei München bewährten Weise verankert, indem ein Leiterwagen, dem man die Räder abgenommen hat, tief in die Erde vergraben und mit Steinen beschwert wurde, worauf die Erde darüber festgestampft wurde. Die Arbeiten am Ballon sind inzwischen rüstig vorangeschritten. Man hat mit drei Tannenbaumästen dem Vorderteil eine Art Stütze gegeben. Das Hinterteil des Ballons hat sich nunmehr gesenkt, so daß auch die hintere Gondel auf der Erde aufliegt. Die ganze vordere Öffnung des Ballons schließt sich allmählich und man zieht die Ballonhülle an der improvisierten Spitze zusammen.

Die Weiterfahrt.

Göppingen, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „Zeppelin 2“ ist um 3 Uhr 20 Min. wieder aufgestiegen.

Münzingen, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff fuhr um 4,45 Uhr südwärts von der Stadt Münzingen über Feldstätten und besand sich um 5 Uhr über dem Truppenübungsplatz, wo die Mannschaften der gegenwärtig dort übenden Truppenteile für eine Landung bereit waren. Um 5,5 Uhr passierte das Luftschiff das Barackenlager und steuerte in südlicher Richtung. Eine Landung erfolgte nicht.

Letzte Nachrichten.

Die Lage in der Türkei.

Konstantinopel, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Dem Blatt „Turquie“ zufolge ist in der Provinz Libanon eine Bewegung für eine Vertretung der Provinz im Parlament ausgebrochen. — Im Hause des Generalgouverneurs Franco in Beyruth soll eine Bombe gefunden worden sein. Einzelheiten darüber sind dem Ministerium des Innern noch nicht bekannt. — Depeschen des armenischen Patriarchats zufolge griff die mohammedanische Bevölkerung in der Umgebung von Konia zwei Armenierdörfer an, tötete und verwundete mehrere Armenier und plünderte die Läden. — Die Bevölkerung im Vilajet San suchte bei der Regierung um die Erlaubnis nach, ein freiwilligen Korps zur Wiederherstellung der Ordnung bilden zu dürfen. Die Regierung gab dem Ersuchen nicht statt. — Aus Mazedonien werden neuen Vandalenbildungen in der Nähe von Bodena und Vertia gemeldet. In der Nähe von Jenidje wurden mehrere türkische Reisende von einer Bande überfallen und ausgeraubt. In der Bevölkerung herrscht wegen der zunehmenden Überfälle Unruhe.

10. Internationale Kunstausstellung in München.

München, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die 10. Internationale Kunstausstellung wurde im Glaspalast heute vormittag durch den Prinzregenten im Aufwesenheit der übrigen Prinzen und Prinzessinnen, des diplomatischen Korps sowie der Hof- und Staatswürden feierlich eröffnet. Professor Frhr. Habermann hielt die Begrüßungsrede, worauf der Prinzregent mit den besten Wünschen für das Gelingen die Ausstellung für eröffnet erklärte.

Entgleisung.

München, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Von dem Zuge Nr. 3 der Strecke Tegau-Memmingen entgleiste gestern vor der Station Illerheuren die Lokomotive und stürzte um. Der Postwagen und zwei andere Wagen entgleisten. Der Heizer Gisi wurde getötet. Die Ursache der Entgleisung ist noch unauferklärt.

Breslau, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Über das Befinden des Kardinal-Erzbischofs v. Kopp wird von den Ärzten folgendes Gutachten abgegeben: Trotz des Mitleidens der katarthaltigen Erscheinungen und des Fiebers ist eine Hebung der Körperkräfte nicht eingetreten. Bei einer langen Dauer der Krankheit besteht täglich die Gefahr der Herzerschöpfung.

Wien, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der Kaiser ist heute vormittag zur Einweihung des Elisabeth-Kinderheims nach Bregenz gereist.

London, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die „Morning Post“ meldet aus Schanghai, daß den Nachrichten einiger Blätter gegenüber, zum Wettbewerb für die Lieferung der Schanghai-Hankow-Ringpo-Bahn wären nur deutsche Firmen aufgefördert worden, der Sekretär erklärt habe, die Ausschreibungen hätten sich an die leitenden Firmen aller Nationen gerichtet. Die deutsche Firma Carlowitz habe die Lieferung erhalten, da sie das niedrigste Angebot machte.

wh. Teheran, 1. Juni. Der Schah übertrug das Ministerpräsidentium und das Portefeuille der Finanzen Haft u. Mull.

Washington, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der deutsche Volschafter Graf v. Bernstorff erklärte gegenüber einem Vertreter der „Associated Press“, im Dezember 1908 habe der Volschafter Hill Deutschland um die Lieferung von Material bezüglich der Produktionskosten verschiedener deutscher Waren für den parlamentarischen Ausschuß für Mittel und Wege gebeten. Daraus habe die deutsche Regierung, lediglich um dem Wunsche der Vereinigten Staaten zu entsprechen, so viel Material gesammelt, wie die Handelskammer liefern wollten, und ihren amtlichen Charakter hervorgehoben.

New York, 1. Juni. Kapitän Hopmann, sowie die Offiziere des hier weilenden Kreuzers „Bremen“ waren gestern Gäste des Deutschen Kriegerbundes von New York auf dessen Jahresfest. Unter den Anwesenden befand sich auch der deutsche Generalkonsul Frankien.

New York, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Ein Telegramm aus St. Domingo meldet, daß der Revolutionsführer Comacho und seine Anhänger am Samstag die Grenze von Haiti überschritten haben, sollen jedoch angehalten und ausgewiesen worden sein.

Prag, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der Arbeiterzustand auf den Schächten des westböhmischen Bergbauaktienvereins ist vollständig beendet.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In gleich fester Stimmung, wie solche in der vergangenen Woche vorherrschte, eröffnete die Börse im neuen Monat. Die Stellungnahme der Regierung gegen die den Handel und die Industrie schädigenden Steuerprojekte führte dem Montanmarkt Käufer zu. Infolgedessen stellten sich gleich bei Beginn die Kurse in Hütten- und Bergwerksaktien meist etwas höher. Kommoder erfuhren sogar eine Besserung um mehr als 1 Prozent. In Bankaktien war das Geschäft wiederum kein bei aufsteigender Kursbewegung. Auf amerikanischen Bahnen wirkten anregende Tendenzberichte aus London vorteilhaft ein. Von den übrigen Bahnen setzten Prince-Henry-Bahnen, die heute exklusive Dividende behandelt werden, ihre Aufwärtsbewegung fort. Auch Warschau-Wiener zogen etwas an. Der Rentenmarkt war bei behauptetem Kursstand außerordentlich still. Elektrizitäts- und Schiffahrts-

werte kaum verändert. Fest lagen Große Berliner Straßenbahn auf den starken Pflugsverkehr. Das Geschäft schrumpfte im Verlauf mehr und mehr zusammen. Als Begleiterscheinung davon traten einige ganz unwesentliche Kursveränderungen ein. Die Grundstimmung blieb im allgemeinen ziemlich fest. Die Spekulation verhielt sich abwartend. Tägliches Geld 3 1/2 Prozent. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

wh. Karlsruhe (Baden), 1. Juni. Bei der heutigen Gewinnziehung des Großherzoglich Badischen vierprozentigen Eisenbahnprämien-Anlehens von 1867 wurden folgende Gewinne gezogen: 1 Gewinn von 300 000 M. auf Nr. 104 976, 1 Gewinn von 48 000 M. auf Nr. 109 016 M., 1 Gewinn von 18 000 M. auf Nr. 16 186, 1 Gewinn von 4800 M. auf Nr. 72 477, 3 Gewinne von je 2400 M. auf Nr. 42 102, 33 566, 72 408, 7 Gewinne von je 1200 M. auf Nr. 7447, 9437, 14 945, 20 509, 24 812, 34 827 und 119 662.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Bezugsumzahl beisteht. Rechtserblichkeits Gesetze sind nicht anzuwenden.)

N. N. 100. Die Armenverpflanzung kann dann das Vermögen oder einen Teil in Anspruch nehmen, wenn sie für ihre Forderung die Pfandung darin vollziehen ließ. Gomburg. Der Rentmeister hat zuerst die Regierungsfretärprüfung und dann noch eine Fachprüfung abzulegen. Die Landrentmeister werden aus den Reihen der Regierungshauptassistenten ernannt.

N. N. in G. Prinz Joachim Albrecht (nicht Joachim Friedrich) hält sich seit einiger Zeit in der Schweiz oder Italien auf. Die Adresse ist uns unbekannt. Auch im neuesten Gothaer Hofkalender wird sie nicht angegeben.

Rambach, P. S. Nach Ihrer Darstellung ist der Mieter im Unrecht und kann keinesfalls ohne Einhaltung der gesetzlichen oder vereinbarten Kündigungsfrist ausziehen. Zur Sicherung der Miete für diese Zeit können Sie die Möbel zurückbehalten, soweit diese der Pfändung unterworfen sind. D. 47 bedeutet chronische Krankheiten der Atmungsorgane, bei welchen der allgemeine Körperzustand nicht wesentlich leidet.

N. N. 127. Es kommt auf den Wortlaut der Abmachung an. Wenn der Gläubiger sich durch die Zahlung der Hälfte für befriedigt erklärt, ist die Forderung erledigt.

N. N. Für den Vorrat besteht keine Verpflichtung, jedem Trank und Speise zu verabreichen. Die Ablehnung darf jedoch nicht in beleidigender Form geschehen.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Mothaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1/2 11 Uhr; für Eheschließungen nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.)

Geburten:

- 23. Mai: dem Kaufmann Ludwig Lendle e. L., Albertine Martha Bertha Wilhelmine.
- 23. „ dem Bauarbeiter Ad. Dewalter e. S., August.
- 24. „ dem Architekt Chr. Fischer e. L., Adele Emma.
- 24. „ dem Buchhalter Wilhelm Kirchner e. L., Johanna Karoline Marie.
- 25. „ dem Rechtsanwalt Dr. jur. Ignaz Rosenthal e. S., Georg Wilhelm Ranfred.
- 26. „ dem Mechanikergehilfen Adolf Crecelius e. S., Adolf Ludwig Wilhelm.
- 27. „ dem Altschmiedemeister Theodor Finemann e. L., Maria Magdalena Theodora.
- 28. „ dem Tagelöhner Wilh. Schuh e. S., Wilhelm.

Aufgebote:

- Schlosser Johann Hammel mit Emilie Steinhäuser hier.
- Buffetier Emil Feyner in Frankfurt a. M. mit Paula John hier.
- Maurer Franz Karst in Korheim mit Maria Fiedinger da.
- Kaufmann Emmerich Joseph Härtel mit Elsa Löhr hier.
- Verw. Vätermeister Valentin Krump in Köln mit Elisabeth Schneider in Dietersheim.
- Silbschweizer Daniel Kämmerer mit Anna Köhrig hier.
- Dozent Paul Willibald Haedel in Dresden mit Frida Flora Jennig da.
- Friedenwarter Karl Heinrich Wilhelm Körber in Osterwald mit Minna Luise Katharine Adhennemann da.

Eheschließungen:

- Schreiner Theodor Wade in Frankfurt a. M. mit Antonie Cora in Wiesbaden.
- Steinmetzmeister Ferdinand Wagner mit Margarete Hartmann hier.
- Sauschneider Karl Kimpel mit Anna Müller hier.
- Verw. Vater Heinrich Seyler mit Pauline Dieck hier.
- Geschäftsdienstler Wilhelm Kimpel mit Lina Haas hier.
- Decorationsmaler Reinhard Benz in Goldau mit Marie Köppler hier.
- Schreiner Philipp Schön mit Auguste Holzhauser hier.
- Gärtner Johannens Pfänder mit Franziska Kleber hier.

Sterbefälle:

- 27. Mai: Rentner Johann Jakob Hermann, 72 J.
- 28. „ Kaufmann Karl Sitegeler, 22 J.
- 28. „ Tapezierer Adam Wes, 28 J.
- 28. „ Barbara, f. d. Glasmalers Johann Arnold, 2 J.
- 28. „ Marie, geb. Bennemann, Witwe des Tagelöhners Friedrich Geis, 73 J.
- 28. „ Rentner Jakob Lebb, 76 J.
- 29. „ Eisenbahnsekretär Ant. Grün, 46 J.
- 29. „ Privatier Emil Vogelbeer, 53 J.
- 29. „ Pauline, geb. Seel, Ehefrau des Installateurs Heinrich Schmieber, 32 J.
- 29. „ Maurer Philipp Walter, 47 J.
- 29. „ Kaufmann Eduard Felbermayer, 30 J.
- 30. „ Restaurateur Friedrich Neugebauer, 65 J.

Standesamt Diebrich

Geburten:

- 12. Mai: dem Ziegler August Vogel e. L.
- 12. „ dem Tagelöhner Theodor Müller e. S.
- 13. „ dem Chemiker Dr. Hugo Griebentrog e. L.
- 13. „ dem Schreiner Friedrich Antus e. S.
- 14. „ dem Tagelöhner Jakob Meyer e. L.
- 15. „ dem Hüter Johann Geis e. L.
- 15. „ dem Tagelöhner Karl Weber e. L.
- 16. „ dem königlichen Schauspielers Karl Weinig e. L.
- 16. „ dem Kaufmann Rudolf Lorenz e. L.
- 17. „ dem Tapezierer Ludwig Schlenzig e. S.
- 17. „ dem Kollereihilfen Karl Böhl e. S.
- 18. „ dem Tagelöhner Valentin Landua e. L.
- 18. „ dem Vollenwarter Jakob Bah e. L.
- 18. „ dem Former Richard Teichmann e. S.
- 19. „ dem Hüter August Ernst e. L.
- 19. „ dem Tagelöhner Friedrich Bernd e. L.
- 19. „ dem Tagelöhner Philipp Stod e. L.
- 19. „ dem Brennmeister Wilh. Stüder e. S.
- 19. „ dem Friseur Karl Lauer e. S.
- 19. „ dem Maler Paul Schreiber e. L.
- 20. „ dem Tagelöhner Valentin Böhl e. S.
- 20. „ dem Volschaffner Heinrich Hermann e. L.
- 20. „ dem Tagelöhner Ernst Ludwig Müller e. L.
- 21. „ dem Fuhrmann Karl Diehl e. L.
- 22. „ dem Tagelöhner Wilhelm Gah e. S.
- 23. „ dem Bildhauergehilfen Valthasar Stott e. S.
- 24. „ dem Tagelöhner Karl Pauli e. L.
- 24. „ dem Tagelöhner Karl Gähner e. L.
- 26. „ dem Spengler Friedrich Stenghorn e. S.

Aufgebote:
Kaufmann Philipp Fröhlich in Diebrich mit Henriette Marg. Franziska Reiff in Geroldskran.
Schreiner Paul Gustav Steinert in Diebrich mit Theresia Weigel da.

Eheschließungen:
Tagelöhner Joh. Kaiser in Diebrich mit Joh. Lina Georgine Weber in Wiesbaden.
Tagelöhner Anton Maria Müller in Diebrich mit Katharine Dorian da.

Aufgebote:
Kaufmann Fritz Derez in Diebrich mit Maria Fauth in Lohheim.
Borarbeiter Heinrich Arnold in Diebrich mit Anna Maria Sophie Maubach da.

Eheschließungen:
Tagelöhner Aug. Wagner in Diebrich mit Helene Steiger da.
Tagelöhner Aug. Wappler in Diebrich mit Luise Katharine Bohmann da.

Aufgebote:
Schreinermeister Bernhard Georg Heinrich in Diebrich mit Aug. Baum da.

Eheschließungen:
Tabakarbeiter Albrecht Philipp Stöck in Diebrich mit Wilhelmine Feig da.

Aufgebote:
Schlosser Wilh. Joh. Emil Karl Märner in Diebrich mit Susanna Aug. Kunz da.

Eheschließungen:
Fabrikarbeiter Georg Friedrich Brümmer in Diebrich mit Margarete Charlotte Dusemann da.

Aufgebote:
Fleischhändler Philipp Karl Schleich in Diebrich mit Karoline Schler da.

Eheschließungen:
Schlosser Joh. Martin Schneider in Diebrich mit Wabette Bernhardsche Schelhorn da.

Aufgebote:
Kaufmann Adolf Karl Max Stod in Diebrich mit Ernestine Emilie Sofie Holz da.

Sterbefälle:
14. Mai: Invalide Aug. Georg Joseph Theodor Jakob Nach, 63 J.
14. „ Joseph Christian Hüninger, 3 M.
18. „ Korbmacher Julius Ludwig Stichel, 52 J.
20. „ Maria Kath. Perse, 10 M.
20. „ Binne Johanna Agnes Gruber, geb. Reib, 66 J.
23. „ Ehefrau Maria Anna Ropp, geb. Ruth, 55 J.
24. „ Christian Heimann, 7 M.
24. „ Maximilian Joseph Haris, 1 M.
25. „ Binne Elisabeth Brückmann, geb. Schläger, 76 J.
25. „ Margarete Elise Med, 1 J.
26. „ Schmidt Joh. Wilh. Kaurion, 51 J.
27. „ Ehefr. Maria Kath. Hofmeister, geb. Werner, 64 J.
27. „ Volschwärmermeister a. D. Wilhelm Crecelius, 75 J.

Geschäftliches.

Es gibt immer noch Mütter, welche ihren Säuglingen zu viel Kuhmilch geben und dadurch deren Ernährung stören. Nur durch richtige Verdünnung macht man die Kuhmilch zu einer zweckmäßigen Säuglingsnahrung, und erst der Zusatz von „Lufete“ macht sie so leicht verdaulich wie die Muttermilch. F 78

Dr. Dralle's

Birken-Haarwasser

test und beliebt

trotz aller Neuerscheinungen

unübertroffen

in der Wirkung!

Nehmen Sie
täglich ein Röhrlöffchen Dr. Hommel's Haematogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erstarbt, die Mattigkeit verschwindet und körperliches Wohlbefinden stellt sich rasch ein. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und weisen Sie Nachahmungen zurück! F 550

SARG

Berlin, S. 42 Ritterstr. 11

Wien-Paris.

60

KALODONT

BESTE

Pf. ZAHN-GRÈME

S 11 A (3 1891 v. A.)

Panamahüte,

direkt vom Importeur, verkaufe ausserordentlich preiswert, ohne Zwischenhandel direkt an Private. 6883

Der Verkauf findet im **Hotel Grüner Wald** statt.

Metternich-Brunnen.

Hervorragendes Tafelwasser.

Haupt-Depot: Bruno Seifert,

Bierstadter Höhe 3.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 22 Seiten

und die Beilage „Der Roman“.

Redaktion: H. Schulte vom Reichl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: H. Bergerhoff; für Gesellschaften, Sport und untere Welt: F. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten: G. Reberdt; für Volkswirtschaftliche Nachrichten, Aus der Umgebung und Reichweite: H. Diefenbach; für die Anzeigen und Anzeigen: H. Dornau; Druck und Verlag der J. Schellenberg'schen Buch- und Verlagsdruckerei in Wiesbaden

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Gaue“
Schalter-Gasse geöffnet von 10 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Kaufzeit von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachten-
lohn, 2 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anlässlich Schließung.
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Hauptstellen, sowie die
181 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich die dortigen 26 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. für abweichende Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Ganz-, halbe, dreiteil und vierteil Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kaufzeit: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 252.

Wiesbaden, Mittwoch, 2. Juni 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Entscheidungskampf.

Der Kampf um die Finanzreform kommt nun zur Entscheidung.

Die neue aus Konservativen, Zentrum und Polen zusammengesetzte Mehrheit der Finanzkommission hat in rasendem Tempo die zweite Lesung der ihr überwiesenen Vorlagen beendet und noch einige neue Steuern hinzugefügt. Am 15. Juni wird der wieder zusammengetretene Reichstag sich mit ihnen beschäftigen.

Wenn die Mehrheit der Kommission auch die Mehrheit des Plenums ist, so ist die Finanzreform nur ohne die Heranziehung der Erbschaften und nur mit einer Anzahl höchst ungerechter schädlich wirkender Steuern zu haben. Der Reichskanzler erleidet dann eine vollständige schwere Niederlage. Das ist auch die bewusste Absicht dieser Mehrheit, insbesondere der Konservativen, welche die Führung in diesem Kampf haben. Ihnen ist die sogenannte Blockpolitik schon lange verhasst; sie fürchteten stets, daß sie zu Zugeständnissen an die Liberalen führen würde. Durch die Verheißung einer Reform des preussischen Wahlrechts hat es der Reichskanzler ganz mit ihnen verdorben und sie benutzen nun die Finanzreform, um ihm zu beweisen, daß sie die Macht haben, nicht er. Entweder soll er sich ihnen unterwerfen und dann ist seine Autorität verloren, oder er mag gehen.

Wenn man nach dem Verhalten des Schatzsekretärs urteilen könnte, so hat sich der Reichskanzler bereits gefügt, denn ohne seine Zustimmung konnte doch jener nicht der neuen Mehrheit so weit entgegenkommen, wie es geschehen ist. Er hat ihr ja das Material zu ihrem Feldzuge nicht bloß gegen ihre Gegner, sondern auch gegen den Reichskanzler selbst geliefert, indem er sie in der Ausarbeitung der Gesetzesentwürfe unterstützt hat, welche die Regierung selbst einbringen wollte.

Vielleicht versucht aber der Reichskanzler doch noch einmal den Kampf aufzunehmen, mit — oder ohne Sympathie. Die Liberalen müßten dies in jedem Falle und mit aller Kraft tun, mit, aber auch nötigenfalls gegen den Reichskanzler. Sie können es mit guter Aussicht tun. Die Mehrheit, die sich jetzt zusammengefunden hat, ist keineswegs stark, sie beträgt nur wenige Stimmen. Die Freikonservativen haben sich ihr nicht angeschlossen, die beiden liberalen Gruppen halten in entschiedener Opposition fest zusammen. Die öffentliche Meinung haben sie für sich, auch sehr viele Konservative stehen auf ihrer Seite, es sind eigentlich nur die preussischen agrarischen Konservativen, welche den leidenschaftlichen Kampf gegen Erbschaftsbesteuerung führen. Eine so große, so tief in die mannigfaltigsten Interessen einschneidende Maßregel, wie eine Finanzreform nach dem Herzen der Mehrheit sein würde, wird man gegen den gesamten Liberalismus nicht zu machen wagen.

Dieser muß sich aber des vollen Ernstes der Situation, wie sie sich jetzt gestaltet hat, bewußt sein. Der Kampf geht nicht allein um die Zweckmäßigkeit der einzelnen Steuern und der Finanzreform, in Frage steht, ob die Herrschaft der Konservativen und des ihnen verbündeten Zentrum, also der agrarischen und ultramontanen Interessen, neu befestigt werden soll.

Die Liberalen haben sich auf die Blockpolitik eingelassen und an der Finanzreform fleißig mitgearbeitet in der Annahme, daß dadurch ein Fortschritt in liberaler Richtung angebahnt werde. Siegen Konservative und Zentrum bei der Finanzreform, unterwerfen sie den Reichskanzler oder verdrängen sie ihn, dann wird nicht bloß auf dem Gebiete der Finanzen sondern allgemein ihr Wille maßgebend sein.

Darum können sich die Liberalen nicht damit begnügen, wieder und wieder nachzuweisen, daß die Besteuerung der Erbschaften die einzige gerechte und erreichbare Besitzbesteuerung ist, daß die Steuerbegünstigung der Branntweinbrenner beseitigt werden muß und daß die von der Kommission neu vorgeschlagenen Steuern nicht bloß unbrauchbar, sondern in hohem Grade schädlich sind. Gewiß muß dies geschehen, aber es muß auch dargetan werden, daß die Finanznot die Folge eben derjenigen Politik ist, welche unter Führung der Konservativen gemacht ist, der Schutzpolitik, welche durch ihre unsmünne Verteuerung des Lebensunterhaltes die allgemeine Erhöhung der Preise bewirkt, die Erhöhung der Gehälter notwendig gemacht, die Staats-, Reichs- und Kommunalbetriebe, Heer und Marine verteuert hat und daß die wirtschaftliche Not und infolge davon der geringe Ertrag der Steuern nicht zum wenigsten durch die Steuern bewirkt ist, welche in die Tasche der Agrarier fließen. Dieselbe Partei, welche die Gesetzgebung benutzt hat, um ihren führenden Kreisen große Gewinne auf Kosten der großen Masse zu verschaffen, wehrt sich jetzt nicht allein dagegen, die verhältnismäßig geringen Opfer auf sich zu nehmen, welche ihr die Besteuerung der Erbschaften bringen könnte, sie bemüht sich auch, Handel und Verkehr neue schwere, ungerechte und die Allgemeinheit schädigende Opfer aufzuerlegen, nur um ihre Anhänger dagegen zu schützen, etwas von dem durch die Politik erworbenen ungerechten Gewinne herzugeben.

Nicht im Reichstag allein ist der Kampf zu führen, das Volk muß einsehen, daß es sich nicht bloß um die gewiß wichtige Frage der Finanzreform, sondern um die Gesamtpolitik handelt. Und diese Einmütigkeit hat schon begonnen sich Bahn zu brechen. Die zahlreichen Resolutionen, welche aus den weitesten, auch aus konservativen Kreisen kommend, die konservative Politik bezüglich der Erbschaftssteuer verdammen, beweisen es. Die Verhandlungen des Reichstages werden einen starken Widerhall im Volk finden, sicherlich nicht im Sinne der Konservativen, ihre Gegner werden eine starke Stütze finden. Will der Reichskanzler sich ihrer bedienen, so muß er entschieden

die Gegnerschaft gegen die neue Mehrheit aufnehmen; will er mit ihr gehen, so müssen und werden die Liberalen den Kampf allein, auch gegen ihn führen.

Die Mannheimer Handelskammer zur Reichsfinanzreform.

Die Mannheimer Handelskammer hat zur Reichsfinanzreform, insbesondere zu der geplanten Belastung des Handels, der Industrie und des Gewerbes, eine scharfe Erklärung beschlossen. Es heißt darin u. a.:

Während die Reform eine Konsolidierung der Finanzen und die Stabilität der Einnahmen des Reiches herbeiführen, während eine dauernde Verbilligung des Zinsfußes erreicht werden soll, erzielt man eine Steuer, die durchaus abhängig ist von den Schwankungen der Konjunktur, und dann, wenn sie am notwendigsten ist, am wenigsten einbringt, die ferner geeignet ist, die Kapitalbildung zu erschweren, den Staatskredit zu schädigen und den Zinsfuß zu erhöhen, die den Zustrom ausländischen Kapitals hindern, dagegen den Abfluß deutschen Kapitals ins Ausland fördern muß. Sie wird eine Verminderung der Geschäftsumsätze an der Börse und Hemmung des geschäftlichen Verkehrs überhaupt herbeiführen wie die von der Regierung als verfehlt erkannten und ausgegebenen Verkehrsbelastungen der letzten sogenannten Reichsfinanzreform. Statt einer steuerlichen Mehreinnahme wird sie eine Verminderung der Steuererträge zur Folge haben. Derselbe Reichstag, der mit Rücksicht auf die nationale Bedeutung eines starken einheimischen Kapitalmarktes endlich die schlimmsten Fehler des Börsengesetzes zu beseitigen versucht hat, soll jetzt von neuem den deutschen Kapitalmarkt zum Vorteil des ausländischen schwächen, und nicht genug damit, sollen gewerbliche und industrielle Unternehmungen mit Steuern belastet werden, die entweder die Mittel zur Erzielung eines Ertrages oder den Ertrag in einer die Lebensfähigkeit gefährdenden Weise treffen. Daß durch die Annahme einer großen Zahl wenig eintragender und lediglich das Erwerbseben treffender und belästigender Steuern der Anschein erweckt werden muß, daß ausgiebige Steuerquellen in Deutschland zu erschließen nicht möglich sei, daß dadurch das Ansehen des Deutschen Reiches auf das empfindlichste geschädigt wird, hat die Kommission nicht abgelehnt, solchen Vorschlägen zuzustimmen.

Der schärfste Widerspruch muß erhoben werden gegen die Beschlüsse der Kommission, der schärfste Protest sich dagegen wenden, daß abermals Handel und Industrie, die den weitaus größten Teil der neuen Reichssteuern aufzubringen haben, und diese gewaltigen Opfer im nationalen Interesse zu bringen gewillt sind, neuen Sonderbesteuerungen unterworfen werden sollen, während der nicht nur steuerlich, sondern auch in Verwaltung und Parlament, in unserer ganzen Zoll- und sozialpolitischen Gesetzgebung so überaus stark begünstigte Landwirtschaftsbesitz auch jetzt wieder befreit bleiben soll. Es ist eine in der Geschichte des Parlamentarismus unerhörte Erscheinung, daß eine Kommission trotz Widerspruchs der ihr angehörenden Sachverständigen und ohne die Beteiligten zu hören, Anträge von weitgehender Bedeutung ohne jede Prüfung zum Beschluß erhebt. Die Handelskammer begrüßt daher auf das freudigste, daß große Organisationen des deutschen Wirtschaftslebens endlich gegen diese Parteipolitik laut und nachdrücklich Einspruch erheben wollen, und

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Zickzack.

Von Hermann Riensl.

31. Mai 1909.

Sie haben ihn! Der berühmte Biß der Berliner Polizei war erschöpft. Die Geldbriefträger, die begehrten Kreunde nicht nur des Herrn Wippchen in Bernau, schlenen (um mit dem eben Genannten zu sprechen) ihr eigenes Schutz- oder Beißgeld straffrei weiter tragen zu müssen. Keine Spur wies in all den Monaten auf den Mann mit dem grün-grauen Ufster, der in der Besselstraße den Briefträger Eulenburg schwer verlegt und beraubt hatte; keine Spur lästete das Inognito des bedenklichen Zimmerherrn der Witwe Reschke in der Körnerstraße, der, um den Besuch „seines“ Geldbriefträgers ungestört zu empfangen, die Hauswirtin niedergeschlagen hatte. Es drohte der Berliner Polizei das Loß ihrer Leipziger Kollegin, die seit Jahr und Tag von einem Spezialisten des Geldbriefträger-Attentats mit humoristischen Villetts doug zum Narren gehalten wird.

Der Schriftsteller Hans Hyan, als Verfasser naturistischer Verbrecherteller-Novellen, ein nicht überlerner Experte, stellte der Polizei in einem Zeitungsartikel seinen Einfall zur Verfügung, daß die Berliner und die Leipziger Briefträgerüberfälle von einem und demselben Grafen ausgeführt worden seien. Die „beamteten“ Kriminalpsychologen mögen über den „unberufenen“ Ratgeber gescheltelt haben! Heute hat Herr Hyan auf eine halbe literarische Ergreifungsprämie Anspruch — und wer weiß, welcher komplette Ruhm seiner Erkenntnistheorie noch blühen mag! Freilich war's

mit seinem guten Rat gerade umgekehrt wie beim Collegium logicum des Mephistopheles: es fehlte nicht das geistige Band, sondern es fehlten die Felle in seiner Hand. . .

Die verschaffte unserer Hermandat der beste Kriminalphilosoph und Polizeihund: der Zufall.

Die Leser kennen die Geschichte bereits, die so unwahrscheinlich wie notorisch wahr ist. Im „grünen Wagen“, der die Herren Gauner, wenn man sie erft hat, nach dem Noabiter Untersuchungsgefängnis bringt, saßen der Handlungshelfer Wilhelm Kayser und dessen Gehilfe Emil Kuhlbrodt, die beschuldigt waren, gegen den Kassenboten einer Kolonialwarenhandlung einen räuberischen Anschlag geplant zu haben. In derselben Equipage hatte zu gemeinsamer Fahrt, aber keineswegs aus gemeinsamem Anlaß, der Schneider Emil Drechsler Platz genommen. Er: eines kommunen kleinen Diebstahls wegen. Das war des Meisterdetektivs „Zufall“ erstes Stück Sein zweites, daß der Schneider an falschem Gehör litt. Drechsler glaubte zu hören, was nicht gesprochen wurde, glaubte zu verstehen, daß die beiden Neffegeoffen sich über ihn und das Briefträgerattentat in der Besselstraße unterhielten. . . Daß er den Wilhelm Kayser verhaftet sah, erschütterte seine Nerven, seine Vernunft ganz und gar. Der Wilhelm Kayser war ihm ja nicht fremd. . . Aus welchem Grund denn saßen sie nun beide im grünen Wagen. . . ?! Und so ging der Schneider, den das Gewissen oder vielmehr: das Wissen kopslos machte und der seine Sache für verloren hielt, hin und gestand, wonach kein Untersuchungsrichter ihn hätte fragen können: daß er, der Emil Drechsler, den Briefträger Eulenburg überfallen und beraubt habe, und daß Wilhelm Kayser den Plan erfunden und die Ausführung geleitet habe. . .

Die Kraniche des Jbykus! Wahrhaftig: gerade so innerlich dramatisch wie in Schillers Ballade wurde hier

die Erkennung zum Selbstverrat. . . Hätte nicht das Loß den Handlungshelfer und den Schneider unter Tausenden von Anwärtern blind ausgewählt und just für diese eine Fahrt zusammengeführt: das Dunkel der Briefträgerüberfälle wäre wahrscheinlich nie gelichtet worden! Das Psychologisch-Bedeutungsvolle jedoch, an dem die Dichter zehren werden, (und nicht bloß die der Kolportage) bleibt des unbedächtigen Komplizen Selbstüberwältigung; dieses neue: „Sieh' da, sieh' da, Timotheus!“

Das Geständnis wurde durch Verhöre und Hausdurchsuchungen erhärtet, und es scheint nun recht wahrscheinlich, daß der Handlungshelfer Kayser der spiritus rector nicht bloß der Attentate auf den Geldbriefträger Eulenburg und auf den Kassenboten der Kolonialwarenhandlung, sondern auch des Verbrechens in der Körnerstraße war. Die weiteren Fäden werden in der Richtung nach Leipzig zu verfolgen sein. . . Dieser junge Mensch, der sich frühzeitig (er ist 24 Jahre alt) die Vertrauensstellung eines selbstständigen kaufmännischen Filialleiters erworben hatte, ist auch ein brauchbares Subjekt für die neue Räuberromantik. Sie haufen nicht mehr in Wäldern und Höhlen, sie sind glatte Großstadt-Gentlemen und organisieren ihre Morde nach dem Prinzip „Teilung der Kräfte“, während die Minaldini ihren „Opfern Aug' im Auge entgegenstanden. Zu jedem Verbrechen warb der moderne Räuberhauptmann einen besonderen Bravo; der eine wußte wenig vom andern. Eine Personal-Union!

Für die Kriminal-Therapie ist das Geschenk des Zufalls äußerst wertvoll. Sensationelle Missetaten, die ungeführt bleiben, erzeugen Epidemien. Vor einigen Monaten erst hat es Berlin erlebt; als die Messerstecher-Seuche in den Straßen ausbrach und die Polizei sich mit dem Erfolg bescheiden mußte, die Aufzagen der Verwundeten gewissenhaft protokolliert zu haben.

hofft, daß auch die größten Organisationen, der Deutsche Handelstag und die ihm ausnahmslos angeschlossenen offiziellen Vertretungen des Handels und der Industrie, in vorerster Reihe in den Kampf miteintreten werden. Sie richtet an den Deutschen Handelstag die Bitte, den am 4. und 5. Juni in Magdeburg zusammentretenden Ausschuß mit dieser Angelegenheit zu befaßen.

Die Fernfahrt des Luftschiffes „Zeppelin 2“.

Trotz des Unfalles, den der neue Lenkballon Zeppelins „Ersatz Echterdingen“ bei Göppingen erlitten hat stellt die Fahrt von 38 Stunden drei Minuten einen Rekord in der Luftschiffahrt auf, den man bisher als undenkbar angesehen hatte. In diesen Stunden sind rund 1000 Kilometer zurückgelegt worden, abgesehen von den Schleifen und Rundfahrten des Schiffes um einzelne Städte und hervorragende Punkte, so daß also in der Stunde 24 Kilometer im Durchschnitt zurückgelegt worden sind. Natürlich ist die Bewegung des Luftschiffes im Gewitter und bei Gegenwind wesentlich langsamer als bei Windstille. Das Luftschiff war am Samstagabend 9 Uhr 42 Minuten aufgestiegen und fuhr über Treuchtlingen, Nürnberg, Erlangen, Bayreuth, Hof, Plauen, Reichenbach, Zwickau zunächst nach Weipzig, wo es am Sonntagmittag 5¼ Uhr eintraf und den Wehplatz umkreiste. In Zwickau war es dem Grafen Zeppelin schon nicht mehr möglich gewesen, die Nordoststrichung streng einzuhalten, weil ihm östliche Winde entgegen standen und auch in den höheren Regionen unpaßliche Windrichtung herrschte. So war er nach Weipzig abgelenkt worden und seine Versuche, hier wieder nach Nordosten vorzudringen, wurden wiederum vereitelt. So mußte Graf Zeppelin seinen Wunsch, Berlin zu erreichen, zwei Stunden vor dem Ziel aufgeben. Er hat freilich bei der Umkehr von Halle und Eisleben aus nochmals versucht, die Nordoststrichung wiederzugewinnen, es ist ihm aber nicht gelungen, dem Luftmeer seinen Willen aufzuzwingen. In rasender Fahrt eilte das stolze Schiff dann über Weimar, Erfurt, Koburg, Schweinfurt, Würzburg, Heilbronn und Stuttgart dem Heimatshafen wieder zu. Leider sollte es ihn nicht ungefährdet erreichen. Das Schwinden des Benzinvorrats nötigte den Grafen bei Heilbronn in der Nähe von Göppingen niederzugehen, um den Vorrat ergänzen zu lassen. Dabei wurde das Luftschiff gegen einen Birnbaum gedrängt, dessen Zweige das Vordergestell des Luftschiffes demolierten. Allerdings hat die Tragfähigkeit darunter nicht gelitten. Der Unfall geschah um 11¼ Uhr vormittags. Das Luftschiff hat also von Friedrichshafen bis Bitterfeld 21 Stunden 38 Minuten gebraucht, für die fast ebenso große Strecke zurück aber nur 16 Stunden 25 Minuten.

Die Rückfahrt.

Wb. Göppingen, 1. Juni. In dem aufgestiegenen Luftschiff befanden sich Oberingenieur Dürr als Führer, die beiden Luftschiffkapitäne Gader und Lan, ferner Ingenieur Stahl und ein Monteur. Graf Zeppelin folgte dem Luftschiff im Automobil. Die ursprünglich gehegte Absicht, mit dem Heck vorauszufahren, scheint wieder aufgegeben worden zu sein, denn man bemerkte bei dem Aufstieg, daß die reparierte Spitze vorne lag. Graf Zeppelin war bei der Abfahrt zugegen. Gegen 7 Uhr war das Luftschiff bei Ehingen sichtbar. Es kam um 6 Uhr aus nordwestlicher Richtung und befand sich um diese Zeit bei Ehlingen. An-

fangs bewegte es sich nach Süden, schlug dann aber eine mehr östliche Richtung ein, was zu der Vermutung Anlaß gibt, daß es abgetrieben wird. Um 7 Uhr befand es sich bei Ober-Ehlingen. Graf Zeppelin passierte um ¼ 7 Uhr im Automobil Ehlingen. Vor Ehlingen hatte er eine Unterredung mit verschiedenen Herren, wobei er erklärte, daß das Luftschiff mit einer Geschwindigkeit von nur 13 Kilometer fahre, und zwar nicht ganz sicher.

hd. Göppingen, 1. Juni. Bei dem Luftschiff wurde heute ein Mann verhaftet, der die Motoren abzeichnete. Seine Personalien sind vorläufig noch unbekannt.



Eine neue Zwischenlandung.

Friedrichshafen, 1. Juni. Die Fahrt des Luftschiffes ist langsam bis nördlich von Viberach von statten gegangen. Es hat sich dann gezeigt, daß man das lahme Schiff nach Abkühlung des Gases nicht oben zu halten vermochte, und man ist zur Landung gezwungen, die glatt und glücklich erfolgte. Es sind nun hier 100 Flaschen gleich 500 Kubikmeter Gas zur Nachfüllung vom Ingenieur Dürr gewünscht worden.

Die Landung bei Schemmerberg erfolgte in allerbesten Ordnung auf einer großen Wiese. Von Viberach kam Graf Zeppelin im Automobil zur Landungsstelle. Das Luftschiff hatte schwer gegen den Wind zu kämpfen, wodurch viel Gas verloren ging. Auch wurde es infolge der Sonnenwärme und der geringen motorischen Kraft bis 1200 Meter hoch getrieben. Als Abends Abkühlung eintrat, kam es dann herunter. Wegen großen Gasverlustes mußten alle entbehrlichen Gegenstände ausgeworfen werden und sogar der Minimax-Feuerlöschapparat und ein großer Teil des Benzinvorrates

mußte geopfert werden. Dies war der Grund zur Landung.

Die Luftschiffbau-Gesellschaft „Zeppelin“ teilt zur neuen Landung mit: Das Luftschiff ist 5 Minuten von der Bahnlinie Schemmerberg auf einer im Risiko gelegenen Wiese glatt gelandet. Es hat einen guten Platz und ist sicher verankert. Der Abstieg und die Landung mußten erfolgen wegen des durch die nächtliche Abkühlung unvermeidlichen Gasverlustes. Es wird noch im Laufe der Nacht Gasmaterial dorthin verbracht werden, damit Mittwoch früh der Aufstieg wieder erfolgen kann. Alles ist in bester Ordnung. Der Abstieg geschah lediglich aus den genannten Gründen. Die Heimfahrt wird erst dann angetreten, wenn die Sonne wärmer scheint, also kaum vor 8 Uhr morgens. — Die heutige ½stündige Fahrt des „Zeppelin 2“ unter der Führung des bewährten Mitarbeiters des Grafen Zeppelin, des Obergeringieurs Dürr, verdient in Anbetracht der enormen Schwierigkeiten, unter denen sie erfolgte, eine eingeschränkte Bewunderung. Auch diese Fahrt mit dem schwer havarierten und nur notdürftig ausgebesserten Luftkreuzer, der der Hälfte seiner bewegenden Kraft beraubt war und auch nur beschränkte Steuermittel hatte, ist eine unübertroffene Leistung, die wohl nur dem starren System zu verdanken ist.

Glückliche Heimkehr.

Schemmerberg, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Das Luftschiff „Zeppelin 2“ ist, nachdem die Gasfüllung ergänzt war, um 12 Uhr 40 Min. früh wieder aufgestiegen und hat die Heimreise angetreten.

Friedrichshafen, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Das Luftschiff war um 3 Uhr in Viberach, um 5 Uhr in Ravensberg und fuhr 5 Uhr 30 Min. über die Stadt Friedrichshafen. Es senkte sich hier um 6 Uhr auf der Bucht von Manzell auf den See, wo es kurz darauf in der schützenden Halle geborgen wurde. Graf Zeppelin, der die ganze Nacht mit seinen Monteuren in ein und demselben Automobil verbracht hatte, erschien um 5 Uhr 30 Min. auf seinem Bureau in Friedrichshafen und fuhr sodann nach Manzell, wo er die Bergungsarbeiten leitete.

Der neue Rekord.

Hauptmann v. Kehler, der Direktor der Motorluftschiff-Studiengesellschaft, äußerte sich über die große Fahrt des „Zeppelin 2“ in folgendem Sinne: „Soweit nach den vorliegenden Nachrichten eine Annahme zulässig ist, geht sie dahin, daß Graf Zeppelin die Fahrt so lange wie möglich ausdehnen wollte, und daß er über Bitterfeld den Augenblick für gekommen hielt, in dem er die glatte Rückfahrt nach dem Heimatshafen antreten mußte. Es ist damit zu rechnen, daß das Luftschiff starken Gasverlust hatte und dem dadurch verursachten Auftrieb durch rein dynamische Kraft entgegenarbeiten mußte. Wenngleich Graf Zeppelin auch immer nur mit einem der beiden 110-er-Motoren fuhr, so wurde doch ein großer Teil von Benzin und Kraft dazu verwandt, um das Luftschiff niedrig zu halten. Es trat also eine doppelte Kraftleistung ein, da das Hauptaugenmerk auf das Vorwärtkommen gerichtet werden mußte. Aus diesem Grunde wollte Graf Zeppelin auch durchaus Wasser einnehmen, nicht um die Motoren zu kühlen, sondern um es als Ballast gegenüber dem Höhenauftrieb zu verwenden, dem durch die Höhensteuer allein wahrscheinlich nicht mehr entgegengearbeitet werden konnte. Mag der „Zeppelin 2“ die Berliner zum Pfingstfest auch nicht überrascht haben — die kurze Strecke von Bitterfeld nach Berlin hätte er auf jeden Fall leicht zurücklegen können — so bleibt als Positives doch die Riesenfahrt von Friedrichshafen nach Bitterfeld und von da zurück bis nach Stuttgart bestehen. Diese Rekordfahrt so lang und so weit wie möglich auszudehnen, scheint das erste Bestreben des Grafen gewesen zu sein. Und er hat es mit seiner 37-Stunden-Fahrt ja auch erreicht. Gegenüber diesem glänzenden Er-

Mit dem „grünen Wagen“ hat eine der neueren Linien der elektrischen Straßenbahn eine fatale Ähnlichkeit. Zum Unterschied von den Linien A bis Z, 1-100, I bis X fährt sie den nicht sehr einladenden Titel „Gerichtsring“. Ihre Trace verbindet die sämtlichen Gerichtsgebäude Berlins und der näheren Vororte. Sie durchzuckt die ganze Stadt, sie grüßt den äußersten Norden und Süden, den äußersten Osten und Westen. Wer im schnellen Tempo dieser Elektrischen den vielstündigen und hundertfach gewundenen Kreislauf der Fußgänger mitmacht, der könnte im selben Zeitausmaß mit der Eisenbahn nach Halle oder Stettin oder gar nach Dresden fahren. Aber auf unserer Reise, die nur 2 Pf. kostet, lernt er Berlin kennen, den ungeahnten Kosmos. Kein Automobil-Chauffeur befähigt genügend Phantasie, das Stadtbild in all seinen Dimensionen, in seinen unerhörten Gegensätzen, in seinen vom tosenden Leben überfluteten breiten Chaussees, in seinen stillen und stillsten Straßen, in seinen Schlupfwinkeln und alten Engen aufzurollen. Die wechselnden Eindrücke sind verwirrend. Was weiß der, der die alte City und den vornehmen Westen kennt, von dem Amelsenhäusen des kleinen Bürgerturns im Norden? Von den Straßen des Ostens und Südostens mit ihren ruhigen, finster-hohen Häusern, den Straßen, in denen nachts die rote Laterne dominiert und feuchte Treppen hinabführen zu verbäurlichen Kellern? Eine Mannigfaltigkeit von Stadtphysiognomien und Stadtcharakteren ohnegleichen tut sich auf. Wir begreifen: diese Dreimillionenstadt, das ist gar keine Stadt; das sind viele, viele Städte, weiter voneinander geschieden als durch Hunderte trennender Meilen. Geschieden wie der Lurus von der Armut, der ehrliche Fleiß vom laßer dunkler Winkel; dann auch geschieden wie die modernste Modernität vom Geiste alter Jahrhunderte und wie Amerika von Europa. . .

Aber der wackere „Gerichtsring“ durchsürt alle diese Welten und Zeiten in gleichmäßiger Gerechtigkeit. Nur seine Insassen wechseln — gruppenweise — und spiegeln einigermaßen die Typen der einzelnen Teile des Berliner Unterwuns. So unpraktisch ist nämlich selten Einer, daß er sich gleichsam von Neapel über Christiania nach Rom führen ließe; verbinden doch im wunderbar organisierten Berliner Straßenbahnnetz direkte Stränge das Überallher mit dem Überallhin.

Nun, dennoch just mit dieser Straßenbahn wollen wir heute ans Ziel. Dort, im äußersten Norden von Berlin gelangt unsere Elektrische an das stille Schloß des Todes. Schloß Nieder-Schönhausen bei Pantow. . .

Ein lieblicher Matenabend. Wir haben das Getöse der Stadt verlassen, fern verhallt es. Hier sind die bescheidenen Landhäuser von Pantow zwischen blühenden Büschen. Aber bald treten wir in einen Hain uralter Räume. Der Schloßgarten ist's. Wir wandeln unter hohen Laubströmen und treten heraus auf abendliche Waldwiesen. Diese Romanik der Natur — wie herrlich ist doch Berlins Umgebung! — ward von Künstlerhänden nicht geschmückt. Aber plötzlich stehen wir vor einem vornehmen, grauen Büffel, der hinter all dem Grünen verborgen lag. Das „Schloß“. Ein Katastroph. Lange graue Tücher wallen hinter den Fenstern. Dort drinnen regt sich kein Leben — längs nicht mehr! Die alten Schätze der Gemälder starren stumm. Und Schweigen auch rings um den Wanderer, der vor der verschlossenen Pforte steht.

In diesem Schloß hat des großen Friedrich angehaute Gemahlin Elisabeth Christine den Kreisring ihres einsamen Daseins verlegt. Des Königs harter Vater hatte diesen „Bund“ geschmiedet. Wie hat der Einsiedler von Sanssouci die Einsiedlerin von Schönhausen besucht, nie —

in allen langen Jahren — war Elisabeth Christine in Sanssouci. Ein Katastroph. . .

Es dämmert. Wir wenden uns wieder dem Tempel der hohen Bäume und den freundlichen Wiesen zu. Gesangsström, — ström von jedem Busch und Zweig:

„Und die Nachtigallen schlagen:
Sie ist mein! Ja, sie ist mein!“

Aus Kunst und Leben.

inf. Zu Paul Lindaus 70. Geburtstag. Anlässlich des 70. Geburtstages, den der Berliner Schriftsteller Paul Lindau am 3. Juni d. J. feiert, und der von seinen Freunden festlich begangen werden soll, erscheint ein neuer Novellenband aus der Feder Lindaus: „Der Held des Tages“ (Verlag Concordia), der in gewissen Beziehungen zu dem obengenannten Tage steht und eine „Beichte“ darstellt. In der ersten Novelle gibt er sich nämlich Rechenschaft über sein Leben, das in merkwürdigen Wandlungen aus der Tiefe in die Höhe und wieder langsam zur Tiefe führte. Paul Lindau war, was wir heut nicht verstehen können, eine Zeitlang in Berlin nicht nur der allmächtige Herrscher auf dem Gebiete der Kunst und Theaterkritik, sondern auch einer der angesehensten und meistgespieltesten Theaterschriftsteller. Damals stand er auf der Höhe seines Ruhmes, der aber langsam verblühte, als der Zeitgeschmack sich änderte. Es war eben nur ein gewisser Eintagsruhm, Lindau war ein Glücksfind, dem alles gelang, was er unternahm, der Ehren und Reichtümer in Fülle sammeln konnte, ohne dafür die gleichwertigen Leistungen in schwerer, harter Arbeit bieten zu müssen. Dieser Tagesruhm ist nun veräußert und macht den Autor elegisch. Die erste Novelle, die der oben erwähnten Sammlung den Namen gab, weist schon durch ihren Titel auf den Inhalt hin, der, wie bemerkt, eine Art Beichte,

folgt müssen alle kleinen Meinungsverschiedenheiten verstummen, muß sich auch die Enttäuschung verflüchtigen, die sich vieler Berliner, die stundenlang vergeblich gewartet haben, bemächtigt hatte. Hier gilt es nicht, die Doktorfrage zu lösen: „Zeppelin, Parfival oder Groß?“ sondern wir sollten uns freuen, drei solcher Kerle zu haben, von denen der eine, der größte, nach der Seite der Dauerfahrten große Erfolge erzielt, während die beiden kleineren nach der Seite der Aufklärungsfahrten das Ihrige leisten. Über die Fahrt wird man, wie gesagt, noch nähere Nachrichten abwarten müssen, ehe ein endgültiges Urteil über das, was sie erreicht, und was sie nicht erreicht hat, gefällt werden kann. Graf Zeppelin selbst, so schloß Hauptmann v. Kehler, „wird sicherlich die erste Gelegenheit nach seiner Ankunft in Friedrichshafen benutzen, um Deutschland über seine Tag- und Nachtfahrt aufzuklären.“

Prekstimmen.

In einem ausführlichen Artikel der „Vossischen Zeitung“, der von autoritativer sachmännischer Seite stammt, wird die neueste Zeppelinleistung eingehend beurteilt. Interessant ist der Passus, mit dem der Sachmann sich mit dem Unglück befaßt. Es heißt dort: „Der Grund für das Anrennen des Ballons hat nicht etwa in Tragfähigkeitsverlusten gelegen. Mit der Entlastung durch eine 37tündige Benzin- und Schmierölauflage um rund 2000 Kilogramm geht zwar ein gewisser Gasverlust infolge Erwärmens und Ausdünstens Hand in Hand, doch dürfte der Unfall auf der Seite der Austriebszunahme liegen, welche mit Hilfe der dynamischen Steuerung wohl erfolgreich vermälpt worden ist. Ebensovienig hat anscheinend die Motorleistung und mit ihr etwa die Steuerung versagt. Vielmehr hat nach dem vorübergehenden scharfen Durchschneiden von Gegenwinden bei der Landung zwecks Benzin- und Schmierölaufnahme eine plötzliche Wirbelbildung oder ein falscher Steuergriff die Strandung verursacht. Anscheinend ist das Anrennen erfolgt, als der Ballon bereits am Boden war. Klar tritt der Vorteil der Gasammereinteilung an dem starren System zutage. Trotz Gasverlust, Fahrmöglichkeit! Ein Ballonenschiff läge jetzt in der Unglückslage hilflos am Boden. Bei „Zeppelin 2“ ist noch die Tragfähigkeit von 16 Kammern vorhanden. Es wäre daher ganz sinnlos, dem System in dieser Sache Schuld zu geben. Die Fähigkeit zur tabellosen Landung ist genügend bewiesen. Aber ein Fehler der übermenschlich angestrengten Besatzung dürfte der einfache und natürliche Grund des Unfalls gewesen sein. Welches Schiff rennt beim Landen nicht einmal gegen eine Mole usw.? Denkt jemand daran, der Schiffskonstruktion eine Schuld zu geben? Also Vorsicht beim Urteilen.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt zu der Refordfahrt des Grafen Zeppelin folgende beachtenswerte Sätze: „Es wäre geradezu eine Verflüchtigung an wichtigen politischen und militärischen Interessen des Vaterlandes, wenn nicht alles getan würde, um uns den mächtigen Vorsprung in der Eroberung der Luftschiffahrt, den uns die Erfindung Zeppelins, und in der Hauptsache sie allein, gebracht hat, auszunutzen und auszubauen. Dazu gehört einmal, daß wir in Deutschland eine Anzahl von Luftschiffhallen, und zwar — von Festungshallen abgesehen — große Rundhallen fertigstellen, die auch Zeppelinluftschiffe eine Unterkunft gewähren. Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß diese Erfindung in bedeutend höherem Maße zunutze gemacht werden muß als bisher. Es ist unmöglich, sich mit zwei Luftkreuzern begnügen zu wollen. Es wird immer als gefährlich gelten müssen, wenn auf diesem Gebiete menschlich erklärliche Eifersüchteleien im Spiele sein sollten, dies müßte alsbald zu Schritten führen, die ebenso bedauerlich wie für die davon Betroffenen unangenehm sein würden. Eine wohlbegründete Volksstimmung wird die stärkere Verwendung des Zeppelinschen Systems zu militärischen Zwecken verlangen. Wir sind überzeugt, daß die maßgebende Stelle dies Verlangen nicht länger mehr verschleiern wird, dafür birgt die Sachlichkeit, Umsicht und Gewissenhaftigkeit dieser Stelle, einschließlich des Reichsmarineamts.“

Wilbur Wright über Zeppelin.

hd. New York, 2. Juni. Wilbur Wright, der zurzeit an Danjon weilt, erklärte in einem Interview über die Fernfahrt des Grafen Zeppelin, er würde sich

munmehr nicht wundern, eines Tages zu hören, daß das Luftschiff den atlantischen Ozean überflogen habe. Aber das System der Luftschiffe ginge zwar seine und Zeppelins Ansichten auseinander. Sie begegneten sich aber auf einem anderen Gebiet, dem Studium der Luftströmungen, die genau zu kennen, von der Luftschiffahrt von der größten Wichtigkeit sei. Zeppelin habe diesbezüglich wichtige Erhebungen gemacht, die auch für die anderen Luftschiffer von erheblichem Nutzen seien. Wright schloß, wir hoffen, dem Grafen bald beweisen zu können, wie dankbar wir ihm für diesen Dienst sind. Sein Luftschiffstyp ist vor allem ein origineller und wird, wenn er noch verbessert sein wird, die größten Vorteile besitzen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Reichskanzler Fürst v. Bülow empfing am Montag den Wirklichen Geheimen Legationsrat Dr. Kriege nach seiner Rückkehr aus dem Haag und am Dienstag den Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt v. Lindequist nach dessen Rückkehr aus Ostafrika.

* Eine deutsch-russische Monarchenbegegnung in Reval. In Kieler Marinetreifen verlautet mit großer Bestimmtheit, daß eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren nahe bevorstehe. Kaiser Wilhelm soll am 8. Juni in Kiel eintreffen, am 11. mit der „Hohenzollern“, dem Kreuzer „Samburg“ und dem Dampfschiff „Sleipner“ Kiel verlassen, um in der Ostsee mit dem Zaren zusammenzutreffen. Als Ort der Zusammenkunft wird der Hafen von Reval genannt. Die bis zum 14. Juni beurlaubt gewesenen Mannschaften der „Samburg“ haben bereits telegraphisch Ordrer, am 9. Juni in Kiel zu sein. — Auch in Petersburger Hoffreisen verlautet, daß in den Schären eine Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm anlässlich des Zaren Reise nach Stockholm in Aussicht genommen sei. Als Datum werde der 7. Juni genannt.

sv. Vom Polentum in der Reichshauptstadt und im deutschen Westen. Nach Mitteilungen des „Dziennik Berlinski“ hatten die Berliner polnischen Banken im Jahre 1908 eine Einnahme von 1 1/2 Millionen Mark. Nach Aufzeichnungen desselben Blattes befinden sich im Westen Deutschlands heute bereits 100 deutsche Sokolvereine. Von den Orten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes weist Reddinghausen die blühendste polnische Agitation auf. Es bestehen dort polnische Arbeitervereine, Sokol- und Konsumvereine und neuerdings auch ein polnischer Gefangenenverein. In dem westfälischen Orte Bruchhausen siegten bei den Wahlen für das Gewerbegericht die organisierten Polen mit 104 gegen 75 Stimmen über die deutschen Berufsverbände.

* Die Probefahrt des „George Washington“. Der amerikanische Vorkapitän Hill traf gestern abend in Begleitung mehrerer Mitglieder des Aufsichtsrates und Vorstandes des Norddeutschen Lloyd in Swinemünde ein, um an der heute stattfindenden Probefahrt des neuen, auf der Werft des Stettiner Vulkan erbauten Dampfers „George Washington“ teilzunehmen. Der Dampfer ging um 5 Uhr früh von Swinemünde ab. (Siehe Letztes Drahtberichte.)

* Englische Gäste in Köln. Die Montagabend angekommenen englischen Gäste wurden gestern vormittag im Musiksaal des Rathauses von dem ersten Beigeordneten Farwid mit Worten herzlichsten Willkommens namens der Stadt begrüßt. Die Herrschaften trugen sich in das Goldene Buch der Stadt ein. Hieran schloß sich eine Besichtigung des Rathauses, der Hafenanlagen, der Handelshochschule, des Domes und anderer Sehenswürdigkeiten.

* Dritter Bundesstag der technisch-industriellen Beamten. In Berlin trat am Pfingstmontag unter Beteiligung der Delegierten von etwa 160 Verwaltungsstellen und Ortsgruppen der „Bund der technisch-industriellen Beamten“ zu seiner dritten ordentlichen Tagung zusammen. Der Bund zählt gegenwärtig 13 000 Mitglieder und ist gegen das Jahr 1907 um 2200 Köpfe gewachsen. Die Mitgliederbeiträge im letzten Jahre betrugen 233 000 M., die Gesamteinnahmen 300 000 M. Für Unterstützungen sind im Jahre 1908 41 433 M. ausgegeben worden. Nach der Erstattung des Jahresberichts, des Kassenberichts und der Besprechung interner Angelegenheiten begann eine allgemeine Debatte über das Thema: „Ausbau unserer Forderungen“. Die Referenten legten umfangreiche sozialpolitische Anträge vor, die u. a. verlangen: Vollständige Koalitionsfreiheit; Ein-

vielen menschlich nahe gerückt werden, die früher ihm fern oder feindlich gegenüberstanden.

Theater und Literatur.

Gestern feierte der weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannte Wiener Charakterkomiker Alexander Girardi sein 40jähriges Künstlerjubiläum. Die Feier fand unter zahlreicher Beteiligung der verschiedensten Bevölkerungskreise statt. Girardi erhielt über 100 Glückwunschkgramme.

Gestern tagten in Cassel die Delegierten deutscher Goethebünde. Vertreten waren Berlin, Bremen, Breslau, Cassel, Delmenhorst, Dresden, Hamburg, Königsberg, Stuttgart. Die Sitzungen über den Volksschillerpreis wurden einer letzten Revision unterzogen. Das Preisgericht besteht aus fünf ständigen Mitgliedern (Vullst, Berger, Schlenker, Minor, Karl Hauptmann) und zehn jedesmal gewählten. Bremen bleibt Vorort. Die nächste Tagung findet in Königsberg statt.

Wie man aus Hamburg meldet, wird nach den bisher getroffenen Bestimmungen das Heine-Denkmal aus dem Achilleion auf der Besitzung des Herrn Julius Campe in Blankenese aufgestellt werden, und zwar auf einem hoch über die Elbe ragenden Plateau, so daß das Denkmal von den vorüberziehenden Schiffen aus deutlich zu sehen wäre.

Bildende Kunst und Musik.

Aus London wird berichtet: Nunmehr ist der Termin abgelaufen, innerhalb dessen Holbeins berühmte „Herzogin von Mailand“, die der Besitzer, der Herzog von Norfolk, bekanntlich zum Verkauf gestellt hat, England erhalten werden konnte. Die öffentliche Sammlung, die man zu diesem Zweck eröffnet hat, ergab aber kein genügendes Resultat. Das berühmte Bild wird nun nach Amerika gehen.

führung des Höchstarbeitstages von 8 Stunden; eines Sommerurlaubs und das Verbot der Sonntagsarbeit. Ferner Weiterzahlung des Gehalts bei militärischen Übungen, Erhöhung des Existenzminimums von 1500 auf 2000 Mark für Gehaltsabhängigen, Verbesserung des Zeugnisrechts, Unwirksamkeit der Konkurrenzklause, Ausbau des Invalidenversicherungsgesetzes, Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten auf die technischen Angestellten. Über das Thema „Die technischen Angestellten und die Kommunalpolitik“ referierte Ingenieur Schlich. Bei dem Thema „Ausbau der Wohlfahrts-Einrichtungen“ wurde einstimmig die Gründung einer Hinterbliebenen-Unterstützungskasse beschlossen.

* Der internationale Bergarbeiterkongress. Im Berliner Gewerkschaftshause wurde am Montag der 20. Internationale Bergarbeiterkongress eröffnet. Es sind Delegationen aus Deutschland, England, Frankreich, Österreich und Belgien anwesend. Amerika ist diesmal nicht vertreten. Die deutsche Delegation, die sich aus 44 Personen zusammensetzt, besteht aus 37 Mitgliedern des Alten Verbandes, 7 Mitgliedern der Polnischen Berufsvereinigung und einem Mitglied des Hirsch-Dunderschen Gewerkschafts. England hat nicht weniger als 60 Abgeordnete geschickt. Die Tagesordnung des diesjährigen Kongresses wird mit Rücksicht auf das Radbod-Unglück vollständig beherrscht von den beiden ersten Punkten: Größere Sicherheit in den Gruben und Arbeiterkontrollen. Es erfolgten die üblichen Begrüßungen. Reichstagsabgeordneter S a c h s e sagte u. a.: „In der Radbodgrube liegen noch die Leichen von 300 braven tapferen Knappen. Dieses Massenunglück hat die Bergarbeiter der gesamten Welt in Erregung versetzt. Die Christlichen sind diesem Kongress ferngeblieben. Uns wird das nicht schaden, höchstens denen, die sich gegen einen internationalen Zusammenschluß wenden. Wer es ehrlich mit den Bergarbeitern meint, muß auf internationalem Wege vorgehen. (Sturm. Beifall.) Die organisierten Bergarbeiter Deutschlands sind nicht nur für den Weltfrieden, sondern auch für die Abrüstung. (Beifall.) Aus diesem Grunde begrüßen wir die Beilegung des Casablanca-Zwischenfalls ohne Schwertstreich.“

* Der 6. Allgemeine Deutsche Erziehungstag, der gestern morgen in Weimar eröffnet wurde, ist verhältnismäßig gut besucht, jedoch nicht so gut wie im vorigen Jahr. Vorsitzender Schulz leitet die Verhandlungen. In seinem Rückblick bemerkte er bedauernd, daß Peter Rosegger wegen seines körperlichen Befindens leider der Einladung nicht folgen konnte. Er hatte ein sehr sympathisches Schreiben gesandt, das der Erziehungstag mit einem Telegramm erwiderte. Auch das preussische Kultusministerium scheint nach einem auf die Einladung erfolgten Schreiben der Bewegung nicht mehr so fremd gegenüber zu stehen wie in früheren Jahren. Aus dem Rückblick ging hervor, daß die Bewegung wieder an Boden gewonnen hat. — Professor Dr. Ostwald-Leipzig sprach über „Idealismus und Humanismus“ und Lehrer Levis-Berlin über das Thema: „Ein Volk, eine Schule, ein Lehrstand“. Heute werden die Vorträge fortgesetzt.

— Der Antiautramontane Reichsverband hält am Sonntag, den 6. d. M., in Eismach, Hotel „Kaiserhof“, seine dritte Tagung ab. Die Mitgliederversammlung beginnt vormittags 10 Uhr. Der Tagung geht eine Volksversammlung voraus, welche Samstag, den 5. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der „Erholung“ stattfindet und in der Graf v. Hoensbroech über: „Ist das Zentrum eine nationale Partei?“ sprechen wird.

* Zum Gedächtnis Schills. In Wilmsdorf bei Dresden, dem Geburtsort Schills, fand zu dessen 100. Todestag vorgestern eine Gedächtnisfeier statt, an der sich Behörden und zahlreiche Vereine beteiligten. Die Festrede hielt der Dresdener Schriftsteller Beyer.

* Ein deutsches Kriegerdenkmal in Belgien. Zu Ehren der auf dem Friedhof in Berviers ruhenden deutschen Kämpfer von 1864, 1866 und 1870/71 ließ der deutsche Veteranenverein ein Denkmal errichten, das vorgestern enthüllt wurde. An der Feier nahmen auch belgische Militärvereine teil.

Heer und Flotte.

Personalien. Generalleutnant Emmich, bisher Kommandant der 10. Division, wurde unter Beförderung zum General der Infanterie zum kommandierenden General des 10. Armee-Korps in Hannover ernannt.

v. d. Goltz als Organisator der türkischen Armee. Es ist nunmehr so gut wie entschieden, daß der Generaloberst v. d. Goltz als Organisator der türkischen Armee wieder nach Konstantinopel geht. Der Kaiser hat seine Zustimmung bereits gegeben.

Deutsche Kolonien.

Die Tagung des Internationalen Kolonial-Instituts im Haag wurde gestern durch den Prinzen Heinrich der Niederlande, der persönlich bei den Beratungen den Vorsitz führen wird, eröffnet. Der holländische Kolonialminister begrüßte die Mitglieder des Instituts. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden den im letzten Jahre Verstorbenen, der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg und dem früheren Generalgouverneur von Hollandisch-Indien Pynacker-Hordik, Nachrufe gewidmet. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete das Unterrichtswesen für Eingeborene in den Kolonien. Den Bericht erstattete Mandanon, der frühere Chef des Unterrichtswesens in Indien. Von deutschen Mitgliedern des Instituts waren anwesend u. a.: Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Staatssekretär Dernburg, Konsul Nofsen, die Professoren Laband, Straßburg und Koebner-Berlin, Gesandter Graf Goetzen, Graf Schoenih, Herzog Albrecht zu Mecklenburg und Staatssekretär Dernburg sprachen im Laufe der Debatte über die Heranziehung der Eingeborenen zur Lehrtätigkeit. Im weiteren Verlaufe der Debatte über das Unterrichtswesen für Eingeborene sprachen englische Delegierte über die Erfahrungen in Indien, zwei belgische Vertreter über die Einrichtungen im Kongo, Professor Koebner-Berlin über die Aufgaben des europäischen Unterrichtswesens in Ländern mit einer eigenen alten Kultur, insbesondere über die deutsch-chinesischen Schulen. Der französische Delegierte erörterte die grundsätzlichen Ziele der europäischen Kolonialschulen, namentlich im Verhältnis zum Islam.

Lindaus darstellen soll. Der „Held des Tages“ ist ein Rusfiter, dem das Danaergesicht des Tagesruhmes zuteil geworden war. Ihm ist also das gleiche Schicksal wie Paul Lindau selbst widerfahren und er findet sich mit ihm mit folgenden Worten ab: „Es gehört wirklich Charakterstärke dazu, die Last eines stürmischen Erfolges mit Anstand und ohne ernste Schädigung seines Talentes zu tragen. Ich gebe dir auch ohne weiteres zu, daß ich diese Stärke erst langsam und nach großen Anstrengungen gewonnen habe. Jetzt darf ich dir aber ohne Selbsttäuschung sagen: die Gefahr ist für mich vorüber. Ich bin heller Haut aus all den Anfeinerungen herausgekommen. Nur vorübergehend ist es den Leuten gelungen, mich verrückt zu machen. Ich bin wieder ganz vernünftig geworden. Daß mich der qualmende Weibrauch eine Zeitlang benebelt hat, daß ich sozusagen die Fühlung mit mir selbst verloren hatte und der Wirklichkeit nicht zu trauen wagte, weil sie eben viel zu schön war, — das ist eigentlich ganz natürlich...“ Er setzt sich darin auch in bemerkenswerter Selbsterkenntnis mit der Berliner Gesellschaft auseinander, die ihn damals verhinmeltete und anschwärmte. „Ich wurde umschwärmt von jungen Frauen, die mir bis zur Stunde schon wegen ihres stolzen Namens unmaßbar erschienen waren. Durch Wäde, Lächeln, Worte ermutigten sie mich, meine Schüchternheit und Zurückhaltung, die sie zu rühren schienen, abzulegen. Es war die völlige Umkehr alles dessen, was mir bisher als das Natürliche gegolten hatte. Sie machten mir den Hof — sie, die anmutigen holden Geschöpfe, die in der goldenen Sonne des Schicksals aufgeblickt waren, strahlten wie die Diamanten, die ich an ihrem schneeigen Halse bewunderte. Ich darf mir das Kompliment machen, daß ich so verrückt, wie ich eigentlich hätte werden müssen, nie geworden bin. Mir wurde vor meiner Gottähnlichkeit doch recht bald bange, und der Götzendienst, der mit mir getrieben wurde, war mir unheimlich...“ Durch diese Geständnisse wird Paul Lindau sicherlich sehr

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Aus Sarajewo wird gemeldet: Unter der hiesigen serbischen Bevölkerung macht sich eine lebhaftere Bewegung gegen den Plan kund, ein ständiges deutsches Theater in Sarajewo zu errichten und durch Landesmittel zu unterstützen.

Italien.

Zur Feier der Erinnerung an die Schlacht von Solferino, an welcher König Viktor Emanuel und Votschaster Barrere teilnahmen, wird auch ein Vertreter Österreich-Ungarns in der Person des Generalkonsuls von Venedig erscheinen.

Russland.

Nach sechzehntägiger Gerichtsverhandlung vor dem Petersburger Militärbezirksgericht ist gestern der Prozeß gegen den Militärschreiberverband abgeschlossen worden. Von 29 Angeklagten wurden 22 zu 6- bis 10jähriger Zwangsarbeit verurteilt; 7 Angeklagte wurden freigesprochen.

Die gestrige Plenarsitzung der Reichsдума brachte heftige Zusammenstöße der Regierung und Polen bei der Beratung des Gesetzentwurfes über die Postrennung des Cholm-Gebietes. Nach einer scharfen Protesterklärung des Sozialisten Gedtschke gegen den Entwurf erhob sich der Pole Jarscinski namens des Polenklubs und sagte: Das Gesetz verleihe die Grundlagen des Oktober-Manifestes und sei nicht nur die Fortsetzung, sondern eine Verschärfung der alten Vergewaltigungspolitik gegen die Polen.

Frankreich.

Der in Reims tagende Kongreß der unabhängigen Sozialisten nahm mit 30 gegen 5 Stimmen einen Antrag an, worin es heißt, daß die Sozialisten nur auf der rechten Seite Feinde sehen dürften und daß den verschiedenen sozialistischen Verbänden freie Hand gelassen werden muß, um entsprechend den Bedürfnissen der Arbeiter zu schließen. Die Volksinteressen der Republik und der Demokratie ständen über den Interessen der verschiedenen Fraktionen der republikanischen Partei.

In Toulon kam es zwischen Matrosen des Panzerschiffes „Condé“ und anderen Matrosen zu einem blutigen Zusammenstoß. Als Gendarmen erschienen, wurde gegen diese Front gemacht und Revolvergeschosse gegen sie abgefeuert. Dank des sofortigen Erscheinens polizeilicher Verstärkung konnte die Ruhe wiederhergestellt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden.

Aus Nancy wird gemeldet, daß dort — ähnlich wie in Paris — Telegraphendrähte in der Umgegend zerschnitten wurden. Die Organisation der Anarchisten in Paris forcierte eine Anzahl Anarchisten aus der Provinz auf, in der Nacht vom Montag auf Dienstag und in den folgenden Nächten berartige Zerstörungswerke auszuführen; es empfahl aber, nur die staatlichen Leitungen zu beschädigen und die Leitungen der Eisenbahnen nicht anzutasten, um nicht die öffentliche Meinung gegen sich zu erregen. Auf die Täter wird eifrig gefahndet.

Belgien.

Auf die durch die Bilderverkäufe des Königs hervorgerufene sozialistische Interpellation in der Kammer, was die Regierung zu tun gedenke, um das Auserlandegehen von Kunstwerken zu verhindern, erklärte der Unterrichtsminister, die Zeitungsnachrichten seien übertrieben. Es sei nicht angängig, den Privatbesitz mit dem Nationalbesitz zu verwechseln. Ein Gesetz in dieser Richtung würde wenig nützen; wichtiger wäre eine höhere Staatsubvention für die Kunst.

Spanien.

Das Befinden des Königs Alfons, der beim Volospiel mit dem Pferde stürzte und leichte Quetschungen erlitt, gibt entgegen anderslautenden Gerüchten zu keinerlei Besorgnis Anlaß.

Türkei.

Die Kaiserbriefe im Zildis.

Die „Pol. Korresp.“ in Wien erklärt nach Informationen, die ihr aus Konstantinopel zugegangen sind, daß die Meldung, der deutsche Votschaster Hrhr. Marchall von Bieberstein habe die Herausgabe der unter den Papieren Abd ul Hamids gefundenen Briefe Kaiser Wilhelms verlangt, eine tendenziöse Erfindung sei. Die vorgefundenen Korrespondenzen seien ausschließlich Höflichkeitstundegebungen ohne jeden politischen Inhalt und es liege kein ersichtlicher Grund vor, ihre Auslieferung zu betreiben.

Abd ul Hamids Vermögen fällt an den türkischen Staat.

Dem „Ösmän Lloyd“ zufolge verzichtete Abd ul Hamid auf sein in den ausländischen Banken liegendes Vermögen zugunsten des Staates. Dieser Verzicht ist auf folgende Weise zustande gekommen: Der Vertreter der Regierung erklärte dem Ersultan, der Verzicht sei unerlässlich, denn so lange Abd ul Hamid über ein großes Vermögen verfüge, bestehe die Gefahr, daß er Treibereien gegen die Verfassung inszeniere. Nun stellte Abd ul Hamid die Sicherheit der Zukunft seiner Kinder und seine persönliche Freiheit zur Bedingung. Man antwortete ihm: Die Zukunft seiner Kinder sei durch die Verfassung gewährleistet; ihm die persönliche Freiheit zu gewähren, sei vorläufig unmöglich, das hänge vielmehr von seinem ferneren Verhalten ab. Darauf erbat sich Abd ul Hamid eine Bedenkzeit von 24 Stunden. Als nach dieser Zeit der Unterhändler wiederkam, überreichte ihm der Ersultan vier offene Briefe, worin die Banken zur Auszahlung an die türkische Regierung angewiesen werden.

Die Sühne für Adana.

Eine an die Pforte gelangte Depesche meldet, daß das Kriegsgericht in Adana neun Muselmanen und sechs Armentier der Urbeschaft an dem Blutbade schuldig erkannte und zum Tode durch den Strang verurteilte. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Sechs andere Muselmanen wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Die Orientbahnangelegenheit.

Die Direktoren der Orientbahn und der stellvertretende Direktor Dr. Karl Helfferich der Deutschen Bank in Berlin verhandeln mit der Kommission und den Ministern über die Orientbahnangelegenheit, ohne zu einem Abschluß zu kommen, da sie das Angebot der Pforte für ungenügend fanden. Auf Grund der Angebote der Pforte verlangten sie telegraphisch Instruktionen von dem Verwaltungsrat. Sie werden am Mittwoch vor Beginn des Ministerrates die allerletzten Konzessionen bekannt geben. Bis jetzt wurde nur über Ziffern verhandelt, von anderen Bedingungen war noch keine Rede.

kommen, da sie das Angebot der Pforte für ungenügend fanden. Auf Grund der Angebote der Pforte verlangten sie telegraphisch Instruktionen von dem Verwaltungsrat. Sie werden am Mittwoch vor Beginn des Ministerrates die allerletzten Konzessionen bekannt geben. Bis jetzt wurde nur über Ziffern verhandelt, von anderen Bedingungen war noch keine Rede.

Mättermeldungen zufolge wurden in Damaskus einige reaktionäre Notabeln, die Mitglieder der mohammedanischen Union sind, verhaftet.

Die strenge polizeiliche Bewachung, unter der bisher das Wohnhaus Kamil Paschas in Konstantinopel gestanden hat, ist angeblich aus Rücksicht auf England aufgehoben worden.

350 Angestellte des Zildispalastes, die seinerzeit als Gefangene nach Saloniki gebracht wurden, sind in Freiheit gesetzt und in ihre Heimat abgeschoben.

Armenien.

Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wurde über die freische Frage zwischen den Kabinetten der vier Schutzmächte ein Meinungsaustrausch eingeleitet, der darauf abzielt, eine vermittelnde Ausgleichung zwischen den Wünschen der Griechen mit dem Standpunkt der Jungtürken zu finden.

Vereinigte Staaten.

Die Alaska-Pazifik-Pazifik-Westausstellung in Seattle, die vornehmlich die Entwicklung des Nordwestens und Alaskas seit der kommerziellen Erschließung der weiten Gebiete am Pacific sowie deren ungeheure natürliche Hilfsquellen zeigen soll, wurde gestern eröffnet. Das Zeichen zur Eröffnung gab Präsident Taft vom Weißen Haus, indem er durch einen Druck auf einen elektrischen Knopf das ungeheure Räderwerk in Bewegung setzte. Die Ausstellung wurde mit einem Kostenaufwande von 10 Millionen Dollar vorbereitet; die Bauzeit betrug zwei Jahre. Eines der interessantesten Gebäude ist das Alaskahaus. In dem riesigen Foreign Palace befinden sich die Ausstellungen Deutschlands, Frankreichs, Englands und anderer Länder; sehr umfangreich sind die den Philippinen, Hawaii und Japan eingeräumten Abteilungen. Die deutsche Abteilung spiegelt die Beteiligung Deutschlands am Handel im Stillen Ozean wieder.

Die „New York Times“ weist in einem Artikel energisch die Zustimmung zurück, daß die Amerikaner gemeinsame Sache mit England machen sollten gegen Deutschlands angebliche Pläne zur Eroberung der Seeherrschaft. Deutschland habe gewiß keinerlei Absichten gegen Amerika, auch nicht gegen Brasilien, ermutigte sogar die Auswanderung. Aber dies sei eine aggressive Politik unmöglich ohne Zustimmung des deutschen Volkes, und dieses sei keineswegs abenteuerlich geistig.

Die „New York Tribune“, Organ der republikanischen Partei, schreibt: Die Debatte im Senat über den Votumbericht bewies abermals die Mängel der amerikanischen Art, Tarife zu machen. Das authentische Material über die Produktionskosten im Ausland sollte dankbar entgegengenommen und ernsthaft erwogen werden. Das Blatt bezeichnet die Haltung der Führer des Senats als unglücklich.

Südafrika.

Die Heuschrecken-Konferenz in Kapstadt.

hat, wie man der „Deutschen Post“ berichtet, diesmal wieder unter Beteiligung Deutschlands, bezw. Deutsch-Südwestafrikas, stattgefunden. Man hat beschlossen, davon abzugehen, die Heuschrecken in dem eigentlichen Ursprungslande, der Kalahari, aufzusuchen, weil das zu kostspielig ist, ferner keine genügenden Kommunikationsmittel vorhanden sind und man befürchten muß, bei den dortigen Eingeborenen auf Widerstand zu stoßen. Interessant war die Feststellung H. Thomsons, des Leiters der Abteilung für Heuschreckenbekämpfung in Transvaal, daß durch den Kampf gegen die Heuschrecken in Transvaal allein für 2 Millionen Pfund Sterling Feld- und Gartenfrüchte getötet worden seien. Die Unkosten dafür belaufen sich auf rund 13 500 Pfund Sterling, doch hofft man auf Ersparnisse, sobald durch Gesetz Private mehr als bisher herangezogen werden können, um Arbeiten zu verrichten, welche jetzt von Beamten des entomologischen Instituts besorgt werden.

Luftschiffe und Aeroplane.

„Groß 1“ und „Parseval 2“ vor den japanischen Betzungen. Am Dienstagvormittag wurden auf dem Tegeler Schießplatz von den beiden japanischen Prinzen Kuni und Rashimoto und ihren Gemahlinnen die Luftschiffe „Groß 1“ und „Parseval 2“ besichtigt. Den Führer machte Major Groß selbst. Man zeigte zuerst den Militärseeballon, in dem auch einer der Herren des Gefolges einen kurzen Aufstieg wagte. Alsdann fand Mandörriren mit den beiden Leutnants statt, wobei alles tadellos klappte, was die heile Bewunderung der japanischen Prinzen hervorrief. „Groß 1“ vollführte dabei ein ganz neues Manöver. Während der Fahrt entleerte er die vordere Spitze des Ballons vollständig von Gas und drängte es in die hintere Spitze zusammen, so daß die vordere Spitze vollständig schlaff herabhing. Auch dieses Manöver gelang vorzüglich.

Die Leutballons des Auslandes.

hd. Montpellier, 1. Juni. Gestern abend landete in der Nähe von Montpellier ein Ballon des schweizerischen Luftschifferklubs, in dem sich 5 Herren befanden. Der Ballon war um 8 Uhr morgens in Vern aufgestiegen.

hd. Paris, 1. Juni. Ein englischer Luftschiffer namens Singer hat in der Nacht zum Samstag im Luftballon den Armeikanal in Gesellschaft zweier anderer Luftschiffer überflogen.

hd. Paris, 2. Juni. Die französischen Leutballons werden in den nächsten Tagen ihre Versuchsfahrten wieder aufnehmen. Lebaudy soll bereits Landungsversuche machen. Der Ballon „Ville de Paris“, der in Verdun stationiert ist, wird seine Fahrten gleichfalls fortsetzen, ebenso der Ballon „Republique“. Was die im Bau befindlichen Luftschiffe „Aomman-

dant Bernard“ und „Liberte“ betrifft, so wird ihre Abnahme durch die Militärbehörde von dem Ergebnis der im Juli vorzunehmenden Probefahrten abhängen.

hd. New York, 2. Juni. Das lenkbare amerikanische Luftschiff flog gestern beim Fort Omaha gegen eine Telegraphenstange und erlitt ernste Beschädigungen. Personen wurden nicht verletzt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 2. Juni

Ausstellung Wiesbaden 1909.

XXV.

Die Pfingstfeiertage, man rechnet ja läppigerweise mit dreien, brachten der Ausstellung den ersten Massenverkehr. Am Sonntag wurde sie z. B. von rund 21 400, am Montag von 20 000 Personen besucht. Es läßt sich nicht abstreiten, daß das herrliche Wetter einerseits den Verkehr begünstigt, auf der anderen Seite aber hintangehalten hat. Begünstigt insofern, als viele tausend Personen aus dem Rheingau und der ferneren Nachbarschaft Wiesbadens nach der Stadt kamen, in der ausgesprochenen Absicht, die Ausstellung zu besuchen, und zurückgehalten in der Beziehung, als Abertausende aus der Stadt und deren nächster Umgebung die wunderbaren Sonntagstage zu Ausflügen in die schattigen Waldgebiete des Taunus, an die kühleren Ufer des Rheins benutzten. Wenn das Wetter schwankend gewesen wäre, hätten diese vielen tausend Pfingsttagstouristen ihre Reisepläne zurückgestellt und sich mit dem Besuch der städtischen Sehsenswürdigkeiten und Vergnügungstätten begnügt. Dazu kommen noch mancherlei Abhaltungen anderer Art: große Vereinsfeste — wie der Vierkädler Sängerkrieg — und dergleichen. Aber wie dem auch ist: mit dem Besuch der beiden ersten Pfingsttage darf man immerhin schon zufrieden sein, und da er sich in einem erheblichem Prozentsatz aus der Bevölkerung des Rheingaus und der ferneren Nachbarschaft zusammensetzte, darf auch auf einen eultschiedenen Wandel gerechnet werden. Diese Leute haben bisher nämlich im Besucherkreis der Ausstellung gefehlt. Bisher hatte sie nur mit dem Wiesbadener Besuch und dem gelegentlichen Fremdenverkehr gewirkt. Wiesbaden ist aber trotz seines Großstadtcharakters zu klein und der Fremdenverkehr jetzt noch zu gering, um eine so großzügige Veranstaltung dauernd beleben zu können. Dazu bedarf es der Bevölkerung der Nachbarschaft im weitesten Umkreis. Diese war Sonntag und Montag in der Ausstellung. Wir haben Gelegenheit genommen, einzelne dieser Besucher über ihre Eindrücke zu befragen, und die Antwort läßt hoffen, daß ein jeder als überzeugter Werbeapostel der Ausstellung in die Heimat kehrt, um von seiner Befriedigung über das Gesehene und Gebotene Zeugnis zu legen. Darin aber liegt der Wert der Ausstellung neben den Reklamemaßnahmen der Verwaltung, neben ihrer eigenen werbenden Kraft den Massenbesuch schaffen, auf den sie nun einmal angewiesen ist. Es ist jeder Besucher nicht nur gestern, sondern bisher überhaupt auf seine Rechnung gekommen, gleichviel, ob er die gewerbliche Abteilung besuchte oder im Vergnügungspark Zerstreuung suchte. Die Ausstellung ist reichhaltig und schön; es hat noch nie eine Stadt von der Größe Wiesbadens gegeben, die mit einer so großzügigen Ausstellung aufwarten konnte. Das Vertrauen, das die Veranstalter in ihre Landsleute gesetzt haben, es sollte nicht getäuscht werden, und Ehrensache müßte es für jeden Rastauer und Rheingauer sein, die Ausstellung in jeder Hinsicht zu fördern und durch häufigen Besuch zu unterstützen.

Die letzten Tage haben wiederum mancherlei Neues gebracht. Da ist zunächst die Kinderbrutankastl aufgemacht worden, jener merkwürdige Apparat, der zu früh geborene oder schwächliche Säuglinge unter Lebensbedingungen aufpäppeln will, die seiner vorgeburtlichen Umgebung entsprechen. Die Kücken sollen also die jungen Menschenknospen ausgebrütet werden. Die Anstalt, sie wird uns noch beschäftigen, fand beim Publikum ein sehr lebhaftes Interesse. Im steigenden Maße wendet sich jetzt auch die Aufmerksamkeit der Menge dem Meer-Aquarium zu, das nach seiner Reubesehung eine solche Reichhaltigkeit an Tiefseetieren verschiedener Meere aufweist, wie kein Unternehmen ähnlicher Art. Wer nur irgend ein Interesse hat für naturwissenschaftliche Beobachtung, sollte sich den Besuch eines Besuchs nicht versagen, und jeder andere sollte dieses Unternehmen aufsuchen, um sein Wissen zu mehren und sich mit Lebensformen vertraut zu machen, die ihm in Zukunft vielleicht nie mehr begegnen.

Auch die ethnographische Schauausstellung der Ausstellung das Regedorf, war der Zielpunkt vieler Tausender, die mit großer Aufmerksamkeit und vielem Vergnügen das Leben der Schwarzen und ihre Belustigungen beobachteten. Wer materiellen Genüssen huldigte, vertrieb sich die Zeit auf der Kutschbahn, in der Waschkastl, dem Meffina oder dem Biophontheater, alles Veranstaltungen, die während der Festtage die größte Anziehungskraft ausübten. Dem Patrioten gab das Panorama Gelegenheit, sich an einem der heldenhaftesten Abschnitte deutscher Geschichte zu erfreuen. Die anderen aber fanden in Oberbayern ihre Rechnung, dessen künstlerische originelle Anlage fortgesetzt eine große Zugkraft ausübt, oder im Ausstellungscafé bei Leberer und im Hauptrestaurant, wo es sich bei dem Konzert der berühmten Salonkapelle des Cafés oder dem Militärkonzert recht angenehm plaudern ließ, den Blick auf den von Leben erfüllten, an künstlerischen Motiven reichen Hauptplatz der Ausstellung. Später zauberten dann die Beleuchtungsfeste des Springbrunnens und der Fassadenbeleuchtung märchenhafte Lichtwunder auf die dunkle Tafel der Nacht und ließen Zeit und Stunde bei kurzweiliger Unterhaltung vergehen.

Es waren wieder einmal drei schöne erfolgreiche Tage, die die Ausstellung hinter sich hat. Es werden ihnen noch viele andere folgen. L. Anders.

— Angekommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Hofkammerpräsident v. Pallasch aus Gotha im „Hotel Metropole“ und Monopol“, und Prinz Wolfgang Wittgenstein aus Cassel im „Hotel Roie“.

— **Bunte Abende im Kurhaus.** Im großen Saal des Kurhauses begannen gestern die Variété-Vorführungen, die 14 Tage lang stattfinden sollen. Der Saal war so besetzt, daß der kleine Saal für das Publikum kaum gereicht hätte, auch wäre dort bei Überfüllung wahrscheinlich eine üble Temperatur entstanden, während es an dieser Stelle trotz der Hitze draußen wohl auszuhalten war. Aber im Grunde genommen ist der Saal doch zu mächtig und zu prunkvoll, zu wenig intim für diese Kunst, die darunter litt. Was verboten wurde, war jedes in seiner Art la. Das Orchester unter Direktion des Kapellmeisters S. Gaads aus Frankfurt a. M. tat sein Bestes, Bogena Bradsly bewies aufs neue, daß sie eine Dilettante ist, die in ihrer Art der Dritte Gilbert nicht viel nachgibt. Durch einen Trick, der sich in das Gewand der Telepathie hüllte, aber im Grunde genommen sehr einfacher Natur ist, verblüffte ein Artistenpaar unter dem Pseudonym Tribby und Svengali, indem die Dame sogleich eine Melodie aus einer von einem Herrn im Zuschauerraum leise genannten Oper oder Operette spielte. Gertrude Barrison entzückte, unterstützt von der betreffenden Modetracht, durch ihre Tänze aus verschiedenen Zeitaltern, während die Lieberregitationen, die sie meist vorausschickte, weniger befallwürdig waren. Den Vogel schossen wieder die jündenden Zeitsatiren von Otto Reutter ab, an denen man sich nicht genug tun konnte. Der in seiner Art einzige Künstler mußte sich zu mehreren Zugaben verstehen. sb.

— **Wiesbadener Ausstellung 1909.** Aber das bisherige finanzielle Ergebnis unserer „Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau“ sind irrige Meinungen verbreitet. Darnach sollen die Einnahmen bisher weit hinter den Voranschlägen zurückgeblieben sein. Dies ist, wie wir aus guter Quelle vernehmen, nicht der Fall, im Gegenteil wurden die angenommenen Beträge nicht nur erreicht, sondern in den einzelnen Titeln sogar überschritten. Es darf erhofft werden, daß in der Folgezeit ebenfalls ein gleich günstiges Resultat erzielt werden wird, so daß auch in finanzieller Beziehung die Ausstellung keine Enttäuschung bringt. — Der Besuch der Ausstellung betrug am Dienstag, den 1. Juni, 11 524 Personen, davon waren 7712 Inhaber von Dauerkarten.

— **Preisgekrönte Sänger.** Die Gesangabteilung des „Militärvereins“ hat an dem Gesangwettbewerb in Sträßenhausen bei Darmstadt teilgenommen und den 1. Preis, sowie den Ehrenpreis der 5. Klasse errungen. Die Sänger wurden gestern abend an der Bahn von ihren Vereinsgenossen und mehreren befreundeten Gesangsvereinen festlich empfangen. Stadtverordneter Link begrüßte und beglückwünschte sie namens der Sängervereinigung. Dann ging es mit Musik nach dem Vereinslokal („Germania“) in der Helenenstraße, wo zunächst der Vorsitzende des „Militärvereins“, Architekt, Oberleutnant d. L. Schlink, die siegreichen Sänger begrüßte und beglückwünschte. Der Vorsitzende des „Männergesang-Vereins“, Prof. Spamer, überreichte namens seines Vereins einen Lorbeerkranz, der Obmann der Abteilung Bachhaus dankte dem Dirigenten Mühl und der zweite Obmann Koch schilderte die Erlebnisse in Sträßenhausen. Die preisgekrönte Abteilung trug unter großem Beifall die Preischöre vor und der „Scharfsche Männerchor“ spendete einige Lieder, so daß die Feier einen alle Teilnehmer befriedigenden und die erfolgreiche Gesangabteilung des „Militärvereins“ ehrenden Verlauf nahm.

— **Der Vorstand des Bundes der Viehhändler Deutschlands** ist heute zu einer nicht unwichtigen Tagung dahier versammelt. Aus diesem Anlaß hatte gestern abend im „Friedrichshof“ der „Raffaische Viehhändlerverein“ einen in allen Teilen wohlgelungenen Kommerz veranstaltet, bei dem der Vorsitzende des „Raffaischen Viehhändlervereins“, Rahn-Viebrich, auf den Bund, dessen beide Präsidenten sowie ihre Frauen, der Bundespräsident Daniel-Dierdorf auf den „Raffaischen Viehhändlerverein“ sowie seinen Vorsitzenden toastete, und der unterhaltende Teil von dem Schützen Quartett, einem Komiker sowie einem Überkünstler übernommen war. Den geschäftlichen Verhandlungen heute vormittag wohnten als Ehrengäste Regierungsrat Breßges als Vertreter der Regierung, Marx-Frankfurt als Vertreter des Deutschen Fleischerverbandes und Altmeister Burg-Verlin für die Berliner Fleischerinnung an. Nach dem Geschäftsbericht ist der Bundesgedanke in der Ausbreitung begriffen. Dem Bunde gehören zurzeit 52 Vereine an mit circa 5000 Mitgliedern. Die Jahresrechnung weist rund 1000 M. Überschuß auf. — Der Vorsitzende regte die Frage an, ob man bei den politischen Wahlen nicht Einfluß auf die Kandidaten zu gewinnen suchen, namentlich sich der Mittelstandsvereinsvereinigung korporativ anschließen wolle. Bei der Besprechung wurde in der Hauptsache die Ansicht vertreten, daß man heute noch nicht so recht wisse, was man an dieser Mittelstandsvereinsvereinigung habe, daß man sich daher vorerst noch abwartend zu verhalten habe. Der zweite Vorsitzende des Bundes Hübner-Duisburg vertrat die Ansicht, daß es in der Hauptsache die Beamten, die geschworenen Feinde des Gros des Mittelstandes, seien, welche sich in der Mittelstandsvereinsvereinigung breit machten. Die Angelegenheit wurde mit allen gegen 1 Stimme an eine dreigliedrige Kommission verwiesen mit der Aufgabe, dieselbe zu prüfen und der nächsten Bundesversammlung Vorschläge für die endgültige Beschlußfassung zu machen. In die Kommission wurden gewählt: Hübner-Duisburg, Daniel-Dierdorf und Herz-Essen, als Ersatzmann Mehger-Eöln.

— **The Wiesbaden Weekly Review.** Die Saison dürfte in Wiesbaden ihren Höhepunkt erreicht haben. Die aus allen Weltteilen und befreundeten Fremden, insbesondere die große Zahl der Engländer Sprechenden, haben es angenehm bemerkt, daß Wiesbaden jetzt eine eigene Wochenschrift in englischer Sprache besitzt, in der nicht nur die allgemeinen politischen Vorkommnisse in übersichtlicher Weise Erwähnung finden, sondern in der auch auf die lokalen Vorgänge, die in einer Weltstadt natürlich eine Fülle des Interessanten bieten, besonders eingegangen wird. Die uns vorliegende neue Nummer 37 läßt eine sorgfältige Bearbeitung in allen Teilen erkennen.

— **Arbeitsnachweis.** Bei den Vermittlungsstellen des „Vereins für Arbeitsnachweis“ im Rathaus fanden im Mai d. J. in der Abteilung für männliche Personen 543 Arbeitsgesuche 369 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 261 besetzt wurden. In den Abteilungen für weib-

liche Personen lagen 727 Arbeitsgesuche vor; 889 Stellen waren angemeldet und 542 wurden besetzt. Der Abteilung für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe waren 733 Arbeitsgesuche, darunter 201 von weiblichen Personen, zugegangen, denen 729, darunter 233 für weibliches Personal, offene Stellen gegenüberstanden; von denselben wurden 565, darunter 90 durch weibliche, besetzt. Insgesamt waren im Mai d. J. 2003 (im Mai 1908 1150) Arbeitsgesuche und 1987 (1207) Angebote angemeldet, besetzt wurden 1368 (52) Stellen.

— **Das große Loos der preussischen Klassenlotterie** fiel nach Essen (Ruhr) in acht Teile. Beteiligt sind daran ein Kaufmann, ein Ingenieur und sechs Arbeiter.

— **Über das Ruderungslud auf dem Rhein, über das** wir gestern abend kurz berichteten, macht uns ein Augenzeuge folgende ausführlicheren Mitteilungen:

Am 31. Mai, Pfingstmontag, fuhr der stolze Rheindampfer, das Schnellschiff „Elsa“, vollgepropt von Ausflüglern, um 9 Uhr 50 Min. früh von Viebrich ab. Nach kurzer Fahrt ereignete sich eine unbeschreibliche Szene, die die Passagiere in die höchste Aufregung versetzte, Frauen gerieten in Ohnmacht, andere weinten und die ältesten Herren konnten sich größter Verwünschungen nicht enthalten; der Tumult war herzerreißend. Ein Sportboot mit drei Rudern in ihren weißen Sportanzügen getrie in die Wogen der vom Schiff erzeugten Wellen, das Boot schlug um und die Insassen fielen ins Wasser. Zweien gelang es, schwimmend sich wieder an den Rufen des Bootes zu halten, und aus dem unter Wasser schwimmenden Boot tauchten ihre Köpfe hoch auf. Der dritte schwamm in einiger Entfernung und suchte vergeblich sich eines im Wasser schwimmenden Ruders zu bemächtigen, um einen Halt zu gewinnen. Die „Elsa“ fuhr vorerst einige hundert Meter weiter, machte aber dann Halt. Mitterweile kamen die Verunglückten, etwa 30 Meter vom Dampfer entfernt, in der beschriebenen Weise vorbeigeschwommen. So spielte sich die aufregende Szene an der ruhig im Wasser liegenden „Elsa“ vor der tausendköpfigen Menge der Passagiere ab, ohne daß den Armen die geringste Hilfe geleistet wurde. Einen halben Kilometer rückwärts kam ein holländischer Dampfer von Viebrich aus in Sicht. Es muß wohl vom Kapitän bemerkt worden sein, daß auf der „Elsa“ etwas vorging, denn er kam mit größtem Volldampf an die „Elsa“ heran und setzte im Nu ein Boot aus, das mit Bravour die „Elsa“ am Riel umschiffte und die bereits dem Ertrinken Nahen, die schon an der „Elsa“ vorbeigetrieben waren, unter dem Jubel der Passagiere des holländischen Dampfers erreichten. Die beiden am Ruderboot sich haltenden und erschöpften Menschen konnten noch gerettet und aufgenommen werden, der dritte aber war mit hochgehobenen Händen und ermattet kurz vor dem Eintreffen des Dampfer-Ruderbootes in der Tiefe verschwunden. Die Entrüstung der Passagiere des „Elsa“-Dampfers, der doch längst hätte Hilfe bringen müssen, war unbeschreiblich. Man schrie nach dem Kapitän, um ihn zu verwünschen. Es wurde ein längeres schriftliches Protokoll über dieses unglaubliche Benehmen von älteren Passagieren aufgesetzt und unterzeichnet. Und was war die Ursache der Nichtleistung? Die „Elsa“ setzte wohl rechtzeitig ein Boot aus, aber wie die umstehenden Passagiere späterhin mitteilten, war das Boot ganz led, hatte große Löcher, füllte sich sofort mit Wasser und erwies sich als vollständig unbrauchbar. Das wäre also der gefehlende Schutz, der auf stolzen Schnell dampfern eventuell auch den Passagieren zur Verfügung steht. M.

— **Manfardeneinbrüche** kamen gestern in dem Hause Luffenstraße 27 vor. Als die Bewohnerinnen abends ihre Zimmer aussuchten, fanden sie dieselben in zwei Fällen erbrochen; in einem anderen Fall blieb es bei dem Versuch und scheint der Täter gestört worden zu sein. Gerade hier hätte ihm eine besondere Beute gewinkt, denn auf einem Bett lagen mehrere 100 Mark bar und blank zum Mitnehmen bereit. (!) Im übrigen stelen dem Einbrecher ein goldenes Armband, mehrere Ringe usw. zum Opfer. Man hat Ursache zu der Annahme, daß der Spitzbube mit der Straffreiheit bekannt ist, und glaubt, daß derselbe sich seinen Verfolgern, fünf Herren, die zu Hilfe gerufen worden waren, durch Flucht über ein Nachbarhaus entzogen hat; denn als diese an Ort und Stelle erschienen, konnten sie nur den Tatbestand feststellen, von dem Einbrecher aber war nichts zu bemerken.

— **Nachtsandal.** In der verflochtenen Nacht haben ein stellenloser Aufsteiger und ein Hausbursche, die dem Alkohol etwas zu reichlich zugesprochen, in der Gold- und Langgasse solchen Standal gemacht, daß die Anwohner in weitem Umkreise im Schlafe gestört wurden. Die Ermahnungen eines Schuhmannes sich ruhig zu verhalten, erwiderete einer der Nachtschwärmer, der Aufsteiger, mit Beleidigungen, und als er deshalb behufs Feststellung seiner Personals zur Wache gebracht werden sollte, gebärdete er sich so widerspenstig, daß er „zu seiner Veruhigung“ direkt in das Polizeigefängnis abgeführt werden mußte. Er wird sich nun nicht allein wegen groben Unflats, sondern auch wegen Beleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben.

— **Fingierter Einbruch?** Der „Mainzer Anzeiger“ bringt folgende Nachricht von hier: „Am 7. Mai ist bei der Polizeidirektion von einer Dame die Anzeige erstattet worden, daß ihr in der Nacht vorher ein Schmuckkasten mit einer ganzen Anzahl antiker Schmucksachen im Werte von 25 000 Mark mittels Einbruchs gestohlen worden sei. Die angeblich Bestohlene hatte neben genauer Beschreibung auch Zeichnungen über die gestohlenen Sachen, außerdem eine peinlich genaue Beschreibung des mutmaßlichen Täters abgegeben und zum Schluß auf die Wiedererlangung des gestohlenen Gutes eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Inzwischen ist durch die Polizei festgestellt worden, daß der Einbruch fingiert und überhaupt nichts gestohlen worden ist. Der Vorfall wird noch ein Rachepiel haben, indem gegen die angeblich Geschädigte Strafverfahren eingeleitet werden wird.“ Eine bündige Erklärung war von der Kriminalpolizei auf unsere Anfrage, ob die Sache ihre Wichtigkeit habe, nicht zu erlangen. Sie erklärte nur, daß für sie der Fall erledigt sei.

— **Überfahren** wurde gestern abend 9 Uhr von der elektrischen Bahn in der Nikolastraße ein junger Wolfspyl. Das wertvolle Tier verendete nach kurzer Zeit.

— **Lebensmüde.** Heute vormittag wurde auf einem Asphalt-Lagerplatz an der oberen Dogheimer Straße ein dem Arbeiterhande angehöriger Mann erhängt aufgefunden, an dem auch eine Schußwunde im Kopf festgestellt wurde, die er sich zweifellos selbst beigebracht hatte. Der Lebensmüde wurde als der Kohlenarbeiter Otto L. aus Frankfurt a. M. erkannt, der infolge eines Zerwürfisses mit seiner Frau seine Familie verlassen und sich einige Tage umhergetrieben haben soll. Er hinterläßt außer der Frau vier Kinder.

— **Schadenfeuer.** In dem Manfardenstock des Hauses Scharnhorststraße 15 ist gestern abend gegen 10 Uhr, als eine Bewohnerin mit einem offenen Licht den Kleiderschrank durchsuchte, dessen Inhalt in Brand geraten. Es gelang das Feuer im Keime zu ersticken, so daß die zu Hilfe gerufene Feuerwehr nicht in Tätigkeit zu treten brauchte.

— **Gestürzt** infolge quer über den Weg gelegter Baumstämme ist am Pfingstmontag ein Radfahrer auf der Straße Eschenhahn-Idstein. Die Verletzungen des einem Rubensreich zum Opfer gefallenen Radlers sind erhebliche, auch ist die Maschine desselben demoliert. Zur Nachtzeit hätte auf der steil abfallenden, auch von Autos stark benutzten Straße ein noch größeres Unglück leicht entstehen können.

— **Konkursverfahren.** Über das Vermögen des Handelsmannes Ador Leopold zu Wiesbaden ist am 29. Mai, vormittags 11.25 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Rechtsanwalt Edermann wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. Juni 1909 bei dem Gerichte anzumelden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Abnigliche Schauspiele.** Im Hoftheater geht morgen Goldmaris große Oper „Die Königin von Saba“ in ihrer hiesigen Festspieleneinrichtung der erhöhten Eintrittspreisen in Szene. Die Besetzung bleibt unverändert. — Am Freitag, den 4. Juni, wird Wilhelm Meyer-Hörners Schauspiel „Al-Haidelberg“ wiederholt.

* **Kurhaus.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß morgen Donnerstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, eine Wiederholung des von Holzogenenchen Weisfelds „Die Maibräut“ im Naturtheater im Steinbruch Kerotal zu ermäßigten Eintrittspreisen stattfindet. Karten können schon jetzt an der Kurhauskassette geist werden und vor der Vorstellung an der Naturtheaterkasse. — Die Bunte Abende im großen Saale des Kurhauses beginnen abendlich um 8 1/2 Uhr. — Im kleinen Saale des Kurhauses wird morgen Donnerstagabend, 8 1/2 Uhr beginnen, Herr Hubert Berner von hier Vitoraphische Vorführungen in Verbindung mit Auto-phon-Konzert veranstalten. Am Abend: Herr Kapellmeister Alfred Grossmann aus Heidelberg. Unter den 14 Programmnummern befinden sich Natur- und Sportbilder, wie „Ein Sonntag am Seemüer“ usw., dramatische Szenen, Humoresken, Tonbilder, Vorträge von Gesangsgrößen wie Curcio, Antonio Scotti, Alexandro Bonfi, Nellie Welba usw. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. als Zuschlag zur Abonnements- oder Tageskarte.

* **Reisens-Theater.** Morgen Donnerstag beginnt bekanntlich der königlich bayerische Hofchauspieler Max Dopfauer, dessen Erscheinen man hier stets mit großem Interesse entgegensteht, sein diesmaliges Gastspiel in einer seiner Glanzrollen, als jovialer Münchener Wiedermeier Mathias Gollinger. Am Samstag geht der populäre Darsteller süddeutscher Volksgestalten sein Gastspiel fort in der hier von ihm noch nicht gegebenen Rolle des Steinloppers Mathias Salsel in dem bekannten Volkslied „Die beiden Reichenmüller“ von Anton Anso. Der Freitag bringt eine Wiederholung der sensationellen satirischen Komödie „Der König“. — Die jetzt gelisteten Duenenpartien und Fünfsitzerpartien haben für den Monat Juni und für die neue Spielzeit ab September Gültigkeit, während der Monate Juli und August finden Ensemble-Gastspiele statt.

* **Volkstheater.** Am Freitagabend kommt neu einstudiert „Wie man's nimmt“ von Harry Fohmann zur Aufführung. Die Inszenierung ist durch Direktor Wilhelm selbst erfolgt, der das Wert auch in den Spielplan der Kurtheater zu Schlangenbad und Langensalmbach aufgenommen hat. Der Inhalt der dreitägigen Tragikomödie behandelt bekanntlich das gleiche Motiv — die Verlegung der ehelichen Treue — in den drei verschiedenen Auffassungen des Dramas, des Schauspielers und der Pöste. Das eigenartige Werk ist übrigens von dem bekannten Wiener Impresario Joseph Rofe erworben, der es in Verbindung mit dem Einakter des gleichen Verfassers „Aonne“, einer Tragödie aus dem Savonischen Bergen, durch eine eigene Gesellschaftstournee zu Beginn des nächsten Winters auf den größeren Bühnen Deutschlands und Österreichs zur Aufführung bringen wird.

* **Frankfurter Stadttheater. (Spielplan) Overt.** Haus. Mittwoch, den 2. Juni: „Pigalos Hochzeit“. Donnerstag, den 3.: „Mignon“. Freitag, den 4.: „Prima Ballerina“. Samstag, den 5.: „Ludine“. Sonntag, den 6.: „Die Reifejahre von Nürnberg“. Montag, den 7.: „Geschlossen“. Dienstag, den 8.: „Der Wildschütz“. Mittwoch, den 9.: „Der fliegende Holländer“. — **Schauspielhaus.** Mittwoch, den 2. Juni: „Der Bund der Jugend“. Donnerstag, den 3.: Erstes Gastspiel von Fräulein Josephine Rothmann vom König. Hoftheater in München: „Medea“. Freitag, den 4.: Zweites und letztes Gastspiel von Fräulein Josephine Rothmann: „Rofe Verb“. Samstag, den 5.: „Der König“. Sonntag, den 6.: „Die Rabensteinerin“. Montag, den 7.: „Der Bund der Jugend“. Dienstag, den 8.: „Herodes und Marianna“. Mittwoch, den 9.: „Was ihr wollt“. Donnerstag, den 10.: „Wallensteins Lager“. Hierauf: „Die Piccolomini“. Freitag, den 11.: „Wallensteins Tod“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Vom Bierstädter Gesangwettbewerb.
ri. Bierstadt, 1. Juni. Der engere Wettstreit (Singen um die Ehrenpreise) wurde heute morgen von 10 Uhr an in den Sälen „Zum Bären“ und „Zum Adler“ abgehalten. Das Resultat ist folgendes: In Abteilung A. Klasse 1 erhielten mit 122 Punkten Concordia-Griesheim und „Lieberfranz“-Eltville die beiden Preise. Da beide Vereine gleiche Punktzahl haben, wird um den Inhalt des Preises gelost. In Abteilung A. Klasse 1 erhielt „Heimgold“-Rains mit 141 Punkten den Ehrenpreis. In Abteilung A. Klasse 2 erhielt den 1. Ehrenpreis „Lieberfranz“-Soden mit 107 Punkten und den 2. Ehrenpreis mit 98 Punkten der Coblenzer Männergesangsverein. Mit 118 Punkten errang in Abteilung B. Klasse 1 „Sängerbund“-Flörsheim den Ehrenpreis und in Abteilung B. Klasse 2 zweite „Lieberfranz“-Unterliedbach. Unter großem Andrang fand im Anschluß an das Singen das Singen um den Kaiserpreis statt. Es traten 15 Vereine zum Wettbewerb an. Mit dem Kaiserpreis ausgezeichnet wurde der Gesangsverein „Lieberfranz“-Eltville mit 251 Punkten. An zweite Stelle trat „Concordia“-Griesheim mit 250 Punkten und an dritte Stelle „Colophonium“-Wodenheim mit 243 Punkten. Der Vorsitzende des Gesangsvereins „Lieberfranz“-Eltville brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus.

ch. Viebrich, 2. Juni. Auf dem gestern und vorgestern in Niederjaulheim veranstalteten Gesangwettbewerb errang das „Männerquartett“-Viebrich in seiner Abteilung den 1. Preis und den 1. Ehrenpreis. Die preisgekrönten Sänger wurden gestern abend festlich empfangen und nach ihrem Vereinslokal geleitet, woselbst noch eine Ehrung

Stattfand. — Die in der Richard-Wagner-Anlage seitens der Stadt angelegten drei Tennisplätze sind von Pfingsten ab der Benutzung übergeben worden und dürften sich bald eines lebhaften Zuspruchs erfreuen. — Der hiesige Gewerbeverein hält am Freitag, den 4. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal „Zur Eintracht“ seine Generalversammlung ab. Herr Rektor Grünwald wird einen Vortrag über „Die Aufgaben der Fortbildungsschule in der Gegenwart mit besonderer Bezugnahme auf die 3. Konferenz der Zentralkasse für Volkswohlfahrt in Darmstadt vom 24. bis 26. Mai“ halten.

Raffanische Nachrichten.

5. Höchst a. M., 1. Juni. Im hiesigen Bahnhof wurde heute morgen vor 4 Uhr der unverheiratete Hilfsbahnwärter Rommel aus Sindlingen von einem Zuge überfahren. Dem Verunglückten mußte im höchster Krankenhaus ein Fuß amputiert werden.

1. Klingen, 30. Mai. Nach den Pfingstferien tritt der neuernannte Seminarlehrer Herr L. Born ins hiesige Kollegium ein an Stelle des nach Rintelm vertriebenen Herrn Kellermann. Zum 1. Juli wird Herr Seminarlehrer Kieffen von hier an das Seminar zu Dillenburg verlegt.

Aus der Umgebung.

rmk. Darmstadt, 2. Juni. Heute vormittag wurde der 40 Jahre alte Regieremeister Peter Wagner von einem arbeitssamen Subjekt, dem 30 Jahre alten Kapazier Karl Brog, in seinem eigenen Laden nach kurzem Wortwechsel erschossen. Mordtendenzen sollen die Ursache des Wortstreites gewesen sein. Brog wurde dehnend gelandt und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Ms. Cassel, 1. Juni. Eine unerwartet große Pfingstfreude ist einer Anzahl kleiner Leute hieselbst zuteil geworden. Auf ein zusammen gespieltes ganzes Los der Münsterbau-Lotterie zu Freiburg i. Br. ist der 1. Hauptgewinn im Betrage von 100000 M. gefallen.

* Mainz, 2. Juni. Rheinpegel: 81 cm gegen 86 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

sr. Ein Lawn-Tennis-Länderwettkampf zwischen Deutschland und Irland kam während der Pfingstfeiertage in Berlin zum Austrag und wurde von Deutschland mit 7:2 Wettspielen gewonnen.

sr. Zwei deutsch-französische Rugby-Fußball-Matches kamen während der Pfingstfeiertage in Hannover zum Austrag. Trotzdem die Association sportive française-Paris ihre beste Mannschaft gesandt hatte, blieben die Hannoveraner an beiden Tagen siegreich. Am ersten Feiertag gewann ein Privattelegramm zufolge der Sp.-G. Elite mit 25:0 (Halbzeit 11:0) und am zweiten Feiertag eine kombinierte Mannschaft des Verbandes Westdeutscher Rugby-Bereine mit 14:3 (Halbzeit 5:3).

Kleine Chronik.

Tödlicher Unfall beim Bundeschießen. Bei dem Bundeschießen des Ruffenthaler Schützenbundes in Welsburg wollte der Schützenmeister Loh das Korn seines Gewehrs mit einer Zange richten. Dabei entlud sich der Schuß. Die Kugel drang dem Schützenmeister Loh in den Schädel und tötete ihn sofort.

Eisenbahnräuber. Die Station Kovenzki der Islaternenbahn wurde von einem Trupp bewaffneter Räuber überfallen. Der Stationschef wurde getötet, dessen Frau verwundet. Aus der Stationskasse wurden 1000 Rubel geraubt. Die Räuber entflohen.

Maureraustrand. In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung der ausgesperrten Maurer in Saarbrücken wurde gestern morgen der Streik einstimmig proklamiert. Als Begründung des Streiks wurde angeführt, es solle verhindert werden, daß die Unternehmer mit den nichtentlassenen Arbeitern die dringendsten Arbeiten noch rasch erledigen.

Schwerer Automobilunfall. Ein Automobil wurde auf der Stillfischerstraße in Mailand gegen einen Straßenstein geschleudert und umgeworfen. Alle Insassen mußten schwerverletzt nach Sondrio gebracht werden. Ein Kind starb unterwegs.

Mehrere Erdstöße sind in Griechenland verspürt worden, ohne daß bedeutender Schaden angerichtet wurde.

Abgekürzt. Aus Gilt (Steiermark) wird gemeldet: Der Gymnasiast Franz Kozub ist von dem Pechounigberge abgestürzt. Er erlitt einen Armbruch und ist an Blutvergiftung gestorben.

Letzte Nachrichten.

Eine Fahrt des Kaisers in die Ostmark. Berlin, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser geocent heute nachmittags 2 1/2 Uhr sich nach Alt-Madlich zur Pirche zu begeben und von da abends nach Posen weiter zu reisen, wo die Ankunft morgen 9 3/4 Uhr vor-gesehen ist.

Kardinal Koppys Befinden.

Breslau, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Im Befinden des Kardinals Fürstbischof Dr. v. Kopp ist in der letzten Nacht eine Besserung der Herz-tätigkeit eingetreten, die, falls weitere Komplikationen sich nicht einstellen, Hoffnung auf fortschreitende Besserung lassen.

Die englischen Parlamentarier in Köln.

wd. Köln, 1. Juni. Die Reihe der herrlichen Empfänge der englischen Parlamentarier erreichte ihren Höhepunkt in der von der Stadt im Gützig gegebene Festessen, das bis Mitternacht dauerte. Der erste Beigeordnete Farwid bewillkommnete die Gäste in herrlichen Worten und trank auf das Wohl und Gedeihen der beiden Völker, auf Kaiser Wilhelm und König Eduard. Das Mitglied des Oberhauses Barnes wies auf den künstlerischen deutschen Geist, insbesondere auf die sozialen Fürsorgeeinrichtungen Kölns hin und betonte, ein Wettbewerb sei notwendig, aber ein Wettbewerb gegenseitigen Lernens und Sich-Verstehens. Das Unterhausmitglied Henschker hob den freundlichen Empfang der englischen Arbeiter hervor, die gegen den Krieg seien. Er toastete auf die Stadt Köln und den Bürgermeister Farwid. Der Beigeordnete Lane trank auf die englischen Frauen, die mitwirken könnten an

der Erhaltung des Friedens. Die Frau des Unterhausmitgliedes Macdonald erwiderte unter lautem Beifall in gleichem Sinne.

Entdecktes Komplott gegen den Zaren?

hd. Petersburg, 2. Juni. Die Polizei veranstaltet längs der Eisenbahnstrecke Petersburg-Poltawa, wohin der Zar am 27. Juni reist, strenge Untersuchungen. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Ziemlich bestimmt auftretende Gerüchte über die Entdeckung eines Komplotts sind im Umlauf. Die Truppen werden die ganze Strecke bis Poltawa besetzen. — Die Polizei bestreitet jedoch einstweilen, daß die in den letzten Tagen vorgenommenen Verhaftungen mit der Entdeckung eines terroristischen Komplotts zusammenhängen. — In den finnischen Gewässern wurden mehrere mit Waffen beladene Schiffe beschlagnahmt.

Nachwehen des Poststreiks.

wb. Paris, 2. Juni. Die 27 Unterzeichner der Satzungen des Syndikats der Postbeamten wurden von der Staatsanwaltschaft aufgefordert, innerhalb 14tägiger Frist ihre Unterschriften zurückzuziehen, da die Gründung des Syndikats eine ungesetzliche sei. Im Falle der Weigerung würde gegen sie strafrechtliche Verfolgung angeordnet werden.

Paris, 2. Juni. In Arras wurden gestern zwei weitere Verhaftungen von Postbeamten vorgenommen, die der Sabotage und des Diebstahls von Brief-taschen beschuldigt sind.

Eine Änderung der bulgarischen Verfassung?

hd. Sofia, 2. Juni. Zwischen König Ferdinand und der bulgarischen Regierung werden gegenwärtig Verhandlungen gepflogen über eine Änderung der bulgarischen Verfassung. Der König wünscht eine Erweiterung seiner durch die Verfassung stark eingeschränkten Rechte, der Ministerpräsident aber sträubt sich gegen eine derartige Verfassungsänderung. Er erklärte im demokratischen Klub, daß er lieber demissionieren wolle als dem Verlangen der Krone nachgeben.

Zur Orientbahnfrage.

Sofia, 1. Juni. Die bulgarische Note betr. die Orientbahnen ist an die Pforte abgegangen. Die sehr maßvoll gehaltene Note protestiert gegen die Verzögerung des an Bulgarien zu erteilenden Absolutiums seitens der Orientbahnen, eine Verzögerung, die durch die noch nicht erreichte Verständigung der Türkei mit den Orientbahnen verursacht wurde. Die Note teilt weiter mit, die bulgarische Regierung ersuche die russische Regierung, die Inkraftsetzung des russisch-türkischen Abkommens so lange aufzuhalten, bis eine Verständigung zwischen der Pforte und den Orientbahnen zustande gekommen sei. An zuständiger Stelle wird erwartet, daß die Pforte infolge der bulgarischen Note eine baldige Verständigung mit den Orientbahnen erzielen werde.

Die Notifizierung des türkischen Thronwechsels.

hd. Konstantinopel, 2. Juni. Die Spezialmission, bestehend aus einem früheren Großweir, dem Groß-Raischa im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Nora Dughian und Hali-Raischa, die den ausländischen Höfen die Thronbesteigung Mehmed V. notifizieren soll, ist gestern abend abgereist. Die Mission fährt zunächst nach Wien, wo sie sich drei Tage aufhalten wird, dann nach Petersburg und nach Berlin. Auch in diesen beiden Hauptstädten wird die Mission einen je dreitägigen Aufenthalt nehmen.

Die erste Fahrt des „George Washington“.

Swinemünde, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Schnelldampfer „George Washington“ mit dem amerikanischen Botschafter Hill sowie dem Vorstand und Stettiner Aufsichtsratsmitgliedern des Norddeutschen Lloyd und des Stettiner Vulkan an Bord ist heute früh 1/2 Uhr nach Bremen in See gegangen.

Ein neues Mikrophon.

Stockholm, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Den Morgenblättern zufolge haben die beiden schwedischen Ingenieure Egnert und Holström nach mehrjähriger Arbeit ein Mikrophon konstruiert, das so empfindlich sein soll, daß die jetzigen größten telephonischen Distanzen verdoppelt werden können. Gestern führten die beiden Erfinder von Berlin aus ein Gespräch mit dem Telegraphendirektor in Stockholm, wobei sich zeigte, daß der neue Apparat auf dieser Strecke dieselbe Lautstärke hatte wie die gegenwärtige Linle Ralmö-Stockholm.

Die schwarzen Roden in Westpreußen.

hd. Marienburg, 2. Juni. Die Mitte Mai aus Rußland durch russische Saisonarbeiter nach Westpreußen eingeschleppten schwarzen Roden gehen fortgesetzt neue Erkrankungen nach sich. Bis jetzt sind neun Erkrankungen, von denen die eine tödlich verlaufen ist, in den Kreisen Dirschau und Marienburg zu verzeichnen.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Belgrad, 1. Juni. Das Kriegsministerium forderte mehrere europäische Waffenfabriken auf, ihre Offerten zur Lieferung von 87000 Repetiergewehren und 80 Millionen Gewehrpatronen einzureichen. Wie verlautet, sollen außerdem in nächster Zeit 20 großkalibrige Festungsgeschütze, sowie je drei Haubitzen- und Mörserbatterien angeliefert werden.

wd. Newcastle, 1. Juni. Der hier tagende Genossenschaftskongreß nahm heute nachmittags eine Resolution an, die sich aufs neue rückhaltlos zu den Grundsätzen der internationalen Schiedsgerichtspartei und des Friedens bekennet, gegen den Satz von der „Unvermeidlichkeit des Krieges mit Deutschland“ protestiert und die große deutsche Nation des guten Willens des englischen Volkes versichert; weiter erklärt die Resolution, jetzt sei die Zeit für den Abschluß eines englisch-deutschen Vertrages gekommen, der alle Streitfragen, die nicht diplomatisch erledigt werden können, dem Schiedshof im Haag überweist.

Depeschenbureau Herald.

Königsberg, 2. Juni. Der von den städtischen Körperschaften in Königsberg vorgelegene Wert-zuwachsteuer-Ordnung ist die ministerielle Genehmigung verweigert worden. Die zuständigen Ressortminister verlangen die Freilassung des Fiskus, weiter Befreiung bei Zusammenlegungen und Entzignungen. Die städtischen Körperschaften werden schleunigst eine neue Steuerordnung beschließen.

Petersburg, 2. Juni. Der frühere Marineminister Thomson wird heute vor dem Marinegericht in Cherbourg erscheinen, das mit der Aufklärung der Affäre Dupont betraut ist. Es handelt sich bei der Vernehmung Thomsons darum, festzustellen, ob die Dokumente, die in der Wohnung Duponts aufgefunden wurden, auf Befehl Thomsons dorthin gebracht worden sind, wie Dupont behauptet. Die Untersuchung dürfte noch vor Ende der Woche abgeschlossen werden.

Paris, 2. Juni. Präsident Fallières wird am nächsten Freitag den Boris im obersten Marinemat führen, der über das Marine-Programm endgültig Beschluß fassen wird.

Berlin, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Prinz Nafhimoto und Gemahlin werden heute nachmittag in Begleitung des Botschafters Grafen v. Monts in Frankfurt a. M. eintreffen und sich einige Tage dort im Hause des Herrn v. Mumm aufhalten.

hd. Neu-Ruppin, 2. Juni. In Zuehen bei Arendsee gab der Dienstherr Johann Lemke auf die Tochter seines Dienstherrn, des Landwirts Hilgenfeld, einen Schrotschuß ab und verletzte sie lebensgefährlich. Dann tötete er sich durch einen Schrotschuß in den Mund. Grund zu der Tat war die Zurückweisung seiner Liebesanträge durch das Mädchen, die sich mit einem anderen Bauernburschen verlobte.

wb. Paris, 2. Juni. Wie aus Besangon gemeldet wird, ging gestern abend im Dorfe Penouse (Dep. Haute Saône) ein angeblich mit drei deutschen Offizieren bemannter Ballon nieder. Die Gendarmerie beschlagnahmte den Ballon und unterzog die Luftschiffer einem Verhör.

hd. Neapel, 2. Juni. Einen wichtigen Fang machte am 1. Pfingstfeiertage die neapolitanische Polizei. Es gelang ihr, in einem Vorortthause eine Versammlung der Camorra zu überumpeln. 45 Personen, unter ihnen einflussreiche Führer der Camorra wurden verhaftet.

wb. Buenos Aires, 2. Juni. In einem großen Teil der Republik herrscht Beunruhigung wegen der anhaltenden Dürre, die auch die Landbestellung sehr verzögerte.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Ko., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 2. Juni, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 201, Diskontokommandit 186.10, Dresdner Bank 141.75, Deutsche Bank 241.70, Staatsbahn 155.30, Lombarden 20.80, Baltimore und Ohio 113.80, Welfenkirchen 182.75, Bochumer 227.75, Harpener 191.40, Laurahütte 187.75, Norddeutscher Lloyd 92, Hamburg-Amerika-Paket 118.75, 4proz. Russen 86.90. Tendenz: still.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 3. Juni:

1. der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins):
Gewitterregen, kühlere, nördliche Winde.
2. der Dienststelle Weilburg
(Landwirtschaftsschule):
Nach vereinzelt Regenschauer, bei kühlen Winden später wieder Abnahme der Bewölkung, Aufheiterung.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatlich je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angehängt werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit.)

Juni.	im Süden		Aufgang		Untergang		Aufgang		Untergang		
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.	
3.	12	25	4	23	8	27	8	5	9	4	0

Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten.
 Leitung: B. Schulte vom Brühl.
 Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: H. Gersdorff; für Form, Druck, Sport und Unterh. Teil: F. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten: E. Müller; für Kasseler Nachrichten, Aus der Umgebung und Verlags: G. Tiefenbach; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Hermann; sämtlich in Wiesbaden.
 Druck und Verlag der S. Schellenschen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.